N. libr. 77-1,2

<36625814760015

<36625814760015

Bayer. Staatsbibliothek

N. libr. 77 (1,2

Hist. lit. notit. libr. gener. ~~[illegible]~~
p. 328.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bologna nennt sich sogar in seinem Sueton von 1488 Urbis ejusdem Stampatorem c), welcher Ausdruck schon vor erfundener Druckerey 1441 in einer Urkunde von den Spielkarten vorkömmt, wo sie Carta da zugar e figure dipinte *stampide* genennt werden d). Sonst finde ich auch in dem Leben der h. Katharina von Siena 1477 zu Florenz: Questa Legenda *improntata* al monasterio di santo jacopo Dripoli e), welches Wort mit dem englischen *Print*, und dem niederdeutschen **Prenten** 92] und **Prenterey**, das

c) Dies Buch ist in der kaiserl. Bibliothek. Themiseuil de St. Hyacinthe hat Memoires lit. P. II. à la Haie 1716. 8. mit dieser Druckerfamilie einen lustigen Fehler begangen. Unter den Opusculis Codri Urcei steht Bononiae 1502 per J. Ant. Platonidem Benedictorum, Bibliopolam. Anstatt J. Ant. fils de Platon de Benedictis libraire hat er übersetzt: J. Ant. Platonide Libraire des Benedictins.

d) Idée generale supracit. p. 245.

e) De Ripoli muß es heißen; denn so besitzt die garell. Bibliothek Vite de Pontifici & Imperadori Romani di Petrarca 1478 apud S. Iacobum de Ripoli. 4. Nic. Fr. Haym Notizia de libri rari, in Londra 1726. 8. macht aus diesem Dominicanerkloster einen Buchdrucker: Leggenda di S. Caterina da Siena, sagt er, in Firenze presso Jacopo Dripoli 1477. 4. und dieser Fehler ist auch in die Biblioteca Italiana, o sia Notizia de libri rari &c. Venet. 1728. 4. p. 227. übergegangen.

92] In Hamburg heißt jetzt noch *prenten*, große zierliche Buchstaben schreiben, die mit den gedruckten Aehnlichkeit haben. Fracturbuchstaben schreiben. *Prent-fedder* eine breite Feder zur Fracturschrift.

das Schöffer in seiner Kroneke der Sassen 1492 brauchet, übereinkömmt f). Unter diesen verschiedenen Namen der Kunst waren nun fast alle guten damal vorhandenen Bücher, aber auch eine Menge scholastisches Wustes, bis 1500 abgedrucket. Die lateinischen hatten den Vorzug, anfänglich mit der sogenannten gothischen oder Mönchschrift, hernach auch mit schönen lateinischen Lettern, die Schweynheim, Pannarz, Han und Joh. von Speyer den besseren Mspten in Italien absahen. Griechische ungestalte Buchstaben erschienen schon in den mainzischen Paradoxis Ciceronis, die an den faust- und schöfferischen Officiis hangen g); etwas bessere in dem schweynheimischen Gellius zu Rom 1469. Andre alte Buchdrucker, die mit griechischen Alphabeten noch nicht versehen waren, ließen einen leeren Raum, damit die Käufer die mangelnden Worte mit der Feder hineinzeichnen könnten h). Das erste ganze griechische Buch war des Const. Laskaris Grammatik, die Dionys. Paravisinus 93] 1476. 4. zu Mailand auflegte. A. 1481 veran-

f) Schwarz supracit. p. 43.

g) Z. B. anstatt: ὁτι ισα τα ἁμαρτηματα, και τα κατορθωματα steht: ὁτι cατα αχαρτηαχατα και ταϕωτωκα.

h) Z. B. in den Werken des Seneca Tarvisii per Bernardum de Colonia 1478. f. die in der garell. Bibl. sind, mangelt im 88. Briefe κατα ϛερησιν und im 89. εγκυκλιυς. u. s. w.

93] Angelus Politianus Demetrium Cretensem & Dionysium Paravisinum Graecorum impressores voluminum sic laudat p. 289. Tom. II. operum suorum in 8. apud Gryphium:

veranstaltete daselbst Joh. Crestonus ein Carmelit von Piacenza i) die Ausgabe eines griechisch und lateinischen Psalters k), und 1488 beschenkte Bernardin. Nerlius zu Florenz die Welt mit dem ganzen griechischen Homer l). Den ersten Versuch mit den hebräischen Lettern machte 1475 Konrad Fyner zu Eßligen in dem Tractatus Petri Nigri contra perfidos Judeos, und 1477 in eben dieses Dominicaners Stern Meschiah, beyde in 4. m) Wenn Marchanden zu glauben ist n), so druckte Abraham Ben Chajim in eben dem Jahre zu Pesaro einen hebräischen Commentar über den

Qui colis Aonidas, Graecos quoque volve libellos
Namque illas genuit Graecia, non Latium.
En Paravisinus quanta hos Dionysius arte
Imprimit, en quanto cernitis ingenio.
Te quoque, Demetri, ponto circumsona Crete
Tanti operis nobis edidit artificem.
Turce, quid insultas? tu Graeca volumina perdis,
Hi pariunt; hydrae nunc, age, colla seca.

i) Auch Crastonus, einer der ersten Beförderer der griechischen Literatur in Italien. Wir haben von ihm auch ein griechischlat. Wörterbuch, wovon Fabricius Bibl. graecae. Hamb. 1727. Vol. 10. p. 73. die erste Edition falsch auf 1497. Regii Lepidi. 8. ansetzt. Ich habe es Vincentiae per Dionys. Bertochum die 10 Nov. 1483. f. der g. B. einverleibet. Maittaire hat diese Ausgabe. P. I. T. V. p. 316.

k) In fol. S. Argelati Bibl. Script. Mediol. T. I. p. 575.

l) Diese prächtige Ausgabe ist in der kaiserl. Bibl. S. von ihr Maitt. Ann. typ. 1719. p. 183.

m) S. Hamb. zuverl. Nachr. 4. Th. p. 813. Den ersten besitzt H. v. Fockn.

n) Hist. de l'Orig. supracit. p. 69.

Job o); sonst aber wird das Buch Arba Turim (Arbaa Thurim, vier Reihen) 1478 zu Pieve di Sacco im Paduanischen in dem Hause des R. Meschullam gedruckt fürs erste angenommen, dem von 1484 an mehrere folgten, die zu Soncino im Mailändergebiethe von Juden gedruckt wurden, welche sich von einem gewissen Moses von Speyer herschrieben p). Den arabischen Druck hat P. P. Porrus 1516 zu Genua q) der erste gebraucht, da Aug. Giustiniani Bischof von Nebbio den Psalter in fünf Sprachen in fol. bey ihm herausgab r). Von andern fremden Lettern kann Lesser s), jedoch mit Behutsamkeit, nachgesehen werden. Dergleichen alte Ausgaben sind nun ziemlich selten geworden, theils, weil die Künstler oft nicht viele Abdrücke machten, theils, weil es scheint, daß dessen ungeachtet manche ihnen über dem Halse liegen geblieben, und dann schnöde verbrauchet worden sind. Wir haben oben des Briefes gedacht, den Schweynheim und Pannarz an

o) Bartolocci Bibl. Rabb. und Wolf Bibl. Hebr. wissen nichts davon.

p) S. Wolf. Bibl. Hebr. P. III. p. 444. und P. II. p. 942.

q) Nicht Genev, wie es in der deutschen Uebers. der engl. allgem. Biblioth. 1. St. p. 83. heißt. Es ist dies nicht die erste Verwechselung von Genua und Geneva.

r) Hebräisch, Chaldäisch, Griechisch, Arabisch, jedes mit seiner lat. Version. Daher heißt dies Psalterium bald Tetraglottum, bald Pentaglottum, auch Octaplum. H. von Jocky besitzt es. In der askewischen Auction giengs um 16 Guineen weg.

s) Typogr. ubil. c. 4.

an den Pabst gestellet haben t). Daher kömmts, daß sie itzt den Handschriften fast gleichgeschätzt, sehr gesuchet, und stark bezahlet werden 94]. So ist z. B. der Plinius des Joh. von Speyer von 1469 aus Dr. Askews Verlassenschaft fürs brittische Museum um 43 Pf. Sterl. Schweynheims Quintilian von 1470 um 405, und sein Cäsar von 1472 aus der menarsischen Auction um 420 holl. Gulden verkaufet worden. Jensons ciceronische Briefe an den Brutus von 1470 galten 128, und Wendelins Boccatius de Genelogia Deorum von 1472, 112 holl. Gulden in der duboisischen. Des Joh. von Cöln Cicero de finibus bonorum & malorum von 1471 hat für 116 holl. Gulden, und Waldarfers Decamerone des Boccaccio von 1471 für 100 Guineen Liebhaber gefunden u). Dennoch geschieht dieses meist mehr des Alters und der Seltenheit, als eines wahren literarischen Nutzens wegen 95]; denn einerseits fielen die ersten Buchdrucker, die mit der Kunst noch geheim thaten, oft aufs erste beste Mspt, ohne den krittischen Rath eines Gelehrten ein=

t) §. 21.

94] Die erste Mainzer Bibel mit der Jahrzahl 1462 ist unschätzbar. Was soll nun für ein Preiß gesetzet werden, um jene ohne Jahrzahl zu gehaben?

u) S. Harwoods View of the various editions of the Classiks. Lond. 1775. 8. Clements vortrefliche Bibl. curieuse hin und her, u. dergl.

95] Der besondere Geschmack in Auswahl der ersten gedruckten Büchern verrathet sich, wann eine ziemliche Anzahl derselben in ein Verzeichniß gebracht werden. Ein wahrer Contrast!

einzuholen, wie man es z. B. an dem venetianischen Catull, Tibull und Properz von 1475 sehen kann w); anderseits brauchten die Gelehrten, die man angieng, oft zu grosse Freyheiten in der Behandlung des Textes, wie z. B. Joh. Andreä Schweynheims Corrector selbst bekennet: Mihi satis visum est, si — adhibito labore mendas, si non valerem omnes, aliquas certe tollerem, — si nimis absoleta ad usum nostrumque sermonem redigerem &c. x)

§. XXV.

(Forsetzung.)

Nehmen wir ein solches altes typographisches Product in die Hand, so ist es entweder auf Pergament, oder Papier gedrucket. Bey jeder ansehnlichern Ausgabe wurden einige Abdrükke auf Pergament gemacht. Dergleichen sind z. B. in der kaiserlichen der Psalter von 1457 96], in der bischöfl. neustädtischen der Liber sextus Decre-

w) Ich will nur ein Pröbchen anführen; Der bekannte Vers: Annales Volusi cacata charta ist so gedruckt: A nnuale suo lusicacata charta, gewiß nach der Handschrift. Die Ausgabe ist fol. durch Joh. von Cöln und Joh. Manthen, und befindet sich in der garell. Bibl. Ich weiß nicht, wie Joh Broukhuysen sie den besten Mspten vergleichen konnte. S. Nachr. von der stoll. Biblioth. P. 17. p. 64. Es muß also auch Bünemanns Lob auf Joh. von Cöln in praef. Lactantii ein wenig beschränket werden.

x) S. Hambergers zweyte vorl. Abh. §. 13. p. 127.

96] Das Exemplar in der Dombibliothek zu Mainz ist auf Pergament, wie auch die drey Exemplarien de an 1459. in dasiger Carthaus also abgedruckt.

Decretalium von 1465, in der fockyschen Bibliothek Thomæ Aquinatis secunda secundæ von 1467, alle von Mainz in fol. a) Die Papiersorten sind groß, dicht, stark und meistens schön weiß. Aus den Zeichen, die sich darauf befinden, haben einige im Abgange andrer Kriterien auf den Drucker und Druckort schliessen wollen, und unter andern haben wir Naude's Machtspruch:

Vitulinæ cornua frontis
Grandia Chalcographi referunt miracula
Fausti b).

Allein in Jensons venetianischem Augustinus de Civitate Dei 1475. zeiget gleich das zweyte Blatt den Ochsenkopf c), und die andern Papierzeichen, die Schwarz in den mainzischen beobachtet hat, finden sich ebenfalls in fremden Ausgaben d). Der erste Format in Pergament oder Papier war in Folio, der Augustinus de Veræ Vitæ cognitione mit Faust und Schöffers Wapen vielleicht das erste Quart e), und das erste Octav kann Augustinus de Singularitate Clericorum per Olricum Zel de Hanau 1467 gewesen seyn f). Oefnen wir nun ein solches altes

a) Und vielleicht hat man nirgend so viel auf Pergament gedruckt.
b) Epigram. L. I. p. 52.
c) Diese schöne Ausgabe ist auf der garell. Biblioth.
d) Besonders die Rosenarten. S. Schwarz Prim. Docum. P. III, p. 41.
e) Ist auf der kaiserl. Bibliothek.
f) S. Meermann Orig. typogr. T. I. c. 3. Auf Tab. IX. ist ein Specimen dieser Auflage nachgestochen.

Werk, so finden wir keinen Titel, wie sie heut zu Tage gebräuchlich sind. Oft macht eine Tafel der in demselben enthaltenen Bücher oder Capitel den Anfang, oft ein Brief, der die gegenwärtige Ausgabe zum Gegenstand hat g), oft sogleich das Werk selbsten. Die Anfangsformeln sind: Incipit, Hie hebt sich an, Qui commenza u. dgl.
97] Seitenzahlen, obwohl sie schon unsre drey deutsche Drucker zu Paris in Leonardi de Utino Sermones 1477. f. gebraucht haben, erscheinen selten; zuweilen stehen sie oben in Mitte des Blattes, einigemal auch unten. Manche Ausgabe hat sie nur auf der Vorderseite der Blätter. Die Signaturen, oder unten in Mitte des Blattes angesetzten Alphabetbuchstaben um die Ordnung der Bogen zu bezeichnen, sind zwar schon in Hieronymi Expositio Symboli Apostolorum Oxon. 1498. 8. h) gebrauchet, aber lange von den

g) Diese Briefe sind oft auch in den nachfolgenden Ausgaben beybehalten worden. So hat es Koburger in seiner Ausgabe des Platina de Vitis Pontificum 1481 gemacht. Er hat den Brief des Hier. Squarzaficus, der in der ersten Edition zu Venedig 1479 stand, mit abgedruckt; aber anstatt der Namen des Joh. von Cöln, und Joh. Manthen den seinigen hineingesetzet. Die Originalausgabe ~~ist in der~~ garell. die von Nürnberg in der bischöfl. neustädt. Bibliothek.

97] Die Drucker haben sich genau nach der Anordnung des Manuscripts gerichtet, wie wir verschiedene Proben vor Augen haben.

h) Maittaire rechnet sie Ann. typ. 1719. p. 63. unter die Quartausgaben. Er hatte sie nicht selbst gese-

den folgenden Druckern nicht nachgeahmet worden. Eben so ergieng es den unten am Blatte angesetzten Wörtern oder Sylben, die auf die andre Seite hinüber weisen und Custodes genennt werden, obwohl sie schon in einem Tacitus ohne Jahr zu sehen sind, den einige dem Joh. von Speyer zuschreiben i). Die grossen sogenannten Capital- oder geblümten Anfangsbuchstaben haben nicht erst Erh. Ratdolt zu Venedig, oder die Straßburger, oder Erh. Windsberg zu Paris erfunden k). Fausts und Schöpffers Nach-

M 5 folger

hen; aber Meermann hat 3 Exemplare davon behandelt. Orig. typ. T. II. p. 26 & 28.

i) De Bure Bibl. Instr. T. I. Hist. p. 582. glaubt, Johann von Speyer habe dieses Werk artis gloria prima suae genannt. Aber der Mann ist nicht stark im Lateine. So heißen die unterschriebenen Verse:

Cesareos mores scribit Cornelius. esto
Iste tibi codex: historie pater est.
Insigni quem laude feret gens postera: pressit
Spira premens: artis gloria prima sue.

Ich glaube vielmehr, Wendelin sey der Drucker. Er nennt in der bekannten Unterschrift des Augustinus: Qui docuit Venetos &c. alles, was sein verstorbener Bruder gedrucket hat. Warum hätte er den Tacitus verschwiegen? Das gloria prima ist nicht numerisch, sondern poetisch zu verstehn, und Johann hat zu kurz gelebet, um unter dem Namen Spira allein genug bekannt zu seyn.

k) So glaubte es Maittaire Ann. typogr. 1719. p. 193. Wäre aber auch das Psalterium nicht, so stehen doch dergleichen Buchstaben schon in Aegidii Romani Libb. III. de regimine Principum 1473. ohne Druckort. f. eine Ausgabe, die zwar de Bure l. cit. Vol. theol. II. p. 215. regardée comme trés-apocryphe nennt, die aber dennoch in der hiesigen Universi-

folger hätten sie schon aus dem osterwähnten Psalter von 1457 absehen können l) 98]. Allein sie sind erst spät gemein worden. Man ließ ihre Stelle leer, oder druckte sie mit einer kleinern Schrift, als der Text selbsten war, hin, damit die Rubricatoren nicht fehlen könnten, wann sie nachher dieselben groß hinzumalten 99]. Man trug ein gekauftes Buch also zu diesen Professionisten, die die Anfangsbuchstaben, die kleinern Titel der Bücher oder Capitel, wohl auch Seitenzahlen mit rother oder blauer Farbe hineinschrieben oder malten, und jeden ersten Buchstaben eines Hauptsatzes im Texte selber mit diesen Farben mühesam anstrichen m). Wollte ein ver-

tätsbibliothek, und zwar die Originalausgabe ist; denn wie kann nach Maitt. 1 Index Steph. Plank 1472 zu Rom eine gemacht haben, da er nach Maitt. 2 Index erst 1482 daselbst zu drucken angefangen hat?

l) In der Idée generale supracit. ad p. 264. ist der erste nachgestochen zu sehen.

98] In dem Psalter de an. 1459. haben wir bemerket, daß die größere Anfangsbuchstaben aus roth und blauer Farbe bestehen, und durch ausgeschnittene Formen aufgetragen worden. Der sie aufgetragen hat, ist zuweilen mit der Form zu weit vorgerucket und mit der rothen Farbe in die blaue gerathen.

99] Die in den leeren Stellen ausgebliebene Anfangsbuchstaben verursachten manchen Druckfehler, indeme nur das Geschriebene abgedruckt worden; so fanden wir in einem Abdruck *residente*, welches *presidente* heissen sollte; das p war weder gemahlt noch im kleinen beygedruckt.

m) Schellhorn Am. lit. T. III. p. 29 führt ein Buch an, worein geschrieben war: In dem Jar 1473

vermöglicher Besitzer den Aufwand machen, so zierten sie die Hauptbuchstaben mit hellem Golde, und bemalten besonders den Steg des ersten Blattes mit artigen Blumen- und Schnörkelwerke, dessen frische Farben noch heut zu Tage nach 300 Jahren das Aug angenehm ergötzen n), und manche Idee zu den nachher in Holz oder Kupfer gestochenen Leisten gegeben haben mögen. Diese Arbeit wurde aber nicht immer gleich in dem Jahre des Druckes vorgenommen. So besitzt z. B. die hiesige Universitätsbibliothek J. Mesue Opuscula medica. f. gedruckt 1471. rubricirt 1474. Hugo de S. Victore de Sacramentis. Argent. f. gedruckt 1485. rubricirt 1486. Ciceronis Rhetorica. Venet. f. gedruckt 1483. rubricirt 1489. u. s. w. Woraus folget, daß in Büchern, denen das Jahr der Ausgabe nicht beygedrucket ist, ein mit der Hand hinzugeschriebenes Jahr nicht unfehlbar das Druckjahr bezeichne. Man findet wohl aber auch noch Bücher, die nur zur Hälfte, und andre, die durchaus nicht rubricirt worden sind. Also Mangel des Titels, der Seitenzahlen, der Signaturen, der Custoden,

der

hab ich Johannes Gmist genannt Bränzler diß Buch kaufft und lassen ußberaitten mit rubricirn einbinden und beschlahen.

n) Jos. Smith engl. Consul zu Venedig besaß eine auserlesene Sammlung so illuminirter Bücher aus der ersten Druckzeit, die nun auch nach England gewandert ist. Das Verzeichniß ist gedruckt: Catalogus librorum rariss. ab artis typographicae Inventoribus &c. 8. zu Venedig; aber ohne Ausdruck des Jahrs und Ortes.

der Anfangsbuchstaben, Charakter der alten Typographik. Blättern wir ferner ein solches Buch durch, so finden wir meist eine Menge Wortverkürzungen, die den Mspten nachgemacht wurden, und oft das Lesen ungemein erschweren o), wir finden zusammenhangende in eine Matrize gegossene Lettern, anstatt des Doppellautes ae oder æ ist allenthalben e oder doch ę, das i hat keinen Punct, oder an dessen Stelle einen Strich, das y nur einen Punct; von Unterscheidungszeichen kömmt nur das Punct, zuweilen der Doppelpunct, und später das Komma vor, obwohl es Ulr. Han gleich anfangs gebraucht hat p). Kommen wir ans End, so steht noch zuweilen ein Brief des Herausgebers, Correctors oder Druckers da; oder es ist ein Druckprivilegium 100] angefüget, davon das venetianische für Herm. Lichtenstein auf den Vincentius Bellovac. 1494. das mailändische für Mich. Faernus und Euch. Silber auf die Werke des Campanus 1495. das päbstliche für Evang. Tosinus auf die Geographie des Ptolomäus 1506. das französische für Ant. Verard auf die Briefe des h. Paulus 1507. das kaiserliche für Hein. Gran zu Hagenau auf D. Geilers Predigten 1514. die ältesten bekannten sind.

o) Zum Glücke hauptsächlich in alten Legulejen und Scholastikern, derer wir sehr leicht entbehren.

p) In seinen Philippicis Cic. wo sie häufig und lang sind.

100] Diesen Gebrauch haben die Franzosen beybehalten, welche das königliche Privilegium gemeiniglich dem Ende anfügen.

sind q). Endlich folget die Unterschrift, die Druckort, Drucker und Druckjahr angiebt, von welchen wir in einem eigenen Abschnitte reden müssen.

§. XXVI.

(Beschluß der Anmerkungen.)

Zuweilen sind die Unterschriften ganz einfach. So steht z. B. unter des Pauli Florentini Breviarium Juris Canonici. fol. Impressum Meming per Albertum Kune d'duderstat. Anno salutis 1486 a). Zuweilen holen sie weit aus, wie die meisten mainzischen, einige koburgischen, Joh. zainerischen u. a. Da heißt es: Anno incarnationis Dominice. M.CCCC.LXXII. Idibus Augustiis. Sanctissimo in Christo patre ac Dn̄o Dn̄o Sixto ppa quarto &c. oder: **Diß durchleuchtigist werk der gantzen heyligen geschrifft genannt dy Bibel u. s. w.** oder Vigore infiniti entis explicit liber bonus & perutilis. u. dergl. b) Die

q) Privilegien stehn zuweilen auch vorne, und sind wohl gar mit Excommunicationen begleitet, wie der Procopius und Pindar, Rom. 1506 und 1515 zeiget. — Der Lehrer muß beflissen seyn die Anmerkungen des XXIV. XXV. und XXVI. §. durch Vorlegung alter Ausgaben den Schülern einleuchtend zu machen. Der nützlichste Vorlesort ist eine wohlangeordnete Bibliothek.

a) Ich habe es der garell. Bibl. einverleibet. Von der ersten Druckerey in Memmingen handelt Schellhorn in den Beytr. zur schwäb. Kirchen und Gel. Gesch. 1 St. Memm. 1772. 8.

b) Im Decretum Gratiani, in der Bibel von 1483, in der Aurea Biblia von 1476. u. dergl.

Die Unterschrift des Lib. VI. Decretalium durch Joh. Frobenius zu Basel 1494. 4. ist sonderbar: Macrobii in libro de Deo Socratis vulgatum est elogium, summas incensiones Dei non in thure vel pigmentis, sed in actionibus gratiarum consistere. Summas igitur ineffabili Deo agimus gratias, quod &c. c) Oft bekommen die Städte ihr Lob. So heißt Mainz Alma, apud nostros majores aurea dicta, Rom Mundi Regina & dignissima Imperatrix, Nürnberg celebratissimum Oppidum, Basel quam non solum æris clementia & fertilitas agri, verum eciam imprimencium subtilitas reddit famatissimam, Cöln Sancta, Felix u. s. w. d) Die Buchdrucker übersetzen nach der Mode ihrer Zeit oft ihre Namen ins Griechische oder latein. So heißt Schöffer Opillio e), Han Gallus, Lichtenstein 1] Levilapis,

c) Diese seltene Ausgabe habe ich für die g. B. erhalten. Ich muß noch die schmackhafte Unterschrift des Soliloquium Peccatoris. Nürnb. durch Creusner 1479. 4. hersetzen: Prospiciens per cancellos viridarium ortulanorum sancte matris Ecclesie lippientibus oculis excerpsi nonnullos flores & admixtis herbis virtute prophetica plantatis ad laudem dei hanc insalatam confeci: — *Ghe buon prò fazza!*

d) In den mainzischen, hanischen, koburgerischen, wenßlerischen, quentelischen Ausgaben.

e) Der P. Orlandi nennt ihn wohl gar Pietro Opilione Schöffer, und Erasm. Schmid in not. ad N. T. glaubt, es läge in den Worten der Unterschrift der Offic. Cic. von 1465: Petri *manu* pueri mei, ein Peter Faust verborgen. S. Schellh. Am. lit. T. VI. p. 606.

1] Leichtenstein.

vilapis, Jak. Rouge Rubeus auch Rossi, Silber Argyrius oder Argenteus, Flach Simus, Klein Parvus auch Petit, Jak. Thanner Abiegnus, Joh. Herbst Oporinus, u. dergl. Zuweilen haben sie mehr Namen, wie Pannarz auch Buckink f), Franz von Heilbrunn auch Renner, Joh. Hamman von Landau auch Herzog g), Math. Capcasa auch Codeca, Joh. Tridino auch Tacuinus und de Cereto, u. s. w. Zuweilen lassen sie ihren Zunamen weg. So ist Nicolaus Gallicus der Jenson, Paulus Teutonicus Paul von Butschbach zu Mantua. Zuweilen zeigen sie sich nur mit Anfangsbuchstaben an. So ist V. S. Ulr. Scinzenzeller, I. T. oder Z. T. Joh. oder Zuname de Tridino, B. R. Bernh. Rizius de Novaria, O. S. Octav Scotus u. s. w. Endlich legen sie sich auch die Prädicate Magister, prudens, providus, discretus, Meister, erber u. dergl. bey. Die Jahrzahl auszudrücken haben sie verschiedenen Formeln: Anno salutis, a Nativitate Dominica, Anno Christi optimi, Anno legis gratie,

f) Meermann Orig. Typ. T. I. c. 9. p. 258. hält sie für 2 verschiedene Personen. Könnten nicht aber die Italiener dem Pannarz einen corrupten Namen von Buch aufgebracht haben, weil er mit Büchern umgieng?

g) Was will den Lesser Typogr. jubil. §. 48. mit einem Hamson Hamman Herzog genannt, der nebst Octaviano Scoto die Buchdruckerey zu Venedig eingeführet haben soll? Einen Joh. Hamman von Speyer finde ich, der mit Herm. Lichtenstein zu Venedig 1482 das Continuum S. Thomae in Evangelistas f. gedruckt hat, der wohl unser Landauer seyn mag.

tie, Olympiadibus dominicis 2), **nach Cristi gepurdt, als man zalt u. s. w.** Die Zahl selbsten ist bald mit Wörtern, bald mit römischen, bald mit arabischen Ziffern angesetzet, und ist in der That oft ein bibliographischer Zankapfel, indem es viele alte Ausgaben mit fehlerhaftem Druckjahre giebt h). Wir haben nämlich unverständliche Data. So ist z. B. Vegetius und die andern Kriegsschriftsteller: Venetiis per Joannem de Tridino alias Tacuinum. M.CCCC.IC.VIIII. f. i) Wir haben falsche Data. So ist Lactantius Venetiis per Magistrum Theodorum de Ragazonibus de Asula. M.CCC.LXXXX. f. k) Wir haben zweifelhafte

2] A partu virginis salutifero anno currente MCCCCLXIX. anno gratie. Sub anno jubilei MCCCCLXXV. cujus utilitas erit omni creature in universo orbe, que apponet huic operi studium snmma cum diligentia. Anno salutis nostre. Anno Christianae salutis. Anno labente incarnate Deitatis MCCCCXCVIII. &c.

h) Es giebt leider auch neue. Der II Tom vom Quintilian Lugd. B. apud Joan. de Vivie. 4. hat für 1720 M.DD.XX. und der XII von Baron. Annal. Eccl. Ticini f. für 1741. MDCXLI.

i) Maittaire denkt, es sollte 1509 heißen; allein Barbadicus, den der Buchdrucker beysetzt, war Doge von 1486 nur bis 1501. Vielleicht soll anstatt IC. XC. seyn. Der arme Tacuinus! Mancinelli nimmt ihn am Ende seiner Werke Romae per Euch. Silber. ohnehin seiner Unrichtigkeiten halber übel mit, und nennt ihn unter andern Exitium latinae linguae.

k) In der garell. Bibliothek.

hafte Data. So sind Heures a l'usaige de Romme. Lan. M. CCCC. IIIIXX & XVII. 8. l) welches nach der Franzosen quatre vingt et dix sept, 1497 macht. Wir haben endlich verfälschte Data. So hat Marchand Thomæ Aquin. Primam secundæ Moguntinæ 1471. 3] f. gesehen, wo man für das ausgetilgte sept quinq/. hineingedruckt m), und Schellhorn bezeugt eben dieses von den Officiis Cic. 1465. f. wo man LXV. künstlich in XL. verstaltet hatte n). Eitel Umstände, die einem Liebhaber typographischer Alterthümer, besonders im Kaufen, behutsam machen sollen o). Ich setze noch einen dazu. Es kömmt in Unterschriften zuweilen liber finitus, oder editus, oder completus vor. Man hüte sich, dieses allzeit vom Abdrucke des Buches zu verstehen. Es heißt oft nur, daß der Verfasser oder

l) Ebendas. auf Pergament.

3] Sehr merkwürdig ist noch dabey, daß der zweyte Theil dieses Werks, welcher ein gleiches Final mit dem ersten hat, an. 1467 vollendet worden.

m) S. Hist. de l'Orig. supracit. à pag. 109.

n) Ebendas. Auch in neuern Büchern fehlts nicht an Beyspielen. Auf der garell. Bibl. hat man das Druckjahr der flor. Pandekten MDLIII in MDLXXX, und das der merianischen Insecten von Surinam MDCCV in MDCCVIII verstaltet.

o) So wäre Meermann mit einem Liber Helwici de exemplis & similitudinibus rerum, zu dem eine geschickte Hand impressus in monasterio Sublacensi 1464. hinzugesetzt hatte, in einer Auction im Haag bald um 205 holl. Gulden betrogen worden. S. Orig. Typogr. T. II. p. 17.

oder Abschreiber dasselbe vollendet und gemein gemacht habe. So lehren es folgende zwo Unterschriften: De arte dictandi tres libri expliciunt: editi a magistro engbarto de leydis. 1454. f. und Expliciunt sermoes aurei de Sanctis per totū annum, quos compilavit mgr Leonardus de Utino — MCCCCXLVI. f. Bey der ersten steht noch: Gerardus Leeu impressit, der nur 1478 zu Gouda zu drucken anfieng p), bey der zweyten aber wird des Druckes mit keiner Sylbe gedacht q). Noch setzen die Buchdrucker oft auch Monat und Tag zum Druckjahre, nannten, besonders in Italien, den Fürsten, unter dem sie arbeiteten r), welches zuweilen ihr Druckjahr rectificiren hilft, und ließen sich von ihren Correctoren oder andern Gelehrten Verse machen, die sie der Unterschrift beyfügten 4]. Auch hier gilt: Sunt bona, sunt quædam mediocria, sunt mala plura. Ich will ein paar Beyspiele geben, die mir recht

classisch

p) Maitt. Ann. Typ. 1719. p. 23. 25.

q) S. auch v. Heinecke Nachr. von Künstl. II Th. p. 5.

r) Z. B. die Venetianer ihre Dogen oft in Kauderlatein: regnante lo inclito Principe &c.

4] Unter Scoti Quaestiones per Magistrum Albertum de Stendael impresse anno Dni MCCCCLXXIIII. stehet:

Haec Albertus ego Stendal Colibeta Magister
Altiloqui Scoti formis uberrima pressi.
Religione sacra & diva celeberrimus arte,
Clarus & ingenio: Augustini ex ordine Tomas
Impressum purgavit opus. Studio integer omni:
Anglia cui patria est, generi cognomine Penketh.

classisch scheinen. Unter einem Justin und Florus ohne Jahr, Ort und Drucker, f. steht:

Aurea Justini, Lucique Epitomata Flori
Ære tibi modico, candide lector, eme.
Contrahit iste Titi numerosa volumina Livi:
Pompeji historias colligit ille Trogi.
Quam bene conjuncti! namque hic ubi desinit, alter
Incipit, atque unum pene videtur opus.
Rite recognovit quos Justinianus ad unguem
Romanus. Felix, lector amice, vale.

Das zweyte hat Barth. Pajellus ein Edler von Vincenza einer Ausgabe des Paul Orosius f. vorgesetzet:

Ut ipse titulus margine in primo docet,
Orosio nomen mihi est.
Librariorum quidquid erroris fuit,
Exemit Aeneas mihi s),
Meque imprimendum tradidit non alteri,
Hermanne! quam soli tibi,
Hermanne, nomen hujus artis & decus:
Tuæque laus Coloniæ t)!
Quodsi situm orbis, sique nostra ad tempora
Ab orbis ipsa origine
Quisquam tumultus, bellaque & cædes velit
Cladesque nosse, me legat u).

s) Volpi Prior zum h. Kreuze zu Vicenza.
t) Es ist Herm. Lichtenstein gebürtig von Cöln, Drucker zu Vicenza. De Bure in Catal. Gaignat. T. II. p. 41. sieht Hermanne, sieht Coloniae, setzt geschwind: Coloniae per Hermannum.
u) Beyde Werke befinden sich in der fockischen Biblioth.

Sollen wir nicht auch ein paar arge verschlingen 4]? — Ich wills kurz machen. Unter dem sonst so schönen koburgerischen Boethius 1473 f. steht:

Condidit hoc civis alumnis Nurenbergensis
Opus arte sua Antonius Koburger.

Und unter einem Stellarium Coronæ B. V. M. 4.

Opere nunc isto perfecto gloria Christo
Laudibus hic insto: Coronas matri dei sisto
Honor Francisco: laus Sanctis cunctis hoc ipso
Ocdenotrino Ciclo C. qrd. tunc presule Sixto w).

Hinten nach folget oft noch ein: Explicit, ein Deo gratias, Amen, Laus Deo, Pax vivis, requies defunctis, und dergl. 5] und den gänzlichen Schluß macht ein sogenanntes Registrum chartarum, in dem die Anfangswörter der ineinan=

4] Wir wollen eine vorausschicken, welche in den Decretales Gregorii IX. in an. 1473. ad calcem indicis befindlich ist:

Estimo, nec scriptas Decretales neque pressas
Conferri nostris in tribus eximiis.
In foliis spacium cunctis est marginis aequum,
Codicis hoc primum fulget ab arte decus.
Querere te Textui distantem crebro fatigat
Glosam: hic folium vertere non opus est.
Te cito certificant monstrantia grammata glosam,
Correctusque liber perficiet docilem.

w) Ist in der bischöfl. Neustädtischen.

5] Laus Deo gloriosissimo. Sit laus Deo. Laus Deo clementissimo. Ad laudem omnipotentis Dei & gloriose virginis Marie matris ejus. Deo Duce feliciter explicit.

einander liegenden Bogen abgedruckt, und die Anzahl der Quinternionen, Quaternionen, Ternionen, aus denen das Werk besteht, angegeben werden; das einzige, woran sich die Buchbinder halten konnten. Meermann sagt: Ulr. Han hätte schon zum Virgil 1473 ein solches Register gesetzet x); aber mit Erlaubniß des grossen Mannes steht schon eines hinter den Philippicis Cic. die vermuthlich von 1469 sind. Was ist denn nun wohl zu thun, wenn Unterschriften vorkommen, die entweder das Ort, oder den Drucker, oder das Jahr verschweigen, oder von allen dreyen nur eines anzeigen? Da geht es freylich auf Muthmassungen, die sich aber immermehr der Gewißheit nähern, je tiefer man in die Buchdruckergeschicht gedrungen ist, ich will sagen, je umständlicher man weis, wer, wann und wo gedrucket habe. Maittaires V. Tom. der Ann. Typogr. thut hier gute Dienste; allein er ist nun schon vieler Zusätze fähig, und wirds immer mehr werden, wenn ich so glücklich seyn soll, das bibliographie Studium auch in unsern Gegenden reger zu machen, wo noch manches in zahlreichen Büchersammlungen langen Schlaf schläft 6]. — Härter ist es etwas fest zu setzen, wenns einem

x) Orig. Typ. T. I. c. 4. p. 77.

6] Lasset uns gemeinschaftlich arbeiten, daß jene, welche viele Jahre hindurch die Schulen durchgewandert, wenigstens so viele nützliche Bücher gründlich kennen lernen, als von wenigen Jahren her sogar das andere Geschlecht hat Comödien- und Tragödienbücher kennen gelernet!

alten Buche ganz an Unterschrift, an vor oder nachgesetzten Briefen, u. dergl. mangelt. Dieser Mangel kann aus der Absicht der ersten Künstler erkläret werden, ihre Arbeit den Handschriften gleichgeltend zu machen, nicht erkannt, und folglich zur Entdeckung ihrer Kunst nicht gereizet zu werden. In diesem Falle ist wohl nichts zu thun, als daß man die Typen der unbekannten Officin mit bekannten Auflagen zusammenhalte, die Gestalt der Anfangsbuchstaben, die Form und Gebrauch der Unterscheidungszeichen, und die vielleicht hintangesetzten Sprüchelchen vergleiche. So ist ein Vocabularius Latinoteutonicus f. auf der garell. Bibliothek augenscheinlich Günth. Zainers und also zwischen 1469 y) und 1475 oder 78 gedruckt, weil er seinem Thomas von Kempis vollkommen gleich ist. Allein auch hier muß sich niemand Machtsprüche zutrauen, durch dessen Augen und Hände nicht die größte Menge typographischer Seltenheiten gegangen ist.

§. XXVII.

(Die berühmtesten Drucker der folgenden Zeit.)

Lassen Sie uns nun auch die Männer nennen, die vom XVI Jahrhunderte an mit ihren Auflagen der Kunst Ehre, und den Wissenschaften Nutzen gebracht haben. Von Italien sey der Ausgang. Altus Manutius, der sich von seinem

y) In diesem Jahre kam sein herrliches Catholicon heraus, welches sich in der vorgenannten Bibliothek befindet.

nem Schüler Alberto Pio Fürsten von Carpi auch Pius, und hernach Romanus nannte, obwohl er von Bassano gebürtig war a), fieng schon 1490 zu Venedig an sich zum Drucken zu bereiten, und sein erstes Werk waren 1494 Constant. Lascaris Erotemata. Er enthielt sich der Mönchschrift, erfand die Cursivlettern, besserte vieles in den Unterscheidungszeichen, lieferte besonders griechische Werke 7], und befliß sich einer solchen Richtigkeit, daß er schrieb: Si possem, mutarem singula errata numo aureo b). Sein Plato von 1513 f. auf Pergament, hat unlängst über 55, und sein Aristoteles von 1495 bis 1498. f. 17 Pfund Sterling in England gegolten c). Er starb 1515, und bey der Minderjährigkeit seiner drey Söhne

a) Er nennt sich selbst in einigen Zuschriften Bassianas, auch Βασιανας. Das *Pius* darf wohl nicht mit Clement Bibl. Cur. T. II. p. 92. *le pieux* übersetzt werden. Es ist ein Geschlechtsnamen.

7] Licimandri panegyricus apud Wolff monum. Typogr. part. 2. p. 599: Aldus Manutius vir doctissimus, qui Venetiis anno 1506. primus officinam typographicam instruxit, formasque Graecas invenit, in praecipua Nobilitatis Venetae classe hoc nomine ponebatur. Angelus Roccha sequenti eum elogio exornat: Fuit vere doctissimus ac non minus re quam nomine *Pius* omnique laude dignus. Impressoriam artem miro exercuit studio, ut linguam latinam & graecam, quas optime callebat, cum ea tempestate maximam paterentur jacturam, in pristinum splendorem typis suis restituerit.

b) An den Pabst Leo den X. in seinem Plato von 1513.

c) S. Harwoods View of the various editions supracit.

Manutius, Antonius und Paulus d) setzte sein Schwiegervater Andreas Turisanus von Asula, auch Mulanus genannt, das Werk fort, wo es dann in der Unterschrift der Bücher heißt: Apud Aldi filios, oder hæredes, oder in Casa de Figliuoli d'Aldo e) 8]. A. 1554 übernahm es Paulus der jüngste, der für die lateinische Sprache that, was der Vater für die griechische gethan hatte. Man hat auch zu Rom von ihm gedruckte Bücher, wohin ihn Pius der IV die Ausgabe der Kirchenväter zu veranstalten berufen hatte, aus der nicht viel ward f). Nach seinem Tode 1574 übernahm sein Sohn Aldus, der sich in seinen Unterschriften Junior nennt, die Druckerey, gelehrt wie sein Vater, aber auch nicht glücklicher, so daß er gar die Kunst aufgab und als Lehrer der schönen Wissenschaften zu Rom ziemlich dürftig mit Tode abgieng, nachdem er seine Büchersamm-

lung

d) So schreibt Andr. von Asula an den Erasmus: Manutius primogenitus ac Antonius & Paulus Aldi filii tibi salutem dicunt. S. Maitt. Ann. Typogr. T. II. P. I. p. 135. Die ältern zween waren nicht die besten Wirthe. S. Pauli Manutii Epist. L. IX. epist. 5. ad Joh. Cratonem.

e) Z. B. in den Due Orazioni, l'una d'Eschine contro di Tesifonte, l'altra di Demosthene à sua difesa. 1554. 8. die sehr rar sind.

8] In dem Suetonius in 8. heißet es am Ende: Venetiis in aedibus Aldi & Andreae Soceri mense Augusto M. D. XVI.

f) Sehr selten ist z. B. Math. Curtii Papiens. Libellus de prandii & caenae modo. Romae per Paul. Manut. 1562. 4. auf der garell. Bibliothek. Maittaire nennt ihn nicht. Ann. Typ. T. III. P. II. p. 515.

lung von 80000 (vielleicht 8000) Stücken veräußert hatte g). Von den Ausgaben dieser drey Männer hat man verschiedene gedruckte Verzeichnisse h), und sie werden für die Bibliotheken mit vielem Fleiße gesuchet i). Daniel Bomberg von Antwerpen arbeitete zu Venedig von 1515 an mit ebendemselben Eifer im Hebräischen 9]. Er gab mit Beyhilfe geschickter Christen und Juden zu verschiedenenmalen die Bibel k) und manche rabinische Schriften heraus, die ihn sehr viel kosteten, und nun in grossem Werthe sind l). Ebendaselbst that sich Vincenz Valgrisius, oder Vaugris m) 10] ein Franzose, und Gabriel Giolito 11]

N 5 de

g) Weitläuftige Nachrichten von diesen Druckern findet der Lehrer in den Ann. Typ. des Maitt. in Lessers Typogr. jubil. Baillets Jugem. des Scavans. T. I. und vom ältern Aldus handelt Christ. Theoph. Ungers eigene Dissertatio de vita Aldi. Wittenb. 1753.

h) Z. B. in Maitt. Ann. typ. T. III. P. I. p. 240. Iren. Bibliophili (Frid. Jac. Beyschlagii) Syllog. Fascic. III. p. 644. Schellh. Amoenit. lit. T. X. p. 1171. Biblioth. Hohendorf. &c.

i) Die garell. Bibl. besitzt bis 60 Stücke, denen ich die schöne Sammlung der Pneumatiker, an derer Spitze Jamblichus steht, von 1497. f. unlängst beygefüget habe. Sie hat in Holland schon 84 fl. gegolten.

9] vid. Wolff monum. Typogr. part. 2. p. 593 & 1178.

k) S. Element Bibl. cur. T. IV. p. 27.

l) Maitt. T. II. P. I. p. 140.

m) So heißt er in der italienischen Uebers. des Aristophanes durch Petr. Rositini 1545. 8. Einige seiner Ausgaben stehn in Maitt. Ann. typ. T. III. P. I. p. 249.

10] De eo Mentelius in observationibus: Valgrisius

de Ferrari mit besonders schönen, correcten und seltenen Auflagen hervor n). Zu Florenz hatten schon 1497 Philipp und Bernard Junta oder Giunti zu drucken angefangen. Einer ihrer Abkömmlinge mit Namen Jakob setzte sich nachher zu Lyon o), ein andrer Lukas Antonius zu Venedig p); und ihre Ausgaben sind Zierden unsrer Biblio-

typographus, quem olim in Germania novi leviter, libellum quendam Bartholomaei Ricii de elocutione mihi exhibuit, quem miris laudibus Itali extollunt, inquit Gilbertus cognatus p. 381. Tom. I. operum suorum.

11] Venetiis usus quandoque ad libros impressos charta coerulea, quandoque membrana. Meermann cap. I. 2. cap. IX. dk.

n) Die Ausgaben des Giolito sind meist philologisch, und stehn in der Biblioteca Italiana. Venet. 1728. 4.

o) So vielmehr, als daß sie von Lyon nach Florenz gekommen wären, wie Baillet Jugem. des Scav. T. I. Paris. 1722. 4. p. 352. geradeweg hinschreibt, und de la Monnoye nicht rüget. Die Lilie, die sie führen beweiset nichts. Sie ist die florentinische. Philippus nennt sich schon 1497 in seiner ersten Ausgabe einen Florentiner. Wir haben Animadversiones J. C. Scaligeri in Theophrastum Lugd. 1584. unterschrieben par Damoiselle Jeanne de Jonty fille de Jacques de Jonty gentilhomme florentin, quand vivoit, Libraire de Lyon.

p) Thomas, der die Zueignung zu den Schriftstellern de Balneis. Venet. 1553. f. gemacht hat, wird sein Sohn gewesen seyn. Ob Lucas de Junta, der 1582 zu Salamanca die Obras del famoso Poeta Juan de Mena 8. und Theresia Junti, die zu Madrit 1633. das Brevier 16. gedruckt hat, ihre Verwandten gewesen seyn, weiß ich nicht.

Bibliotheken q). Noch will ich von den Florentinern den Laur. Torrentinus nennen, dessen Auflagen alle rar sind, und der seine Kunst an den Pandekten gezeiget hat r), und nun nach Frankreich übergehen. Hier kann man vom Jodocus Badius s) 12], der sich von seinem Geburtsorte Asche im Brüßelschen Ascensius nannte, anfangen. Er kam von Lyon, wo ihm Joh. Trechsel seine Tochter gegeben hatte, noch vor dem Ende des XV. Sec. nach Paris, half der verfallenden Druckerey daselbst auf, und verheirathete seine zwo Töchter an Robert Etienne und Mich. Vascosan, von denen gleich die Rede seyn wird. Seine Ausgaben, und besonders Brunonis

q) Die sehr seltenen Opera Ciceronis des Lucantonio, welche die garell. Bibliothek zweymal besitzt, sind in Holland schon um 230 bis 290 fl. verkaufet worden. Baillet giebt l. cit. zwey gedruckte Verzeichnisse der juntischen Auflagen an.

r) Sie sind in der gar. Bib. in II Bänden, obwohl man sie auch schicklich in III binden kann.

s) Vor den Annotationibus Guil. Ockami in IV. Libb. Sent. Lugd. 1495 per Joh. Trechsel. 4. steht eine Zueignung an den Trithemius, in welcher Badius die Deutschen seine Congermanos und Coalemanos nennt.

12] Primus Roma Lutetiam Parisiorum typos graecos eosque rotundos deportavit. Carmen graecum artem & ingenium referens Carolus Uthenovius eidem cecinit, extat in calce *Stephani* de urbibus edit. Basil. ex officina Oporiniana 1568. fol. De Badio vid. etiam appendix ad supplem. Trithemii & Petri Angeli sperae opus de nobilitate Professorum p. 445.

nis Opera 1524. f. t) werden hochgeschätzet u). Noch weiter brachten es Etienne oder Stephani. Das Haupt der Famile war Heinrich der I. 13] Er errichtete mit Anbruche des XVI Jahrhundertes eine Druckerey zu Paris, die nach seinem Tode durch die Wittib an den Simon de Colines oder Colinäus kam. Bey diesem lernte Heinrichs Sohn Robert der I. 14] legte selbst ein Werk an, lieferte sehr schöne, besonders lateinische, Ausgaben, worunter das neue Testament von 1546 und 49. dessen Vorrede mit: O mirificam anfängt, vorzüglich gesuchet wird w), hieng seine Bogen der öffentlichen Kritik aus, und bezahlte die Fehler, die man darinnen fand, starb endlich 1559 zu Genf, wohin er der Religion halber verdächtig entwichen war x). Sein Sohn Hein-

t) Die g. B. hat dieses schöne und äusserst rare Werk, in welchem das Leben des Heiligen mit Holzschnitten gezieret ist.

u) S. Maitt. Ann. typogr. T. II. P. I. p. 66. und De la Caille Hist. de l'Imprim. Paris. 1689. 4. L. II. p. 72.

13] In fine Sigeberti ab eo editi 1513. & in Elucidatorio Ecclesiastico sic: Absolutum est hoc opus arte formularia in lucem emissum Parisiis in officina *Henr. Stephani* excudendorum librorum industrii & seduli opificis, e regione scholae Decretorum habitantis &c. Poëma in ejus laudem edidit *Auratus* quod ibi reperitur.

14] Ejus elogium habes apud Thuanum hist. sui temporis an. 1559.

w) Es ist doch nicht ganz ohne Fehler. Gegen dem Ende der pag. 1. der Vorrede steht *pulres* anstatt plures.

x) De la Caille l. cit. L. II. p. 95. Maitt. Ann. Typ. T. II. P. II. p. 438. Baillet. l. cit. p. 355.

Heinrich der II. war gelehrter als der Vater, aber minder Künstler, legte sich stark aufs Griechische, corrigirte selbst, aber eilfertig, führte ein unstät Leben, genoß von Ulrich Fuggern einen Gnadengehalt, und diente 1558 und 59 in dessen Druckerey zu Augsburg y), bis er zuletzt elend zu Lyon im Spitale starb z). Man zählt überhaupt bis 17 Stephane 15], darunter sich Franz, Karl, Robert der II. Franz der II. Robert der III. und Paulus auszeichneten. Anton starb blind im Hoteldieu 1674 der letzte seines Namens. Von ihren Ausgaben, die stark gesuchet werden, hat man gedruckte Verzeichnisse a). Nach ihnen haben sich noch unter den Pariserdruckern Sim. Colinäus, Christian und Andr. Wechel 16], der sich wegen der Religion nach

y) Daher unterschrieb er sich in den Ausgaben Henricus Stephanus illustris Viri Huldrichi Fuggeri typographus. Dergleichen Unterschriften findet man noch bis 1567.

z) De la Caille L. II. p. 134. Maitt. T. III. P. II. p. 439. Baillet. p. 360.

15] De Roberto, Francisco & Henrico Stephanis Epitaphia leges in Wolff monum. Typogr. part. I. pag. 67. sq.

a) Theils wie sie Baillet l. citt. anführt, theils wie sie hinter Theod. Janssonii ab Almeloveen de vitis Stephanorum Dissert. epistolica Amst. 1683. 8. stehn. Die g. B. besitzt bis 70 ihrer Ausgaben, worunter einige der größten und seltensten sind. Auch der vortrefliche Maittaire hat Stephanorum Historia Lond. 1709. 8. geschrieben.

16] De eo vid. Bernardus à Mallinkrot. & Andreas Schottus in praef. Tomi III. Rerum Hispanicarum.

nach Frankfurt übertrug, Mich. Vascosan, die Morele, Seb. Nivelle, der gelehrte Hadr. Turnebus b) 17], Mich. Sonnius, Mamert. Patisson, Seb. Cramoisy, der die nivellische Officin übernahm, und sich Architypographus Regis nannte c), Ant. Vitre' u. a. ausgezeichnet d). Von Lyon werden besonders die Ausgaben des unruhigen Steph. Doletus, der 1545 zu Paris für einen Gottesläugner verbrannt ward, des Seb. Greiffen oder Gryphius 18], der von Reutlingen gebürtig war e), und des Guil. Rouille, der auch viele spanische und italienische Bücher druckte f), angepriesen g), und zu Genf

b) Französisch Tourneboeuf, aber eigentlich Turnbull; denn er war von schottischer Abkunft.

17] Typographus Regius, qui in plerisqae operibus a se editis functus est officio Impressoris simul ac Correctoris inquit Henr. Stephanus in pseudo Cicerone p. 48. Idem in fine editionis secundae poëmatum Theod. Bezae an. 1569 in 8. vide de eo Thuanum in historia & epistolas clarorum virorum lib. 3. Epitaphium ejus apud Wolff monum. Typogr. part. I. p. 62 sq.

c) Z. B. in den Basilicis des Fabrot. 1647. f.

d) S. de la Caille und Baillet l. citt. und Maitt. Historia typographorum aliquot Parisiensium vitas & libros complectens. Lond. 1717. 8. auch seine Ann. Typogr.

18] Julius Caesar scaliger suos de causis linguae latinae libros ad eum dirigit epistola eleganti an. 1540. Lugduni in 4.

e) S. Diction. Encyclopedique Yverd. Lit. G.

f) Z. B. den spanisch übersetzten Orlando furioso 1556. 4. den die garell. Bibliothek besitzt, und den weder Nic. Antonius noch Clement gesehen haben.

Genf haben es Joh. Crespin oder Crispinus, und die Tornesii oder de Tournes andern bevorgethan h).

§. XXVIII.

(Fortsetzung.)

Wenden wir uns nach Deutschland. Hier zieht Basel vor allen unsre Aufmerksamkeit an sich. Ich übergehe J. Amerbach, die Johann, Adam, Seb. und Heinrich Petri, Andr. Kratander, Val. Curio, J. Bebel u. a. die alle gut und richtig druckten, um auf Joh. Froben 19] von Hamelburg aus Franken a) zu kommen. Man kann ihn den Aldus der Deutschen nennen. Nebst dem, daß er der rechtschaffenste uneigennützigste Mann war, eiferte er ungemein für seine Kunst, druckte auf starkem Papiere mit sehr schönen Schriften, und ward von dem grossen Erasmus allen andern vorgezogen b). Nach der guten Ausgabe der lateinischen Kirchenväter ver-

Sie hat auch des du Choul Discours de la Religion des Anciens Romains 1556. f. der prächtig gedruckt ist.

g) S. Baillet l. supracit. De la Caille l. supracit. Maitt. Ann. Typogr.

h) S. ebendieselben.

19] De laudibus & meritis ejus vid. Erasmum in fine exemplarium plerorumque sui Ciceroniani, ubi tumulus Frobenii.

a) So schrieb er sich mit eigener Hand als Besitzer in eine Margarita Poetica Alberts von Eyb, die sein Druckerherr J. Amerbach 1495. f. aufgeleget hat, und die ich der garell. Bibl. verschaffet habe.

b) Maitt. Ann. Typ. T. II. P. I. a pag. 2. Baillet l. cit. p. 378.

verhinderte ihn der Tod an der Ausgabe der griechischen, die sein Sohn Hieronymus, und sein Tochtermann Nik. Bischoff oder Episcopius besorgten c). Seine Wittib heirathete den Joh. Herwagen, dessen Domesthenus besonders vom Erasmus gelobet wird d), und dem wir die erste Sammlung Rerum germanicarum 1532 f. e) zu danken haben 20]. Joh. Herbst oder Oporinus f) vorher Frobens Corrector im Griechischen trat nachher mit Rob. Winter in Gesellschaft, druckte ebenfalls sehr schön, ward aber durch Winters verschwenderische Hauskrone in Schulden gezogen, unter welchen er auch erlag g). A. 1503 eröfnete Thomas Anshelmi von Baden seine Officin zu Pforzheim. Die prächtigen Rudimenta Hebraica des vortreflichen Reuchlins, die er daselbst 1506 f. druckte h) weisen ihm seinen Platz unter den geschicktesten Buchdruckern an. Er übertrug sich später nach Tübingen und Hagenau i). Hieron. Commelinus von Douay aus Flandern gebürtig setzte sich

c) Maitt. l. cit. à pag. 347.
d) Epist. L. XXVIII. epist. 26.
e) Maitt. l. cit. à pag. 342. Baillet l. cit. p. 382.
20] vid. Struvii corpus historiae germanicae pag. 66.
f) Nach Martials Verse: Si daret autumnus mihi nomen, Ὀπωρῖνος essem. L. IX. epigr. 13.
g) Maitt. l. cit. T. III. P. I. à pag. 205. Baillet. l. cit. p. 381.
h) Sie sind in der garell. B. Am Ende ist Reuchlins Wapen angebracht wider den Nachdruck. Damal mags geholfen haben.
i) Maitt. T. II. P. I. p. 55.

sich der berühmten Bibliothek halber zu Heidelberg, und ward in griechischen Ausgaben dem Stephanus verglichen, wovon sein Athanasius und Chrysostomus, derer Vollendung er aber nicht erlebte, Zeugen sind k) 21]. Daß sich Andr. Wechel nach seines Vaters Christians Tod von Paris nach Frankfurt gewendet habe, ist schon im vorhergehenden §. berühret worden. Seine Druckerey hat sich dort, und nachher auch in Hanau unter seinen Erben Joh. Wechel, Claud. Marne und Joh. Aubry lange in Ansehen erhalten l). Zu Leipzig machte sich Ernest Vögelin von Constanz mit richtigen und schönen Auflagen berühmt 22], mußte aber, weil er lutherische Schriften gedruckt hatte, 1578 nach Heidelberg entweichen m). Von allen bisher genann-

k) Maitt. T. III. P. II. p. 543.

21] De eo Scaliger epp. lib. 4. ep. 400. pag. 690. Eunapium de vitis Philosophorum post junium contulit cum duobus MSS. Codicibus & supplevit dicavitque Jacobo Monavio 1596. in 8. graec. lat. Dicavit opera gr. lat. f. Chrysostomi in N. T. Bavariae Duci Friderico IV.

l) Maitt. T. III. P. II. p. 429 und 455.

22] Ad Lipsienses hujus aevi Typographos hi versus scripti sunt:

Quod Guttenburgus, Faust, Hahn, Mentelius olim,
Schefferusque, piis ausibus ausus erat,
Ausus erat celebri quod & hac Voeglinus in urbe
Qua Plisnae junctas miscet Elister aquas,
Id vos Chalcographi nunc augmentatis opella
Consimili: similis vos decorabit honos.

m) Lesser Typogr. jubil. §. 160.

genannten Druckereyen kann sich doch keine mit der Pracht der plantinischen in Antwerpen vergleichen. Christoph Plantin 23] war zu Montlouis unweit Tours gebohren n) und ließ sich nach vielen Kunstreisen in der gemeldten Stadt nieder. Sein Werk nahm so zu, daß des Tages auch über 100 Goldgulden auf seine Arbeiter aufgiengen. Auch er hieng seine Bogen aus, und bezahlte die entdeckte Fehler. Die von ihm gedruckten Biblia Polyglotta o), die das herrlichste Denkmal der Kunst sind, brachten ihn von Philipp dem II. den Titel eines Proto- und Archi-

23] Petrus Scriverius apud Wolff monum. Typogr. Tom. I. p. 435. haec notat: Non possum hic silentio praeterire rem quandam, quae fere videatur incredibilis: reperiri scilicet in Christophori Plantini Typographeo Antverpiae centum circiter typorum & characterum genera ... Duo Syriaca, decem Hebraica, novem graeca, quadraginta septem latina & reliqua aliarum gentium ac linguarum; praeter notas musicas omnium cantionum & modulorum; praeter figurarum tabulas incisas aereas & ligneas; praeter literas regias & maximas partim ligno incisas, partim fusiles, in quibus frutices aliaeque res notatu dignae comparent; praeter encarpos, ornamenta capitum, palmites pampinarios, reticula, imagines varii generis & figuras, quae omnia in libris conspiciuntur, ad eosdem nitidiores & comtiones reddendos.

n) De Bure muß mehr Plantine gekannt haben, als andre ehrliche Leute: Arias Montanus, schreibt er, la Bible royale fit imprimer par les Plantins celebres Artistes de ce tems. Bibliogr. instruct. Vol. Theol. p. 10.

o) In der garell. Bibl. nebst den Londnern.

Architypographus zuwegen; machten aber seinen Beutel nicht schwerer. Er hatte drey Druckereyen und drey Töchter. Die leydenerdruckerey mit der ältesten bekam Franz Raphelengius oder Raffslenghen, die zu Antwerpen mit der mittleren Joh. Moretus oder Morst, die zu Paris mit der jüngsten Aegidius Beys, und alle drey erhielten Plantins Namen auch in ihren Nachkommen in gesegnetem Andenken p). Nach ihnen darf man die Elzevire 24] nicht übergehen, die von 1595 an in leyden, und nachher auch in Amsterdam gearbeitet haben. Besonders verdient sind Abraham, Bonaventura, der jüngere ludwig und Daniel. Sie haben uns die niedlichen Ausgaben der lateinischen Classiker in 12mo oder 18vo, diese vertrauten Taschengefährten der Philomusen, und in eben dem Formate die sogenannten **Republiken** gegeben q). Ueberhaupt

p) Maitt. T. III. P. II. p. 497 und 545. Baillet l. cit. p. 387. Von Plantins Producten zählt die g. B. über 80.

24] Idem Scriverius loc. cit. Merito hic commemorandi essent industrii *Elzevirii*, qui non minori animo ac *Plantini* aut alii magni nominis typographi, hanc artem una cum bibliopolio aggressi, utrumque felicissime tractant.

q) Maitt. T. III. P. II. à pag. 813. Baillet. 305. De Bure Bibliogr. instr. T. III. Hist. p. 678. zählt 53 ihrer Ausgaben. Auch Osmont Dictionn. Typ. p. 404. und die Bibl. Hohendorf. P. III. p. 225. haben ein Verzeichniß davon. Von Isaak dem Stammvater der Elzevire besitzt die garell. Bibl. J. Neandri Tabacalogia Lugd. B. 1626. 4. und überhaupt elzevirische Auflagen bis 90.

haupt hat Holland bis auf unsre Tage manches sehenswürdige typographische Monument hervorgebracht r). Ich will aus den neuesten nur z. B. Meermanns Origines typographicæ mit enschedischen Schriften von Joh. a Karnebeek im Haag 1765. 4. max. 25] und Henr. Hoogeveens Doctrina Particularum L. Græcæ, e Typographeo Dammeano 1769. 4. maj. gedruckt nennen s). Von den englischen Editionen empfehlen sich wohl jene am meisten, die zu Oxford in dem herrlichen Universitätsgebäude, das von seinem Urheber dem Erzbischoffe Gilb. Sheldon Theatrum Sheldonianum heißt, gedrucket worden sind, dergleichen Dr. Georg Hickes vortreflicher Thesaurus Lingg. Vett. Septentrionalium ist t). Allein auch die glasgowschen Ausgaben der griechischen Classiker durch Rob. und Andr. Foulis u), Joh. Pine's 1733 zu London in Kupfer

r) Dazu gehören bey ungleicher innerlicher Güte viele von den Ausgaben der Classiker in 4to, cum Notis variorum, davon de Bure l. cit. p. 680, und Osmont l. cit. p. 411. auch ein Verzeichniß aufstellt.

25] Volupe est, in hoc opere videre Harlemensis typographiae initia & progressus successivos; usque dum prodiisset typis Enschedianis liber iste omnibus numeris absolutus.

s) Beyde aus der g. Bibl.

t) Die g. Bibl. besitzt ihn, und sonst noch bey anderthalbhundert ältere englische Ausgaben von Oxford, Cambridge, Eaton u. s. w.

u) Z. B. Sophokles 1745. 8. Theokrit 1746. 8. Homer 1747. 8. Der artige Zwerge Pindar 1754. Anakreon 1757. 8. u. a. m.

Kupfer gestochener Horaz w), und eben dieser Dichter mit seinem Freunde Virgil im baskervillischen Schmucke von Birmingham x) werden immer Meisterstücke der Kunst bleiben. Und, wenn nun ein Brite von diesen Meisterstücken den Blick auf einen in Deutschland gedruckten Classiker schlägt, und dann aufruft: Wretched Paper! execrable Paper y)! kann man es ihm — Doch wir haben noch ein paar Worte von den Correctoren in den älteren Druckereyen zu reden. Gewiß ist, daß sich in den erstern Zeiten der Kunst sehr gelehrte Männer mit diesem Geschäfte abgegeben haben. So diente Joh. Andreä dem Schweynheim, J. Ant. Campanus dem Han, Omnibonus Leonicenus dem Jenson, Ludov. Carbo dem Waldarfer, Const. Laskaris und Demetr. Chalcondyles dem ältern Aldus, Petr. Victorius dem Giunti, Fried. Sylburg dem Heinr. Stephanus, dem Andr. Wechel, dem Commelin, J. Froben dem Amerbach, Siegm. Gelenius oder Hirsch dem Froben, Gottfr. Jungermann auch dem Wechel, Fr. Raphelengius, Fr. Harduinus, Theod. Pulmann u. a. dem Plantinus z) 26]. Das Verdienst dieser Män-

w) Auf der g. Bibl.

x) Virgil von 1757, Horaz von 1770. 4.

y) So heißts in der oftenwähnten Harwoods View of the various editions of the Classics Lond. 1775. 8.

z) S. J. Conr. Zeltners Theatrum variorum eruditorum, qui speciatim typographiis laudabilem operam praestiterunt. Norim. 1720. 8. Das Werkchen handelt von der Richtigkeit des Druckes, und ist voll Druckfehler; dennoch klagt der Verfasser nur

ner ist um so viel größer, je leichter es ist, eine Ausgabe durch häufige, zum Theil auch abentheuerliche Druckfehler zu entstellen 27]. So
haben

darüber, daß man ihm extollerunt für extulerunt stehen ließ. p. 585. Der Triumphus in Canticum Deiparae und wieder der Triumphus in Salutationem Angelicam des Augustinus de Ancona scheint doch etwas mehr, als ein Druckfehler zu seyn. Triumphus war kein Werk, sondern der Zunamen dieses Augustinermönches. — Aber man kanns Zeltnern leichter vergeben, als einem Clement, der die Summam de potestate Ecclesiastica eben dieses Mönches dem Kirchenvater Augustinus beylegt. Biblioth. cur. T. II. p. 278. Die Biblioth. Anonym. bey Moetjens 1728. P. I. p. 221. hat ihn verführet.

26] Confer. Annales Typographici ab artis inventae origine ad an. MD. opera Mich. Maittaire. Hagae Comitum 1719. 4. pag. 289. sq.

27] Correctores his versibus conqueruntur contra plures modernos scripturientes:

Officii est nostri mendosa errata librorum
Corrigere atque suis prava notare locis.
Ast, quem scribendi cacoëthes vexat, ineptus
Ardelio, vitiis barbarieque rudis,
Plurima conglomerat, distinguit pauca, lituris
Deformat chartas, scriptaque commaculat.
Non annum premit in nonum, non expolit arte;
Sed vulgat properis somnia vana typis.
Quae postquam docti Musis & Apolline nullo
Composita exclamant, vingitur Ardelio,
Et quacunque potest sese ratione tuetur,
Dum correctorem carpit, agitque reum.
Heus cessa immeritum culpam transferre deinceps
In correctorem, barde, typographicum.
Ille, quod est rectum non depravabit; at audin?
Posthac lambe tuos, Ardelio, catulos.
Errata alterius quisquis correxerit, illum
Plus satis invidiae, gratia nulla manet.

haben in der polnischen Bibel zu Danzig 1632. 8. zehn Correctoren jeden Bogen siebenmal übersehen, und doch ist, wo von der Versuchung Jesu in der Wüste geredet wird a), do diabla zum Teufel für od diabla vom Teufel stehen geblieben b).

§. XXIX.

(Von den Symbolen der ältern Buchdrucker.)

Endlich haben sich die meisten der ältern Buchdrucker eigene Symbola oder Druckerstöcke mit oder ohne Devisen gewählt, und dieselben ihren Ausgaben beygesetzet c) 28]. Ich will die ansehnlichsten in alphabetischer Ordnung nennen, und in den Anmerkungen immer ein Werk aus der garellischen Bibliothek anführen, um durch den Augenschein zu belehren. Thomas Anshelmi von Baden hat seinen verflochtenen Namen TA, über welchem auf einem Zedel,

a) Matth. c. IV. v. 1.

b) Element supracit. T. IV. p. 196. Zeltner l. cit. p. 171. führt mehr ähnliche Beyspiele an. — Die Leben der obenangeführten Correctoren kann der Lehrer auch im Maittaire und in Jöchers oder Menckens Gelehrtenlexikon nachschlagen.

c) Anfänglich meistens am Ende, hernach am Anfange und Ende, zuletzt allein am Anfange.

28] Confer. Johannis Conradi Spoerlii introductio in notitiam Insignium Typographicorum dissertatione epistolari ad Fridericum Rothscholtzium proposita. Norimbergae & Altorffi 1731. 4. Add. origo & progressus artis Typographicae & notitia librorum inde ab an. MCCCCLVII — MD. impressorum. Bononiae 1722. 4.

Jehaschwé, auf der andern ΙΗΣΟΥΣ steht. Zuweilen werden die Zedel von Engeln gehalten d). Jodocus Badius Ascensius hat auf dem Titelblatte seine Druckerey mit der Aufschrift Prelum Ascensianum e) 29]. Joh. Bebel einen Palmbaum, auf dem ein Balken liegt mit der Beyschrift Palma Beb. f) Joh. Cäsius, Jansson oder Blaeu zu Amsterdam hat oft eine Himmelskugel mit der Unterschrift: Indefessus agendo. Rechts und links steht Saturn und Herkules g). Hier. Commelin hat die nackte sitzende Wahrheit, die in der Rechten eine Sonne, in der Linken ein Buch, und einen Palmzweig hält. Rechts steht die Religion, links die Gerechtigkeit h). Joh. Crispin hat einen Anker, um den sich hinauf eine Schlange windet. Bisweilen halten ihn zwo Hände aus Wolken, bisweilen steht darüber

d) Hesichii Lexicon. Hagenoae 1521. f.

e) Guil. Budaei Commentarii Linguae graecae. Paris. 1529. f. Mich. Vascosan des Badius Tochtermann bediente sich eben dieses Bildes, wenn er bey ihm druckte. Z. B. in Guil. Budaei L. II. de Philologia. Paris. 1536. f.

29] Petri *Baleti* Lugduni eine Lilien mit dabeystehenden Bnchstaben P. B. am Ende des Buchs kommt Pierre Balet nochmal vor mit den Anfangsbuchstaben und der Devise je vis an esprance.

f) Biblia Sacra Münstero interprete Basileae 1534. f. Sein Tochtermann Mich. Isingrin brauchte eben dies Symbolum, aber mit der Beyschrift: Palma Ising. Z. B. in Leonh. Fuchsii Stirpium Historia. Basileae. 1542. f.

g) Ciceronis Opera. Amst. 1656. 12.

h) Athenaei Deipnosophistae, gr. & lat. Heidelb. 1597. f.

darüber Sacra, darunter Anchora i) 30]. Nik. Episcopius hat eine Hand aus der Wolke, die einen Bischofstab trägt, auf dem ein Kranich sitzt. Rechts und links steht die Hälfte des Wortes Episcop. k) Fausts und Schöffers Wapen sind schon oben beschrieben worden l). Joh. Froben hat zwo Hände aus Wolken, die einen Caduceus mit zwo gekrönten Schlangen aufrecht halten, auf dem ein Vogel sitzt, rechts und links steht Froben. m) Christoph Froschauer zu Zürich hat einen Baum, worunter Frösche sitzen, auf

i) Guil. Budäi Lexicon Graecolatinum Genevae. 1554. f. Novum Testamentum graecum. ibid. 1553. 8.

30] Ludovici Elzevirii, ein Oelbaum, neben welchem linker Hand eine Pallas mit einem Schild und der Devise: ne extra oleam, unten rechter Hand sitzt eine Nachteule.

k) Ang. Politiani opera. Basil. 1553. f.

l) Sie setzten meist in der Unterschrift: Suis consignando Scutis, und darinn sind ihnen die Basler Mich. Furter, Mich. Wenßler, und Nik. Kesler, und der Leipziger Mart. Landsberg mit ihren Wapen gefolget. Der letzte läßt oft seinen Namen weg. In dem Wapen zur Rechten hat er Merkurs Zeichen ☿ und einen achteckigten Stern darüber, in dem zur Linken eine befestigte Stadt.

m) Marcellus de medicamentis empiricis. Basil. 1536. f. Dies Exemplar hat unser verdienter Konr. Gesner 1559 den 8. August dem kaiserl. Leibarzte Steph. Lauräus geschenkt und mit eigner Hand unterschrieben. Zu Venedig hat Balth. Constantinus bey seinem J. B. Montanus in IX. Librum Rhasis 1554. 8. Frobens Zeichen gebraucht, und Nik. Chesneau hat zu Paris J. Cochlaei Septicipitem Lutherum 1564. 8. sub scuto Frobeniano & quercu viridi gedrucket.

derer größtem ein Knabe reitet n) 31]. Gabr. Giolito de Ferrari hat zween sitzende Satyrn, die eine Vase emporhalten, auf welcher ein Phönix in Feuer steht. Ueber dem Phönix schwebt ein Zedel, auf welchem De la mia morte eterna vita io vivo steht; ein andrer, der ums Feuer schwebt, hat die Aufschrift: Semper eadem. Auf der Vase G. G. F. o) Die Giunti oder Junta haben eine verzierte Lilie meist mit ihren Anfangsbuchstaben F. G. oder B. G. oder L. A. p) Die Gryphii haben ein Viereck mit einem daraufstehenden Greiffen, und einer unten angekettelten geflügelten Kugel. Zur Rechten steht meistens Virtute duce, zur Linken Comite fortuna q). Joh. Herwagen hat eine dreyköpfige Merkursäule r) 32]. Andr. Kratander hat die nackte auf einer

n) Conr. Gesneri Bibliotheca. Tiguri. 1583. f.

31] Typographia Guerraea. Zu Venedig einen gegen die Sonne fliegenden Adler, welcher seine alte Federn abwirft, mit der Umschrift: Juventus renovata.

o) Diodoro Siculo delle antiche Historie favolose. In Vinegia. 1547. 8.

p) Petri Victorii Commentarii in Demetr. Phalereum. Florentiae. 1562. f. Ciceronis Opera. Venet. 1536. f. Von den Giunti mag in dem Mundus mathematicus des Jesuiten Dechales 1690 zu Lyon f. die Lilie des Anisson seyn mit der anspielenden Unterschrift: *Anni son* che fiorisce.

q) Steph. Doleti Commentarii de lingua latina. Lugd. 1536. f. Claud. Morillon ein unbekannter Drucker hat mit diesem Zeichen Ciceronis Epistolas ad Atticum 1613. 8. aufgeleget.

r) Joh. Hervagii Scriptores rerum Germ. Basil. 1532. f.

einer geflügelten Kugel stehende Gelegenheit mit haarigtem Vorhaupte, und einem Scheermesser in der Rechten s). Die drey Manucci haben einen Delphin, der sich an einem Anker hinabwindet, dem zuweilen A. M. R. beygeschrieben ist t). Die Morele haben einen zierlichen Springbrunn, oft mit der Umschrift: Η Σοφιας πηγη εν βιβλιοισι ρεει u) 33]. Die Nivelle nachmal Cramoisy haben zween Störche, wovon der junge den alten trägt und speiset. Oft ist die Beyschrift: Honora Patrem tuum & Matrem tuum, ut sis longævus super terram w). Joh. Oporin hat einen Arion, der mit einer Harfe oder Geige auf

32] Joan. Ant. Kinchius zu Cöln ein Einhorn mit einem Monogramm. Die Umschrift heißet: In manibus Dei sortes meae.

s) Paulus Aegineta. Basil. 1538. f.

t) Galeni Opera graece. Venet. 1525. f. Antiquitatum Rom. Liber de Legibus. Venet. 1557. f. Ciceronis Opera cum Comment. Mannucciorum. Venet. 1577. f. Die zween Söhne des Andreas Torresanus und Schwäger des ältern Aldus Friedrich zu Venedig, und Bernardin zu Paris, und nach diesem Rob. Colombel ebendaselbst bedienten sich auch des Delphins in ihren Ausgaben, der aus Vespasians und Domitians Münzen, dergleichen die garell. Bibl. verschiedene besitzet, genommen ist, und das Festina lente der Alten erkläret.

u) Gregorii Nysseni Opera graecolat. Paris. 1638. f.

33] Joannes Merbecius ein offenes Buch und Schwerd, worauf die Weltkugel ruhet, mit der Inschrift: his nititur orbis.

w) Justini Philosophi & Martyris Opera. Paris. 1615. f.

auf einen Delphin sitzt oder steht x) 34]. Die Petri haben eine Felse, worauf zur Rechten ein Wind bläst, zur Linken aus der Wolke eine Hand mit einem Hammer schlägt, das Feuer davon sprühet y). Christoph Plantin und seine Schwiegersöhne haben eine Hand, die mit dem Zirkel auf einer Fläche arbeitet. Zuweilen erscheinet der Zirkel allein 35]. Zuweilen ist die Umschrift Constantia & labore z). Guil. Rouille hat einen Adler auf einer Kugel, gegen welchen sich rechts und links eine Schlange empöret. Die Beyschrift ist: In virtute & fortuna a). Octavian. Scotus und viele andre, besonders venetianische Drucker haben in roth oder schwarz

x) Corn. Celsus de arte medica. Basil. 1552. f. Seb. Foxii Commentarius in Platonem de Rep. Basil. 1557. f.

34] Joann. Pepermann. Ein Buch, worauf zu lesen: vetat mori.

y) Paulus Aemilius de rebus Francorum. Basil. 1569. f.

35] Erhardi Ratdolt foelicia conspice signa *
Testata artificis qua valet ipse manum.
* Homo nudus & duo serpentes.
videntur in libro astronomico Guidonis Bonati de Forlivio Auguste Vindelicorum septimo Kal. Aprilis M. CCCC. LXXXXI. impresso.

z) Biblia Regia. Antverp. 1568. f. Remb. Dodonaei Stirpium Historia. Antverp. 1616. f. Jos. Scaligeri Epistola de gente Scaligera Lugd. Bat. 1594. 4. Hadr. Perrier, der zu Paris Plantins jüngste Tochter nach dem Tode ihres ersten Mannes Aegid. Beys heirathete, führte auch den Zirkel z. B. in Rhetores veteres Latini. Paris. ex offic. Plantin. 1599. 4.

a) Prontuario de le Medaglie de piu illustri Huomini. Lione. 1553. 4.

schwarz einen Zirkel, den eine Querlinie durchscheidet, von deren Mittelpuncte sich ein Kreuz über den Zirkel erhebt. Im Zirkel stehen die Anfangsbuchstäben O. S. M. u. dergl. b) Mich. Sonnius hat die Hand des h. Paulus, wie sie nach den Apostelgeschichten die Viper ins Feuer schlingt, mit der Umschrift: Si Deus pro nobis, quis contra nos c). Die Stephane haben einen Baum mit herabfallenden Zweigen und einem verschlungenen Bande, oder einer Tabelle, worauf Noli altum sapere, zuweilen auch Sed time steht. Unter dem Baume steht oder knieet ein Mann, dem diese Worte zuweilen aus dem Munde gehen. Zuweilen steht bey ihm: Ut ego insererer, defracti sunt rami. Zuweilen schlägt der Mann wohl auch mit einem Stabe an den Baum d) 36]. Wenn aber Rob. Stephanus und Hadr. Turnebus etwas aus der königlichen Druckerey liefern, so haben sie eine aufrechte Lanze, um welche sich eine Schlange und ein Oelzweig

b) Dante. Venez. 1484. f. So auch Z. T. Zuanne Tacuino, L. S. Lazaro Soardi, u. s. m.

c) Ruffini Aquilejensis opuscula. Paris. 1580. f. Bisweilen drucken Mich. Sonnius, Claud. Morellus und Seb. Cramoisy in Gesellschaft, und dann sind aller drey Symbola beysammen. Z. B. Athanasii Opera graecolat. Paris. 1627. f.

d) Ciceronis Opera. Paris. 1538. f. Medicae artis Principes. 1567. f. Plato ex edit. Serrani. Paris. 1578. f. Mamert Patisson führt eben dieses Zeichen, weil er Roberts des I. Druckerey in Paris übernahm, z. B. in le Pois Discours sur les Medailles & Gravures antiques. Paris 1579. 4.

36] Fratres de Tounes einen Salamander.

zweig flicht mit der Unterschrift: Βασιλει τ' αγαθω κρατερω τ' αιχμητη e). Vinc. Valgrisius hat zwo Hände aus Wolken, die ein Kreuz aufrecht halten, woran sich eine Schlange aufwärts windet. Rechts und links steht Vincent. f) Die Wechel haben zwo Hände, die einen geflügelten Caduceus halten. Bey seiner Mitte kreuzen sich zwey Füllhörner, über denen Pegasus steht. Andreas setzt noch meist links und rechts seinen verzogenen Namen hinzu g) 37]. Unser Joh. Winterburg endlich hat einen auf der Spitze stehenden Pfeil, an dem sich eine gekrönte Schlange hinauf windet. Rechts und links steht I. W. und darunter folgende Verse:

Signa vides lector hyberna ex arce Joannis:
Anguineas inter jaculum amentabile spiras.
Anguis ut etatem, cariosas ille lituras
Comit. in invidiam gerit artis tela decorem h).

Man kann sich dieses Verzeichniß aus Lessern, Rothscholzen, Baillet, Orlandi u. a. sehr leicht ver-

e) Historici Ecclesiastici graece. Paris. 1544. f. Philo in libros Mosis. Ibid. 1552. f.

f) P. Andr. Mathioli Comment. in Dioscoridem. Venet. 1569. f. Dies Zeichen hat Petr. Short zu London nachgeahmt in Guil. Gilberti opus de Magnete. 1600. f.

g) Fr. Sylvii Methodus medicamenta componendi. Paris. 1541. f. Pollucis Onomasticon. Francof. 1608. 4.

37] Johann Widenfeldt die Gerechtigkeit, in der Rechten ein Schwerd, in der Linken eine Waagschaale haltend.

h) Missale Pataviense. Vien. 1509. 4. P. Schier hat dieses Symbolum auch vor seine Commentatio de primis Vindob. typogr. neu hinstechen lassen.

vergrößern i), aber dabey immer eingedenk seyn, daß diese Buchdruckerstöcke ihren Erfindern nicht so eigen waren, daß sie dieselbe niemals weggelassen, niemal verändert hätten, oder daß man sie nicht auch bey andern aus Ursache der Verwandtschaft, der Erbfolge, des Officinkaufes, oder lediglich aus Nachahmung finden sollte. Wünschte nun jemand noch auch das Mechanische der Kunst näher zu kennen, der kann in Krünitzs ökonomischer Encyclopädie VII. Th. die Artikel **Buch, Buchbinder, Buchdrucker** u. s. w. nachschlagen, wo er noch andere Quellen angegeben findet k) 38].

i) Typographia jubil. c. V. Thesaurus Symbol. & Emblematum. Norimb. 1730. f. Jugem. des Scav. T. I. p. 400. Origine e Progressi della Stampa. Bologna. 1722. P. I. 4. Auch de la Caille Hist. de l'Impr. giebt die Symbola der Pariserdrucker L. II. an.

k) Nur schade, daß in diesem so brauchbaren Werke die Erzählung von der Erfindung der Kunst nicht mehr berichtiget ist.

38] Herr Breitkopf zu Leipzig wird uns alles ausführlich liefern.

Drit-

Dritter Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis auf unsere Zeiten.

§. XXX.

Historischer Theil.

(Von den Bibliotheken Italiens.)

Nach der Erfindung eines so tüchtigen Mittels die Bücher zu vermehren, als die Druckerey ist, kann die Errichtung so vieler und herrlicher Bibliotheken niemand mehr Wunder nehmen. Wir wollen mit den vornehmsten bekannt werden, und von Italien ausgehen. Der vaticanischen zu Rom kann man zum ersten Gründer Nikolaus den V. geben, der §. XVI. gelobet worden ist 1]. Kallist der III. bekam nach der türki-

1] Nicolaus V. PP. an. 1450. Ingentem latinorum & graecorum codicum congeriem congregare statuit atque aliquot insuper doctrinae & humanitatis studiis praestantes viros utriusque linguae peritissimos annuis mercedibus & ordinariis salatiis ad se evocavit. Manettus lib. 2. vitae Nicolai V. Idem addit ad an. 1453: librarios cum graecos tum latinos ad transscribendum & intra & extra urbem annuis mercedibus conduxit, exploratores doctos homines non per universam Italiam solum sed usque ad extremos etiam Germaniae ac Britanniae angulos ad investigandum indagandumque transmisit. Insuper in Graeciam ipsam & ante & post deplorandam Constantinopolis captivitatem eruditos viros magnis cum salariis ingen-

türkischen Einnahme Constantinopels viele griechische Manuscripte, darauf er bis 40000 Ducaten verwendet haben soll. Sixtus der IV. brachte den Vorrath in Ordnung, wies den Aufsehern und Schreibern Besoldungen an, und setzte den J. B. Platina an ihre Spitze a). Sixtus der V. führte das schöne Gebäu, in dem sich die Bibliothek itzt in geschlossenen Kästen befindet, derer Thüren mit Malereyen prangen b). Sie wuchs unter Clemens dem VIII. durch die Bemühungen und Bücher des Fulv. Ursinus, unter Gregor dem XV. durch die Heidelbergerbibliothek c) 2], und nachmal durch die Sammlungen der

tibusque emendorum perferendorumque clarorum codicum commissionibus destinavit &c.

a) Onuph. Panvinius Collect. Mader. Schmid. de Bibliothecis. Helmst. 1702. p. 99. 4. Die Leben der anzuführenden Bibliothekare sind wieder in Jöchers oder Menkens Gelehrtenlex. nachzuschlagen.

b) Diction. Encyclop. d'Yverdon. T. V. p. 453. 4.

c) Von ihr wird weiter unten die Rede seyn.

2] Hanc Vaticana refert inscriptionem:
Alexander VIII. Ottobonus
Venetus Pont. Max.
Mille nongentos conscriptos codices,
Ex iis, quos Christiana Alexandra
Suecorum Regina
Undique conquisiverat, selectos
Paucis quoque e sua Domestica
Bibliotheca
Adjectis Vaticanae attribuit
Et Alexandrinae nuncupatione propriaque
Aula distinxit.
Anno salutis M. DC. LXXXX. Pont. I.

der Herzoge von Urbino, der Königin Christina von Schweden 3], des Marchesen Capponi, Cardinals Querini, u.a. d) Die berühmtesten Cardinalvorsteher waren Sirletus, Casanate e) Noris, Querini, Passionei, und der noch lebende Alex. Albani 4], unter den Anfsehern haben sich Luk. Holstenius von Hamburg, Leo Allatius aus Scio, Em. Schelstrate von Antwerpen, Jos. Simonius Assemanus ein Maronite u. a. ausgezeichnet f). Der letzte hat die Recension der in dieser Bibliothek befindlichen orientalischen Handschriften unter dem Titel Bibliotheca Orientalis

3] Commentarii de rebus Christinae Suecorum Reginae &c. Tom. II. p. 313. Bibliothecam Christinae ab Azzolino emit Alexander VIII. 8000. Joachimicis. Erant in ea 1900. Godices MS. Intulit paucis e sua Bibliotheca additis libris eam in Vaticanae locum separatum . . . catalogum codicum evulgavit Montfaucon in Bibliotheca Bibliothecarum praelimin. Diatr. p. 9. & operis p. 14 — 97. Ex eadem Christinae bibliotheca restant in bibliotheca palatii ottoboniani 7000. volumina & complura MS. quorum nonnulla in dorso notata sunt voce *Makelos*.

d) Volkmanns hist. krit. Nachr. von Italien, II. B. p. 141.

e) Der selbst eine schöne Bibliothek besaß, die er den Dominicanern sopra Minerva nebst einer nützlichen Stiftung vermachte. S. Guarnacci Vitae Pontiff. & Cardd. Romae 1751. p. 58. T. I. f. Nun kömmt auch der Kataloge davon heraus.

4] Angeli Mariae Quirini Decas epistolarum &c. Brixiae 1742. 4.

f) Sie werden auch Scrittori genannt, und theilen sich in die verschiedenen Sprachen.

entalis Clementinovaticana g) herausgegeben. Ueberhaupt werden die Manuscripte auf 40000, die gedruckten Bücher aber nur auf 30000 geschätzet. Seltenheiten sind 5]: das berühmte griechische alte Testament der LXX. Dolmetsche mit Uncialbuchstaben aus dem V. oder VI. Sec. eine ungeheuere hebräische Bibel der Herzoge von Urbino von 1294, welche die Juden von Venedig mit Gold aufwägen wollten, eine griechische Apostelgeschicht in Goldschrift Pabst Innocenz dem VIII. von der Königinn Charlotte aus Cypern verehret, ein Evangelium Johannis und Lucä aus dem XI. Jahrh. in Helfenbein gebunden, ein Virgil mit Capitalbuchstaben und Miniaturen und ein Terenz von V. Jahrh. Der Tractat Heinrichs des VIII. von den VII Sacramenten, wozu er selbst geschrieben hat:

Anglorum rex Henricus, Leo decime! mittit
Hoc opus & fidei testem & amicitiæ.

Handschriften vom h. Thomas von Aquin, Karl Borromeo, u. dergl. h) Sonst besitzen noch verschiedene Grossen und Ordensgemeinen in Rom ansehnliche Büchersammlungen i) 6]. — Zu

g) In IV. Foliob. wovon der Druck 1719. Romae typis Congr. de propag. begann. S. auch Acta Erud. Lips. Supplem. T. 8. 1724. p. 1.

5] Vid. Thesauri epistolici Lacroziani Tomus I. Lips. 1742. 4.

h) S. noch auch Lomeier de Biblioth. in Collect. supracit. c. X. p. 197. Montfaucon Diar. Ital. Paris. 1702. p. 276. 4.

i) Z. B. die Häuser Barberini, Chigi, Farnese, die Oratorianer, Basilianer u. s. w.

Florenz hat die mediceischlaurenzische den Vorzug 7]. Der grosse Cosimus nicht zufrieden in vier

6] Montfaucon in Diario Italico. Parisiis 1702. p. 210. Ædibus ait *Barberinis* nullas in urbe admittit magis magnificas. Bibliothecam quoque librorum copia omnibus praestare testatur, codicum item Manuscriptorum magnam esse vim, Latinorum maxime; Orientales enim atque Graecos perpaucos ibi comparere. Ac etsi haud libero exterorum aditu Bibliotheca frequentetur, Graecos tamen codices raptim semel inspectare sibi licitum fuisse perhibet & quia contra quam rumore nuncio audiverat, exiguum prorsus numerum animadverterit, percontanti, quorsum abiisset illa Graecorum codicum copia, quae in Barberinis aedibus extare omnium ore olim ferebatur, responsum datum innuit, jam a multis annis, cum exportarentur codices, a bajulis multos venum oblatos & ad quingentos ejusmodi casu abstractos dissipatosque fuisse. Philippus Rondininus De S. Clemente Papa &c. libris duobus egit Romae 1706. 4. cap. 2. Bibliothecam *Ottobonianam* praedicat celeberrimam. Museum Italicum Mabillonii Parisiis 1687. 4. In *Chigiana* bibliotheca, cujus praefectus est Thomas de Juliis omnibus codicibus praestare censent Graecum ab annis minimum octingentis scriptum continentem quatuor Prophetas majores & breve commentarium in somnium Nabuchodonosoris a S. Hippolyto martyre & episcopo compositum. Tableau de la cour de Rome. Hagae comitum 1707. 12. Collegium sapientiae ampla Bibliotheca instructum. In Collegii istius introitu leguntur verba: *omnibus gentibus apertum* & in Bibliothecae foribus: *Patet omnibus* &c.

7] Selecta historica & litteraria &c. Regiomonti & Lips. 1715. 8. Dissertatio IV. exhibet catalogum codicum rarissimorum Bibliothecae Mediceae è MS. Holstenii: ubi p. 87. obiter notat, rarissimum illum Pan-

vier Klöstern Bibliotheken gestiftet zu haben k), war vorzüglich auf einen Hausvorrath bedacht. Er, sein Sohn Petrus und Enkel Laurentius sammelten mit grossem Fleiße und Aufwande. Der letzte schickte sogar den Joh. Laskaris zweymal nach den Morgenländern um mit Erlaubniß des Sultans Bajazeths griechische Codices aufzubringen. So kamen bey 200 Stücke herüber; aber Laurentius erlebte die zweyte Rückkunft nicht l). Peter sein Sohn wurde wegen seiner Verbindung mit den Franzosen verjaget, und die von diesen Gästen beschädigte Bibliothek erstlich den florentinischen Dominicanern, und nachher von diesen dem Cardinal de Medici, der Leo der X. wurde, nach Rom verkauft. Clemens der VII. aus eben dem Hause brachte sie wieder nach Florenz an die Kirche di S. Lorenzo, die folgenden Großherzoge bereicherten sie, Kaiser Franz der I. gab ihr nach 70 Jahren wieder einen ordentlichen

dectarum codicem non in ea asservari, sed in palatio Magni Ducis inter ejus vasa aurea & argentea. Bibliothecae Mediceae Laurentianae & Palatinae codicum MSS. orientalium Catalogus. Stephanus Evodius Assemannus Archiepiscopus Apameae recensuit, digessit notisque illustravit Antonio Francisco Gorio curante. Florentiae 1742. fol.

k) S. die Vorrede zu dem bald anzuführenden bandinischen Kataloge, und aus ihm Gatterers histor. Biblioth. VII. B. p. 129.

l) Er bedauerte dieses auf dem Todbette: Vellem, sagte er zum Picus und Politianus, distulisset me saltem mors haec ad eum diem, quo vestram plane Bibliothecam absolvissem. Oper. Politiani Basil. 1553. Epist. L. IV. 2. p. 48. f.

Aufseher an dem Ant. Maria Biscioni, und vermehrte sie mit dem gaddischen Nachlasse m) von mehr als 600 Stücken. Ueberhaupt sollen sich die Manuscripte auf 4000 belaufen, worunter auch ein Virgil vom V. Jahrhunderte ist n). Unter den vielen Verzeichnissen, die davon gemacht worden sind o), ist jenes das vollständigste, das der itzige Bibliothekar Ang. M. Bandini von den griechischen in drey Foliob. ans Licht gestellet hat p), dem er auch itzt eines von den lateinischen nachschicket q). Nicht minder ansehnlich ist die Bibliothek im Palaste des Großherzoges, die den Ant. Magliabecchi zum Vorsteher gehabt hat 8] r), und im Benedictinerkloster zur heil. Maria.

m) Volkmann l. cit. I. B. à pag. 521. redet nur von 350 Stücken.

n) Volkm. ebendas. S. auch Lomej. suprac. p. 196. Der Virgil ist mit des Jesuiten Ambrogi ital. Uebersetzung 1765. III T. f. abgedruckt worden. Er hat dabey auch den vaticanischen gebraucht.

o) Sie werden in Gatterers hist. Bibl. l. cit. p. 127. angeführt, und drey sind von Deutschen.

p) Catalogus Codd. Mss. Bibl. Medic. Laur. varia continens opera Graec. PP. Flor. 1764. f.

q) Der I. Band 1774.

8] Joannes Cinellius in Bibliotheca volante &c. Parmae 1692. 8. elegantissimam Leibnitii ad Magliabechium elegiam exhibet. Simul inter ejusdem laudes, merita & famam refert, quod de ipsius statu aliquando percontatus fuerit exauctoratus Turcarum Imperator Mehmet IV. confer. sylvae Thomae cevae &c. Mediolani 1699. 8.

r) Magiabekrius heißt er in der Cohors Musarum nec non Historia Bibliothecalis. Traj. ad Rhen. 1715. 8. welcher man über ihr Verdienst den Namen J.

Maria s). — Mailand pranget mit der ambrosianischen Bibliothek 9], die der Card. Friedrich Borromeo ein Neffe des h. Karls gestiftet, der Card. Guibert Borromeo aber ansehnlich vermehret hat. Der erste ließ zween Gelehrte Europa und den Orient bereisen um Handschriften aufzubringen. Es sind bis 15000, und 60000 gedruckte Bände da. Zu den Seltenheiten gehören: Fl. Josephus in Ruffins Uebersetzung auf ägyptischem Papiere 1300 Jahr alt; aber nur vom VI. bis zum X. Buche, ein Virgil mit Petrarcas Anmerkungen, Originalbriefe vom Soltan Bajazeth an Innocenz den VIII. und Alexander den VI. Handschriften vom h. Thomas, Karl Borromeo, dem Maler Lion. da Vinci u. dergl. t). Unter ihren Vorstehern haben sich Lud. Ant. Muratorius und Jos. Ant. Saxius besonders mit

G. Graevii vorgesetzet hat. Schellhorn hat seinen Amoen. Lit. T. III. p. 172 ein Verzeichniß orientalischer Handschriften dieser Bibliothek einverleibet; allein in der Anm. a) scheint er sie mit der mediceischen zu vermengen.

s) Montfaucon hat ein Verzeichniß ihrer Mspte. Diar. Ital. p. 362.

9] De origine & statu Bibliothecae Ambrosianae consule prodromum ad historiam litterario-typographicam Mediolanensem autore Josepho Antonio Saxio. Mediolani 1729.

t) Volkm. l. cit. I. B. p. 248. Montfauc. Diar. Ital. p. 10. wo ihre Handschriften angezeiget werden. Lom. de Biblioth. c. X. p. 195. wo ihre Seltenheiten einer Dominicanerbibliothek zugeeignet werden, und der angeführte Maler Voncius heißt. Diction. Encycl. cit. T. V. p. 452.

Schriften ausgezeichnet u). — Zu Venedig ist jene die berühmteste Büchersammlung, die den Namen vom h. Markus hat 10]. Petrarca legte den Grund dazu, und der Card. Bessarion füllte sie mit seinen 533 Handschriften. Auch die Cardd. Dom. Grimanus und Hieron. Alexander vermachten ihr ihren Nachlaß. Montfaucon ward von ihrer Durchsuchung abgewiesen; aber seither hat der Aufseher Ant. M. Zanetti das Verzeichniß davon herausgegeben, das 1286 Codices anzeigt w). M. Ant. Cocc. Sabellicus war einer seiner Vorgänger im Amte. Nun muß von allen in Venedig gedruckten Büchern ein Exemplar darein geliefert werden x). Das vorgeblich vom h. Markus geschriebene, lateinische, bereits unleserliche Evangelium auf ägyptischem Papier in 4. wovon die letzten zween Quaternionen durch Kaiser Karln den IV. nach Prag in die erzbischöfl. Bibliothek gekommen sind, modert nicht daselbst, sondern in dem Schatze des h. Markus y). —

Die

u) S. auch von ihr ihres Vorstehers Petr. Paul. Boscha Hemidecas de origine & statu Bibliothecae Ambros. Mediol. 1672. 4. und in Grävii Antiquit. Ital. T. IX. L. 5.

10] Videantur scriptores rerum Venetarum. Venetiis 1718 — 1722. 4. Tom. I. p. 45. sq. Item Graeca D. Marci Bibliotheca codicum MS. à Laurentio Theupolo Venetiis 1740. fol. Ejusdem Latina & Italica D. Marci Bibliotheca codicum MS. Venetiis 1741. f.

w) Venet. 1740. und 41. f. S. Montf. Diar. Ital. p. 41. Lomeier l. cit. p. 189. Dict. Encycl. l. cit. p. 451.

x) Volkm. l. cit. III. B. p. 530.

y) Montf. l. cit. p. 55. Der Codex ist opistograph,

Die herzogliche Bibliothek zu Modena geht über 30000 gedruckte Bände, 1500 Handschriften. Unter den ersten sind über 200 seltene Ausgaben des XV. Jahrh. und eine Sammlung aller in Rußland gedruckten Bücher; unter den zweyten ein Evangeliencodex vom VIII. Miscellanea Theodori griechisch, noch nicht gedruckt vom XV. Dante auf Pergament mit Miniaturen vom XIV. Jahrhunderte z). Muratori und Fr. Ant. Zaccaria waren hier Vorsteher, denen nun Hier. Tiraboschi gefolget ist a) 11]. Kürze halber will ich aus Italien nur noch die Bibliothek des marsiglischen Institutes zu Bologna, die bereits über 100000 Bände geht, und Handschriften des

in 2 Columnen, mit Halbuncialschrift aus dem VI. Sec. enthielt alle 4 Evangelien, kam von Aquileja nach Cividale, von da nach Venedig. S. Acta Acad. Palat. III. Th. Diss. 9.

z) Volkm. l. cit. I. B. p. 363. Montf. Diar. Ital. p. 31.

a) Von ihm ist die Geschichte des Ordens degl'Umiliati, und nun schreibt er die Storia letteraria d'Italia.

11] De Bibliothecis Italiae lege Diarium Italicum Autore Bernardo de Montfaucon 1702. 4. Leonardi Nicodemi additiones ad Nicolai Toppii Bibliothecam Neapolitanam. Neapoli 1683. f. Cassiodori senatoris complexiones in epistolas & acta Apostolorum &c. è vetustissimis Canonicorum Veronensium membranis Scipio Maffejus. Florentiae 1721. 8. Bibliothecae Brixianae recens patefactae à Leonardo Cozzando Pars I. & II. Brixiae 1694. 8. *De Taurinensi:* Firmiani Lactantii epitome institutionum Divinarum &c. à Christoph. Mathaeo Pfaffio Parisiis 1712. 8. *ad calcem dissertationis.* Codices MSS. Bibliothecae Regii Tauriensis Athenaei à Pasino &c. Taurini 1749. fol.

Stifters, des Ulys. Aldrovandus, Pabsts Benedicts des XIV. ihres Gutthäters enthält b), die der Turineruniversität, deren Handschriften Jos. Pasinus herausgegeben hat c), die königl. im Palaste Capo di Monte zu Neapel, die verschiedenen zu Padua, derer Manuscriptenverzeichniß Phil. Jak. Tomasini drucken ließ d), nennen.

§. XXXI.

(Frankreichs und Spaniens.)

Für den Stifter der königl. Bibliothek 12] in Frankreich kann man eigentlich Franz den I. annehmen, der das, was er von Büchern zu Blois e) fand, mit seinem Vorrathe zu Fontaineblau, den er seit 1527 aus Asien, Griechenland und Italien aufgekaufet hatte, vereinigte. Er machte den Guil. Budäus darüber zum Aufseher, der unter den folgenden Königen den Petr. Castellanus, Petr. von Montdore', Jak. Amyot nach

b) Er soll ihr bey 20000 Bände einverleibet haben. Von dem Institute selber s. Commentarii de Bonon. Scient. & Art. Instituto. T. I. Bon. 1748. p. 1. 4.

c) Codices Mspti Bibliothecae regii Taurinensis Athenaei. Taur. T. II. 1749.

d) Z. B. im Seminarium, bey St. Justina u. s. w. S. Bibliothecae Patavinae msptae publicae & privatae. Utini 1639. 4. Im Dict. Encycl. heißt der Verfasser Thomazerius.

12] Vid. Danielis Maichelii introductio ad historiam litterariam de praecipuis Bibliothecis Parisiensibus &c. Lipsiae 1721. 8. & Cantabrigiae 1721. 8.

e) Karl von Orleans hatte dort zu sammeln angefangen. S. Dict. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 459.

nach sich hatte. Heinrich der IV. übertrug die Bibliothek nach Paris und vermehrte sie auf Einrathen ihres Vorstehers Jak. Aug. de Thou mit mehr als 800 Handschriften, die Katharina de Medici mitgebracht hatte. Eben so nahm sie unter der Aufsicht des Nik. Rigault, Hier. Bignon, Jak. du Puy und Nik. Colbert, der des Ministers Bruder war, zu f) 13]. Der Minister selbst verherrlichte sie ungemein. Aus den Auctionen des gefallenen Fouquet, des vertriebenen Mazzarini, des verstorbenen Jak. Golius und Gilb. Gaulmin wurden bey 9000 theils Manuscripte, theils gedruckte Bücher beygeschaffet, von den erstern auch manche aus der Levante erhalten. Der Marq. de Louvois dachte, wie Colbert. Der Benedictiner Mabillon kaufte auf seinen Reisen 4000 Bücher, und der Jesuit Bouvet brachte aus China 49 chinesische Bände für den König. Kurz: Ludwig der XIV, der bey seinem Antritte kaum 5000 vorgefunden hatte, hinterließ über 70000 Stücke. Unter Ludwig dem XV. sammelten die Aebte de Louvois und Bignon nicht weniger, und der letztere bewirkte die Uebertragung der Bibliothek ins Hotel de Nevers, wo sie sich

f) Ebendas. p. 459 - 61. Von des obengenannten Castellanus eigner Hand eingeschrieben besitzt die garell. Bibliothek Barn. Brissonii selectas ex J. C. Antiquitates. Lugd. 1558. f. glaublich die erste Ausgabe. Die Zuschrift ist 1556 datirt. Clement hat sie nicht gekannt.

13] Die Anlage und Vorsteher des königlichen Büchervorraths siehe in dem neuesten gelehrten Staat von Paris. Jena 1723. 8. p. 157 — 173.

sich nun befindet g). Unter der Staatsverwaltung des Card. Fleury waren bis 1732 schon über 10000 orientalische, ostindische, chinesische Handschriften hinzugekommen h), so daß gegenwärtig bey 70000 Handschriften, und über 94000 gedruckte Bücher vorhanden seyn sollen i). Die erstern nehmen ein gedrucktes Verzeichniß von vier Folianten ein k), von den zweyten sind bereits die theologischen, juridischen und humanistischen in sechs Folianten erschienen l). Die Büchersammlung des Ministers Colbert 14], die nachher an seinen Sohn den Marq. de Seignelay kam, hatte einst den Steph. Baluzius zum Besorger. Sie enthielt bey 18000 gedruckte Bücher, und 9000 Mspte, worunter der einzige

Lactanz

g) Ebendas. bis p. 463. S. auch Dan. Maichel Introd. ad Hist. lit. de Biblioth. Paris. juxta exemplar Cantabrig. Lipsiae 1721. à pag. 1-8. und das Memoire Historique vor dem Kataloge der Biblioth.

h) Hist. de l'Acad. des Inscr. T. XVI. p. 362. S. auch Büsching Erdbeschr. II. Th. p. 334.

i) Ein neuer Reisender, dessen Bemerkungen 1775. 8. zu Altenburg herauskamen, will die ganze Anzahl doch nur auf 140000 Bände setzen, und für das älteste Mspt einen Ptolemäus von IX. Sec. angeben.

k) Der I. enthält die orientalischen, der II. die griechischen beyde vom Abt Sevin, der III. und IV. die lateinischen vom Melot und Capperonier, gedruckt von 1739—44. S. Hist. de l'Acad. des Inscr. T. XVI. pag. 285. und T. XXIX. p. 368.

l) 1739 durch Sallier, Boudot, u. a. S. Hist. supracit. T. XXXI. p. 312.

14] S. neuester gelehrter Staat von Paris. à pag. 173—178.

Lactanz de Mortibus Persecutorum, und ein Curtius bey 800 Jahren war m). Der größte und beste Theil der letztern ist 1732 zur königlichen gekaufet worden n). Die Bibliothek des Card. Mazzarini, die ihm Gabr. Naude' angeleget und besorget hatte, gieng vor seiner Vertreibung über 40000 Bücher. Durch die vom Parlamente verordnete Auction kamen die Handschriften in die königliche. Nach seiner Rückkehr sammelte der Cardinal die Trümmern, und vermachte den Vorrath an das Collegium des quatre Nations. Dort ist er num zum öffentlichen Gebrauche, und geht auf 37000 Bände o) 15]. Die berühmte Bibliothek der de Thou 16] gieng 1652 auf 14000 Bände p). Das Verzeichniß, das wir von ihr haben, ist von den Brüdern Petr. und Jak. du Puy, dem Jsm. Bullialdus und Jos. Quesnel

m) Maichel Introd. supracit. p. 51. Gallois Traité des plus belles Biblioth. Paris. 1680. p. 125. Vom Steph. Baluzius besitzt die garell. Bib. einen eigenhändig unterschriebenen Anakreon, und ein Martyrol. Rom.

n) Hist. de l'Acad. T. XXXI. p. 311. Der ganze Kataloge kam 1728 zu Paris III. T. 8. heraus.

o) Maichel supracit. p. 65. Gallois p. 125. Marchand Hist. de l'orig. de l'Imprim. p. 95.

15] S. neuester G. St. à pag. 182 — 188.

16] Vid. Val. Heinrici Vogleri introductio universalis in notitiam cujuscunque generis bonorum scriptorum &c. Helmstadii 1691. 4. pag. 157. & Petri Dan. Huetii Commentarius de rebus ad eum pertinentibus Amstelodami 1718. 12. p. 392.

p) Epist. J. Alb. Portneri ad Rob. Königsmannum. Schellh. Am. lit. T. XII. p. 647.

Quesnel verfasset q). Von der ersten Versteigerung befreyte sie der Marq. de Menars r); aber der zweyten konnte sie 1720 nicht entgehen s). In der Abtey zum h. Victor ist schon von Franzs des I. Zeiten eine öffentliche Bibliothek, die Bournonville, Tralaye und Cousin, besonders im theologischen Fache, durch Beyträge sehr bereichert haben t) 17]. Die in der Abtey zur h. Genovefa besitzet über 60000 Bände, seitdem 1710 die schöne Sammlung des Erzbischofs von Rheims le Tellier dareingeflossen ist, von der er uns selbst den Kataloge gegeben hat u). Die PP. du Molinet und Courayer waren ihre Vorsteher 18]. Die Bibliothek der Sorbone hat die Bücher des Card. Richelieu geerbet, und besitzet viele Auflagen der ersten drey deutschen Pariserdrucker,

q) Catal. Bibl. Thuanae. Lauenburgi ad Albim. 1704. f. Von der Industrie der de Thou s. des M. de Vigneul-Marville (oder Karthäusers Bonaventura d'Argonne) Melanges d'Hist. & de Litt. I. Vol. Roterd. 1702. p. 22. In den Ducatiana P. II. p. 294. heißt dieser verkappte Mönch Noel, profés de Gaillon fils d'un orfevre de Paris.

r) S. J. B. Santolii Opera poet. Paris. 1695. p. 139. 8.

s) Bibliotheca Menarsiana — dont la vente publique se fera par Abr. de Hondt à la Haye. 1720. 8.

t) Maichel supracit. p. 96. Gallois p. 134.

17] S. neuester gelehrter Staat ꝛc. pag. 199 — 201.

u) Maichel p. 84. Das Bild dieser Bibliothek steht vor du Molinets Cabinet de la Bibl. de S. Genevieve, Paris 1692. f. Der Kataloge ist gedruckt Paris 1693. f.

18] S. Neuester Staat ꝛc. pag. 192 — 196.

drucker, und Bibeln x) 19]. Die der Benedictiner zu St. Germain de Prez ist nach der königlichen die wichtigste 20]. Der P. Jak. du Breul hat sie angeleget, und der Abt d'Etre'es mit seinem Vorrath von 12000 Büchern vermehret. Die Bücher des Abts Renaudot und Card. de Gesvres kamen auch dahin. Sie gieng schon im Anfange dieses Jahrhunderts über 40000 Bände. Nun hat sie 8000 Handschriften, worunter die Briefe Pauli griechisch und lateinisch vom VII. oder VIII. Sec., eine Bibel aus der Zeit Karls des grossen, ein Psalterium, das Justin der Kaiser dem h. Germanus gegeben haben soll u. dergl. sind y). Hier sind auch die Manuscripte, die der Kanzler Seguier gesammelt, und der Bischof von Metz Coislin geerbet hat, an der Zahl bey 4000 in Verwahrung z). Endlich besassen auch die Jesuiten zu Paris zwo ansehnliche Bibliotheken 21]; die eine am Collegium von Clermont oder Ludwigs des grossen, die durch

x) Maichel p. 75. Guil. Fichetus, der den ersten Druck zu Paris befördern half, heißt hier Ficherus, endlich gar Fisherus. S. auch Gallois l. cit. p. 133.

19] Neuester Staat 2c. pag. 188 — 192.

20] Confer. neuester gel. Staat. pag 178 — 182.

y) Maichel p. 61. Dict. Encycl. T. V. p. 457. Gallois p. 134. Büsching Erdbeschr. II. Th. p. 344.

z) Maichel pag. 64. Sie stehn nach den Handschriften der königl. Bibliothek in Montfaucons Bibliotheca Bibliothecarum Msptorum T. II. Paris. 1739. p. 1041. f. verzeichnet, und sind auch besonders zu Paris 1686. 8. gedruckt.

21) Neuester gel. Staat 2c. pag. 196 — 199.

durch die Sammlungen des Ministers Fouquet und Präsidenten Harlay sehr angewachsen und besonders an Humanisten stark war. Vor der ersten Vertreibung der Societät hatte sie auch die Bücher des Guil. Budäus a). Du Duc, Petau, Briet, Cossart waren hier Vorsteher, und Joh. Garnier b) gab ihr System heraus c). Die zweyte war am Profeßhause, und enthielt den Nachlaß des Menage, Guyet und Bischofs Huet d). Von beyden ist das Msptenverzeichniß gedrucket e), und beyde sind nun zerstreuet 22]. — In Spanien ist die laurenzianische Bibliothek in dem berühmten Escurial unter der Aufsicht der Hieronymitaner ihr Daseyn Philipp dem

a) Maichel p. 90. Büsching Erdbeschr. II. Th. p. 343. Gallois p. 134.

b) So hieß er, und nicht Petrus, wie ihn de Bure aus Gelegenheit der Ausgabe seines Mar. Mercator nennet.

c) Paris. 1678. 4. J. Dav. Köler hat es in seine Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda & ornanda Bibliotheca Francof. 1728. 4. aufgenommen.

d) Die Urkunde der huetischen Donation ist in Schellh. Am. lit. T. V. p. 164. abgedruckt.

e) Catalogus Mss. Codd. Collegii Claromontani, quem excipit Catalogus Msptorum domus Professae Parisiensis. Paris. 1764. 8. — S. auch überhaupt für Frankreich des Carmel. Lud. Jacob Traité des plus belles Bibliotheques &c. Paris 1655. 8.

22] Es verdienen noch angemerkt zu werden die Bibliotheca Coistiniana, Patrum oratorii, Augustinianorum, Praedicatorum, Coelestinorum, Minimorum &c. von welchen der oft citirte Maichelius, wie auch mehrere andere ansehnlichste Bücherschätze. Confer. neuester gelehrter Staat von Paris.

dem II. schuldig. Ben. Arias Montanus war ihr erster und gelehrtester Besorger. Es kamen die Bücher des Card. Guil. Sirletus alle von seiner Hand durchnotiret f), und die des Erzb. Ant. Augustinus darein g). Griechische und arabische Handschriften schafte Diego Hurtado de Mendoza in der Menge h), und Pedro de Lara brachte zur See unweit Sale den ganzen Vorrath des maroccanischen Königs Zidan auf, der sich auf 3000 Stücke belief i). Dennoch wur- den

f) Ed. Clarke's Briefe von Spanien. 8ter Brief. p. 334. Lemgo 1765. 8.

g) Claud. Clemens Musei seu Bibliothecae tam privatae quam publicae extructio & instructio. Lugd. 1635. p. 531. 4. Dieser Erzbischof von Tarragona wird wohl der Archeveque de Sarragoſſe seyn, den die Encyclopädisten T. V. p. 456. so getreulich dem Gallois l. cit. p. 110. nachgeschrieben haben, und ihr Ambaſſadeur d'Eſpagne wird den gleich folgenden Mendoza bedeuten sollen. S. auch Plüers Nachrichten in Büschings Magaz. 4. Th. p. 378

h) Nic. Antonii Biblioth. Hiſp. nova T. I. Romae 1672. p. 223. f.

i) So erzählen es die spanischen Geschichtschreiber in der Note b) zu Casiris Vorrede seiner Bibliotheca Arabicohiſp. Eſcurial. T. I. p. 4. Franc. de los Santos variret in der Zahl. In seiner Ordensgesch. der Hieronymitaner sagt er: cerca de quarto mil cuerpos de libros arabigos, und in seiner Beschreibung des Escurials: mas de tres mil libros arabigos, und endlich in der zweyten Aufl. tres mil libros arabigos. In diesem Werke en Madrid 1657. f. p. 92. nennt er auch anstatt des Pedro de Lara einen Don Luis Faxardo. Muley Zidan soll dem

den diese Schätze wenig genützet k) 23]. Den griechischen Handschriften sagte schon 1648 der Jesuit Corderius ein nahes End von den Motten vor, und dennoch ward ihm nichts abzuschreiben erlaubet, als XIX Homilien des Cyrill von Alexandria über den Jeremias l). Sein Gefährte Barvoet hatte indes ein Verzeichniß der übrigen verfertiget, allein es verschwand ihm noch vor der Abreise, und er konnte hernach nur die vornehmsten aus dem Kopfe zusammenschreiben, die nun vor den gemeldeten Homilien und in Labbe's Nova Bibliotheca Mss. stehn m). Schon vorher hatte J. B. Cardona Vorschläge zu ihrer Einrichtung herausgegeben n), und J. Mariana über ihre Unzugänglichkeit geklaget o).

A. 1671

Könige in Spanien 70000 Ducaten Lösegeld vergebens angebothen haben. Anders erzählte Gallois p. 109. den Hergang aus dem Petr. Davity, wo er auch Philipp den II. für den III. nennt.

k) Der launigte Bautrü rieth einst dem Könige aus dem Bibliothekar des Escurials einen Finanzminister zu machen; er würde dem königlichen Schatze so wenig entwenden, als er den Büchern entwendet hätte. Menagiana T. III. p. 50.

23] De academiis Hispaniae & societatibus eruditis vid. Hispaniae status modernus autore Abbate de Vayrac. Parisiis 1718. 12.

l) S. seine Vorrede an den Leser vor der Ausgabe besagter Homilien. Antverp. 1648. 8.

m) Sie stehn auch in Collect. Mader. de Biblioth. p. 124.

n) De recta instituenda Scoriacensi Bibliotheca. Tarraconae 1587. 4.

o) Thesauri digni, quorum evolvendorum major eruditis hominibus facultas contigeret! Quod enim ex captivis & majestate revinctis literis emolumentum!

A. 1671 den 7. Jun. p) ergriff ein wüthender Brand auch den obern Theil der Bibliothek, wo die Handschriften sind, und verzehrte die arabischen bis auf 1851, welche endlich ein von Rom berufener Maronite Mich. Casiri in II Foliob. recensiret hat, wovon der zweyte allein die Historiker und Geographen, der erste alle andern wissenschaftlichen Fächer enthält q). Besonders merkwürdig sind darunter einige Commentar Galens über Hippokrats Bücher Επιδημιων, die noch in keiner andern Sprache gefunden worden sind r), und eine bisher ungesehene Kanonensammlung für die spanische Kirche s). Von häbräischen, griechischen und lateinischen Handschriften hat Ed. Clarke ein Verzeichniß in seinen Briefen über Spanien t), aber den Augustinus de Baptismo Parvulorum, und das Evangelienbuch des h. Joh. Chrysostomus konnte er nicht zu sehen bekommen.

De Rege & regis instit. L. III. c. 10. edit. Wechel 1611. p. 289. 8.

p) Nicht 1672, wie es in Velasquez übers. Geschicht der span. Dichtkunst p. 35. nicht 1674 den 27. Jun. wie es in Clarke's übers. Briefen von Spanien pag. 331. heißt.

q) Bibliotheca Arabico Hispana Escurialensis Matriti T. I. 1760. T. II. 1770. f. Den ersten Band dieses Werkes, das nicht in Buchhandlungen kömmt, habe ich glücklich für die garell. Bibliothek erhalten. Eine Recension davon steht in Gatterers hist. Bibl. III. B. p. 195.

r) Sie sind T. I. p. 251. Biblioth. supracit. angezeigt.

s) Sie wird T. I. p. 541. recensiret.

t) VIII. Brief, 2te Abtheilung, p. 376.

men u) 24]. Eben so giengs ihm mit der Dombibliothek zu Toledo x), zu welcher wir in Spanien noch die Universitätsbibliotheken zu Alcala vom Card. Ximenez und zu Salamanca von Ferd. Nugnez dem ersten Lehrer der griechischen Sprache in Spanien gestiftet y), und in Portugall die des Klosters Mafra nennen wollen, in welcher Bareti 80000 Bücher gefunden hat z) 25].

§. XXXII.

u) Ebendas. p. 330. Vom ersten sagt Franc. de los Santos in seiner Descripcion del Monast. de S. Lorenço. Madr. 1657. f. p. 90: Lo mas antiguo es un libro escrito de mano de san Augustin. Vom zweyten, der König Philipp der II. habe es sehr hoch gehalten por aver sido de san Juan Chrisostomo. Er setzt einen Evangeliencodex hinzu in Goldschrift, und sagt: Diole al Fundador esto libro, y los dos de san Augustin y san Juan Crisostomo la Reina Maria hermana del Emperador Carlos Quinto, y tia suya.

24] Bibliothecae Escurialensis meminit Jacobus Wilhelmus Imhoff in Genealogiis viginti illustrium in Hispania familiarum. Lipsiae 1712. fol.

x) IX. Brief, p. 433. Wir haben sie §. XIV. berühret.

y) Clarke's XVIII. Brief. Gallois p. 111 und 12.

z) S. seine Reisen von Londen nach Genua I. Th. 29ter Brief. Leipz. 1772. p. 180. 8.

25] Collectio Documentorum, statutorum & Commentariorum Academiae Regiae historicae Lusitanicae &c. in ordinem redacta a Comite de Villar. Major Ulisippone 1721 - 1725. fol. Tom. III. Monasterii S. Mariae de Alcobaca bibliotheca totius regni instructissima laudatur.

§. XXXII.

(Englands, Hollands, Schwedens, Polens, Rußlands.)

In der Hauptstadt Englands ist vorzüglich das brittische Museum merkwürdig. Es hat drey Abtheilungen. Die erste enthält die vom itzigen Könige und verschiedenen andern Patrioten geschenkten Bücher, die Bibliothek des gewesenen Präsidenten der königl. Societät Hans Sloane, die über 40000 Bände beträgt a), und die königliche, die aus 90000 bestehet. Heinrich der VII hat sie angefangen, und man hat von ihr eine Beschreibung, die aber schon etwas alt ist b). In der zweyten Abtheilung zeiget sich über eine Million verschiedener Naturproducte, und die dritte ist für Handschriften bestimmt, die in Büchern und Urkunden auf 30000 gehen. Es sind die harleyischen, birchischen, sloanischen, königlichen 26] und cottonischen c) 27]. Von den königlichen hat Dav. Casley ein Verzeichniß gegeben.

a) Martins Natural History of England. Lond. 1759. p. 313. 8.

b) The royal Library. Lond. 1659. 8.

26] Vid. Commentarii de scriptoribus Britannicis Joannis Lelandi. Oxonii 1709. 8. ubi & de aliis Angliae Bibliothecis.

c) John Noorthoucke's New History of London. Lond. 1773. 4.

27] Vid. Novus conspectus urbis Londinensis. Londini 1708. 8. Catalogus librorum Manuscriptorum Bibliothecae Cottonianae scriptore Thoma Smitho Oxonii 1696. fol.

ben d). Es befindet sich die Bibel der LXXII darunter, die mit der vaticanischen die älteste ist, ohne Accente und Spiritus, von der Hand einer edlen Aegyptierinn Thekla aus den Zeiten des I. nicenischen Conciliums, und Karln dem I. von dem protestantisch gesinnten Patriarchen von Constantinopel Cyrillus Lukaris verehret e). Den Kataloge der herrlichen cottonischen Mspte hat uns Th. Smith geliefert f). Weil aber 1731 durch einen unglücklichen Brand viele davon verzehret worden sind, so hat vorgemeldter Casley die geborgenen in einem Anhange bey dem königlichen Verzeichnisse untergebracht g). — Auf den beyden

d) Catalogue of the Manuscrits of the King's Library. Lond. 1734. 4.

e) S. le Longs Biblioth. sacra T. I. Paris. 1723. p. 161. f. Sie wird Codex Alexandrinus genennt, weil sie von Alexandria kam. J. Ernst Grabe ein Königsberger hat sie 1707 zu Oxford e Theat. Sheldon. in fol. IV. B. und 8. XII. B. sehr schön abdrucken lassen. Eine neue mit dem Codex Vatic. verglichene Ausgabe hat J. J. Breitinger 1730 zu Zürich in IV. Quartb. veranstaltet. Er hat des Grabius Prolegomena beybehalten, in welchen auch eine Schriftprobe vorkömmt, die man gleichfalls in Wilh. Ernst Tenzels curieusen Biblioth. II. St. ad p. 138. in Waltons Bibl. Polygl. Prolegom. p. 14. in Montfaucons Palaeogr. graeca p. 214. in Barings Clavi diplom. Praef. p. 36. sehen kann.

f) Oxon. e Theatro Sheld. 1696. f. Es steht Rob. Cottons Leben und die Geschicht seiner Bibl. voran. Ich habe ihn für die garell. Bibl. erhalten.

g) An Appendix to the Catalogue of the Cottonian Library together with an Account of Books burnt or damaged by a late fire.

beyden Universitäten Oxford 28] und Cambridge hat jedes Collegium zwar seine eigene Büchersammlung h); allein auf der ersten pranget besonders jene, die Th. Bodley Esq. mit grossem Aufwande i) gestiftet 29], Joh. Selden k), Erzb. Laud von Canterbury, Kenelm Digby Esq. Will. Herbert Graf von Pembroke, u. a. ansehnlich vermehret haben l). Die untersten Bücher darinn sind so, wie einige in der mediceischen zu Florenz, mit Ketten fest gemacht. Das erste Verzeichniß davon hat Th. James zu verschiedenen Zeiten drucken lassen m). Ein vollständigeres, aber nur von den gedruckten Büchern, ist

28] Thomas Bodlejus Eques celeberrimae apud Oxonienses bibliothecae fundator. Vid. vitae selectorum aliquot virorum &c. Londini 1681. 4.

h) Die Mspte eines jeden hat der häftige Th. James in seiner Ecloga-Oxonio-Cantabrigiensis Lond. 1600. 4. angezeiget. Possevins Gedanken darüber Apparat. Sacer. T. II. Append. p. 113. sind nicht gelinder und lesenswürdig.

i) Constat Bodleum ducenta millia librarum gallicarum aut vivum aut morientem contulisse ad ornatum illius Bibliothecae. Casaub. epist. 745. S. Lomej. de Biblioth. in Collect. Mader. Schmid. c. 10. p. 223.

29] De hac Bibliotheca vid. Catalogi librorum Manuscriptorum Angliae & Hiberniae in unum collecti Oxoniae 1697. fol.

k) Monconys P. II. p. 51. seiner Reisen, Lyon 1665. 4. nennt ihn un Caldenius; gerade als wenn ein Deutscher sagte: ein gewisser Montesquiou.

l) And. Wood Hist. Univ. Oxon. L. II. p. 50. Oxon. 1674. f. Büsching Erdbeschr. II. B. p. 1232.

m) 1505. 1620, und mit einer Zugabe von mehr als 3000 Autoren 1635.

von Th. Hyde n), woran er neun Jahre gearbeitet haben soll, und das neueste 1738 von Bowles, Fysher und Langfort in II Foliob. — Zu Cambridge ist die Universitätsbibliothek auch sehr beträchtlich. Sie enthält u. a. den Nachlaß des Erzb. Math. Parkers, und Georg der I. hat für sie die Bücher des Bisch. Joh. Moor von Ely, 24000 an der Zahl, gekaufet o) 30]. Ihre Mspte stehn im I. B. des herrlichen Kataloges, den Edw. Bernard von allen in England und Irland befindlichen Handschriften zusammengetragen hat p) 31]. — In Holland ist die Univer-

sitäts-

n) Catalogus impressorum Librorum Bibliothecae Bodleianae Oxon. 1674. f. S. Baillet Jugem. des Sçav. P. II. p. 143. Paris. 1722. 4. Morh. Polyh. Lubec. 1714. L. I. c. 17. p. 193.

o) B. Martins Natural History of England. Vol. II. p. 93. Lond. 1763. 8. Büsching Erdbeschr. II. B. p. 1232 — 39.

30] Vid. Joannis Seldeni oper. om. Londini 1726. fol. in vita ejusdem refertur pag. 40. Decretum quoque a Comitiis impetravit an. 1646. & sequenti ut Rich. Bancroftii Archiep. Cantuar. Bibliotheca ad Academiam Cantabrigiensem perveniret.

p) Catalogi Libr. Mss. Angliae & Hiberniae in unum collecti. Oxon. e Theatr. Sheld. 1697. T. II. f. Voran steht auch das Leben Bodleys und die Geschicht seiner Bibliothek. Bernard erlebte die Ausgabe nicht.

31] Vid. etiam Bibliotheca historica Hiberniae &c. Autore Wilhelmo Episcopo Derryensi. Dublini 1724. 8. p. 428. ubi de Ducis Chandosii instructissima bibliotheca. Neque praeterimus Bibliothecam historicam scoticam &c. autore Wilhelmo Nicolson. Londini 1702. 8.

sitätsbibliothek zu Leyden die beträchtlichste. Ant. Thysius war der Grundleger. Joh. Holmann schenkte seinen Büchervorrath, Jos. Scaliger 208 orientalische Codices darein. Sie hat auch den für 36000 holl. fl. erkauften Nachlaß des Js. Vossius, von dessen griechischen Handschriften das vom Paul. Colomesius gemachte Verzeichniß unter den obengedachten englischen und irischen steht q), so daß itzt sich die Zahl der Mspte über 3000 beläuft. Noch in den letzten Jahren bekam sie einen schönen Zuwachs in der Philologie durch die Bücher des Prosp. Marchands, und von einer riemersmannischen Familie ein Legat von 16000 Carolinen r). Unter ihren Seltenheiten zählt sie eine russische auf Peters des grossen Veranstaltung zu Amsterdam gedruckte Bibel, von der fast alle Exemplare auf einem Schiffe verunglücket sind s). Wir haben von ihr ein gedrucktes Verzeichniß t) 32], so wie auch andere hohe Schulen Hollands das ihrige

q) Lomej. supracit. c. X. p. 211. Graevii Hist. Bibliothecal. p. 286.

r) Diction. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 443. Götting. gelehrte Anz. 1775. p. 1039.

s) Dict. Enc. l. cit. p. 442.

t) Catalogus Libb. Biblioth. Universit. Lugdbat. Lugd. B. 1716 - 41. f. Es giebt auch noch frühere Verzeichnisse von ihr. S. Baumgart. Nachr. von merkw. B. T. 8. p. 76.

32] Confer. Francisci Fabritii oratio in Natalem CL. sive annum Jubilaeum III. Academiae Batavae quae est Lugduni Bat. 1725. fol.

ans Licht gestellet haben u). — Die Schweden haben die schöne Universitätsbibliothek zu Upsal. Sie besitzt beynahe 1000 Mspte, davon viele vaterländische sind, und unter andern der berühmte Codex argenteus oder die gothische Bibelübersetzung vom Wulfila, die wir schon §. X. berühret haben w). Das Kloster Verden unweit Cöln hatte sie im dreyssigjährigen Kriege nach Prag geflüchtet. Sie ward daselbst von den Schweden miterobert, und nach Stockholm geschicket. Dort bekam sie nachher Js. Vossius, von dem sie Graf Magn. de la Gardie für 400 Rthlr. erkaufet und nach Upsal verehret hat x). Olav. Celsius hat die Geschicht dieser Bibliothek herausgegeben y) 33].

In

u) Catal. Biblioth. Acad. Franeker 1656-713. f. Leonh. Offerhaus Catal. Libb. Bibl. Universit. Groening. 1758. f. Catal. Biblioth. Ultraject. 1670 f. Catal. Biblioth. pub. Amstelod. 1668. 4.

w) Büsching Erdbeschr. 1. B. p. 457. Eine Probe dieser Schrift s. im Nouv. Trait. de Diplom. T. IV. Pref. p. 5.

x) S. Analecta Ulphilana p. 183. in Joh. v. Ihre Scripta versionem Ulphil. illustrantia &c. Berol. 1773.

y) Bibliothecae Upsal. Historia. Ups. 1745. 8.

33] Vid. etiam Historiola artis Typographicae in Suecia Autore Joh. Almandro Ostro-Gotho. Upsaliae 1722. 8. De Holmiensi varia refert Petrus Dan. Huetius Episcopus Abrincensis in Commentario de rebus ad eum pertinentibus. Amstelodami 1718. 12. p. 106. Lubet hic addere Nicolai Petri Sibbern Bibliothecam historicam Dano-Norwegicam. Hamburgi & Lipsiae 1716. 8. cap. X. Scriptores rem Danorum literariam illustrantes complectitur. Hic Academias interque eas primo Hafniensem, tum Soranam in Saelandia & deinde Equestrem à Christia-

In Polen ist zu Warschau 1746 die kostbare zaluskische Büchersammlung eröfnet worden, die sich nunmehr auf 300000 Bände belaufen soll. Benedictus der XIV. hat 1752 auf die Entfremdung der Bücher den Bann geleget; dennoch sind, besonders in den letzten Unruhen, manche verschleppet worden z). Der fleißige Bibliothekar J. Dan. Janozki hat von den darinn befindlichen gedruckten raren polnischen Büchern 1747 Nachricht gegeben a); 1752 aber ein Mspten-verzeichniß ans Licht gestellet b). Nach dem unlängst erfolgten Tode des Besitzers Bischofs von Kiow hat der König und die Republik von diesem Schatze Besitz nehmen lassen, obwohl die Erben ihn gern unter sich gebracht hätten c). — In Rußland, wo es vor Peter dem I. was Wissenschaften und Künste belanget, noch fast gänzlich Nacht war, hatte doch sein Vater Alexius für die Synodalbibliothek zu Moscau schon bey 500 Handschriften gesammelt, worunter ein griechischer Evangeliencodex von 588 sich auszeichnet.

no V. institutam considerat; Bibliothecas Hafniensem Regiam, Academicam ejusque praefectos &c. memorat.

z) Büsching Erdbeschr. I. B. p. 966.

a) Dresden. 8.

b) Specimen Codd. Mss. Bibliothecae Zaluscianae. Cracoviae 4.

c) Der König hat die Oberaufsicht dem Großnotar von Lithauen Grafen Ignaz Potocki übergeben, und der Bibliothekar Janozki seine Janociana oder Poloniae Auctorum memorias. Varsaviae Vol. I. 1776. 8. e Bibliotheca Patriae unterschrieben.

net. Athan. Schiada aus Cefalonia hat in einem daselbst 1723 gedruckten Kataloge 447 davon angezeiget d), und nun sollen sich auch die kaiserl. Bibliothek zu Peterhof, und die der Akademie der Wissenschaften in einem sehr gutem Stande befinden e) 34].

§. XXXIII.

(Deutschlands.)

In unserm Vaterlande wollen wir von den berühmteren öffentlichen Stadt- und Universitätsbibliotheken anfangen. Die zu Augsburg begann unter der Obsorge des Xyst. Betulegus oder von Birken seit 1537. Der Rath ließ zu Venedig die griechischen Mspte des Ant. Eparchus Bischofs in Corfu um 800 Ducaten ankaufen, und Marc. Welser verleibte ihr seinen ganzen Vorrath ein f). Es ist fast keine Bibliothek, die uns so oft ihre Schätze vorgeleget hätte 35].

Aus

d) Sie stehn abgedruckt in J. B. Scherers nordischen Nebenstunden P. I. Frf. und Leipz. 1776. N. XIII. p. 107. 8. Ob Ath. Schiadae Arcana Bibliothecae Synodalis & Typographiae Moscuensis sacra. Lipsiae 1724. 8. eben diesen Kataloge enthalten, kann ich nicht sagen.

e) Dict. Encycl. T. V. p. 442.

34] Varia de Bibliothecis insignioribus memorant Guilielmi Saldeni Ultrajectini de libris varioque eorum usu & abusu libro duo. Amstelodami 1688. 8.

f) Clement Biblioth. curieuse T. VI. p. 404.

35] Hier verdienen beygesetzt und vor den Bücherverzeichnissen gelesen zu werden Annales Typographiae Augustanae ab ejus origine MCCCCLXVI.

Aus allen war sie die erste, die 1575 das Verzeichniß ihrer griechischen Handschriften drucken ließ, daß Hier. Wolf damaliger Aufseher abgefasset hatte g). A. 1595 kam ein viermal grösseres durch Dav. Höscheln nach h). Ant. Reiser nahm in seines 1675 auch die lateinischen Codices auf i). A. 1600 kam ein Kataloge, der auch die gedruckten Bücher enthielt k), und dieser wurde durch Elias Ehingern 1633 noch vollkommener herausgegeben l). Alle diese Verzeichnisse sind nun selten geworden m). — Die Bibliothek zu Basel, mittelmäßig an gedruckten Büchern, worunter sich auch die amerbachischen befinden, besitzt schöne Mspte, derer viele zur Zeit des Concilium in die dasigen Klöster kamen: unter andern Pauli Briefe und einen Augustin aus dem VIII, eine Bibel, einen Isidor, einen Sallust aus dem IX. Sec. verschiedenes vom Eustathius von Thessalonica n), Handschriften vom Erasmus, darunter

usque ad an. MDXXX. quos edidit cl. Georgius Guilielmus Zapf. Augustae Vindelicorum 1778. 4.

g) Brucker Miscell. Hist. Philosoph. Aug. Vind. 1748. p. 454. 8. Der Titel ist: Catalogus graecorum Librorum msptorum Augustanae Bibliothecae &c. 4.

h) Catalogus graecorum Codd. Bibliothecae Augustanae. 4.

i) Index Msptorum Bibliothecae Augustanae. 4.

k) Catalogus Bibliothecae inclytae Reip. August. utriusque tum graecae tum latinae librorum impressorum & msptorum. f. dimid. Georg Henisch wird für den Verfasser gehalten.

l) Catalogus Bibliothecae amplissimae Reip. August. f.

m) S. Clement supracit. & T. VIII. p. 19.

n) Darunter ist ein Προλογος των Πινδαρε Παρεκβολων.

unter sein Testament, und die Dispense lebenslänglich Fleisch zu speisen o). Oporin verehrte ihr von allem, was er druckte, ein Exemplar p). — Die zu Bern nahm ihren Anfang aus den eingezogenen Klöstern. A. 1629 schenkte Jak. Graviset den Vorrath des Jak. Bongars darein, den dieser seinem Vater Renat vermacht hatte q). Wie schätzbar dieses Vermächtniß, besonders so weit es in Handschriften besteht, sey, erhellet aus dem Verzeichnisse, des J. R. Sinner Bibliothekar des Standes davon ans Licht gestellet hat r). Auch von den gedruckten Büchern ist 1764 ein Katalog erschienen. Sinner hat einen einsichtigen Vorgänger im Amte an Sam. Engeln gehabt, dessen eigener Bücherschatz nachher dem bünauschen 36] einverleibet worden ist s) —

Die

da man doch nichts vom Eustathius über diesen Dichter hat.

o) Diction. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 450. aus der Hist. de la vie & des ouvrages de M. de la Croze. S. auch Fäsis Staats- und Erdbeschr. von Helv. II. B. Zürich 1766. p. 517. 8.

p) Lomej. de Biblioth. supracit. c. X. p. 205.

q) Dict. Encycl. T. V. p. 448. Fäsis Erdbeschr. I. B. 1768. p. 579.

r) Catal. Codd. mss. Biblioth. Bernens. T. I. 1760. T. II. 1770. T. III. 1772. 8. S. allgem. deutsche Bibl. XIX. 2. p. 408. und XXIII. 2. p. 571. Es ist noch 1773 herausgekommen Bibliothecae Bernens. Codd. Mss. Syllabus ex majori opere contractus. 8.

36] Vid. Catalogus Bibliothecae Bunavianae &c. Lips. 1750. 4.

s) S Bibliotheca selectissima sive Catal. Libb. — quos collegit nunc vero venum exponit Sam. Engel &c. Bernae 1743. 8.

Die Bibliothek zu Frankfurt am Mayn zählt 1484, im welchem Jahre Ludewig von Marpurg genannt zum Paradeis vor seiner Palästinafahrt seine Bücher dem Rathe vermachte t). Nachher ist sie hauptsächlich durch J. Max. zum Jungens Vorrath, den Mazzarini auch nach Frankreich kaufen wollte, und Job Ludolfs orientalische und andre seltene Bücher vermehret worden u). Besonders ist die jungische in 116 Bänden bestehende politische Sammlung merkwürdig x). Ueberhaupt gieng die Bibliothek 1728, in welchem Jahre J. Jak. Lucius ihren Kataloge mit angehängten Mspten herausgab y), über 13000 Bände 37]. — Die göttingische Universitätsbibliothek, in welcher die bülowsche Sammlung von 10000 Bänden zum Grunde liegt, wächst aus Gnade des Landesfürsten, Fürsicht der Curatoren und Industrie der Vorsteher immer an z). Der grosse Gelehrtenfreund Graf von der Lippe Bückeburg hat ihr aus Gelegenheit seiner Reisen nach Portugall sehr viele spanische und portugiesische Bücher verschaffet a). Im Jahre 1765 bestand

t) Lersner Frfchron. P. II. p. 95.
u) Lucius in Praef. Catalogi.
x) Kortholt de Bibliothecis utiliter adeundis. p. 7.
y) Catalogus Biblioth. publicae Moenofrancfurt. Frf. 4.
37] Sie ist bis jetzt so stark angewachsen, daß an einen geräumigeren Büchersaal wirklich gedacht wird.
z) Büschings Erdbeschr. III. Th. p. 26 - 38.
a) H. Dieze hat bey seiner Uebers. der Dichtkunst des Velaquez 1769. 8. den edelsten Gebrauch davon gemacht.

legt 1677 ein Advocat Huldreich Grosse war, wurde 1711 eröfnet, und gieng schon damal auf 14000 Bände, unter welchen über 500 Stücke Mspte waren. Nun sind die gedruckten Bände auf 30000 und die Mspte auf 600 gestiegen. Die wichtigsten davon, auch einige noch anekdot, werden in dem Programme hergezählet, mit welchem Gottfr. Christ. Götze am Eröfnungstage einlud f). Aufseher ist itzt Proconsul Müller 39]. — Die Stadtbibliothek zu Nürnberg wurde seit 1538 aus vereinten Klöstersammlungen gebildet g). Bilib. Pirkheimer hatte daselbst einen Vorrath zusammengebracht, dem sich keiner in Deutschland vergleichen konnte, der aber nachher nach London kam h). Von ihren Handschriften, worunter auch manche vom Joh. Regiomontanus sind, redet Joh. Saubert in ihrer Geschicht i). Just. Jak. Leibnitz hat ihre Merkwür-

f) S. Neuer Büchersaal der gel. Welt. XII. Oeffn. p. 914. Leipz. 1711. 8. Die Bestättigung dieser Nachrichten bin ich dem H. Grafen Karl v. Lichnowski einen jungen Cavalier von grossen Hoffnungen schuldig, der nun in Leipzig seine Studien fortsetzet.

39] Add. Arcana Bibliothecae Thomanae Lipsiensis &c. Lipsiae 1703. 8.

g) Doppelmayrs histor. Nachr. von den Nürnb. Mathematicis. Nürnb. 1730. p. 77. f.

h) Pirckheimerus tam dives est librorum, ut similis Bibliotheca utriusque linguae nusquam per Germaniam reperiri queat. J. Cochlaeus in comp. Geogr. Pomp. Melae. c. 4.

i) Historia Biblioth. Reip. Norimb. 1643. 12. und

würdigkeiten herausgegeben k). Sie ist an typographischen wohlerhaltenen Seltenheiten reich, von welchen uns der Fleiß des H. von Murr ein richtiges Verzeichniß hoffen läßt l). — Zu Prag sind vorzüglich anzumerken die carolinische Universitätsbibliothek, die 1422 einen hussitischen Brand erlitten, nachher aber durch die Bücher des Hofkanzlers Grafen Ign. Karl von Strenberg, eines Weltpriesters mit Namen Dörfelmaier, und Duplikaten der k. Hofbibiothek Zuwachs erhalten hat; die gewesene Jesuitenbibliothek zum h. Clement aus der Zeit Ferdinands des I. deren Geschicht L. J. Scherschnick dem II B. der Abh. einer Privatgesellschaft in Böhmen einverleibet hat, und die älteste des Domcapitels 40], die schon 1142 Feuer ausgestanden hat,

aus ihr Theoph. Spizelii Differt. de Biblioth. in Collect. Mader. Schmid. p. 195. S. auch Reimmann supracit. p. 373.

k) Memorabilia Biblioth. Norimb. 1674. 4.

l) S. Journal zur Kunstgesch. II. Th. 1776. p. 382. 8.

40] Da hier einer Domcapitlischen Bibliothek gedacht wird, so kann auch schicklich erinneret werden, daß die Mainzische Erzdomcapitlische uralte Büchersammlung schon von geraumer Zeit zum allgemeinen Besten eröffnet worden. Wer typographische Alterthümer liebt, findet daselbst sein Vergnügen. Vid. Sylloge de Gudenus pag. 337. ubi recensus codicum antiquorum complurium tam Manuscriptorum quam impressorum &c. Addatur Ejusdem Codex Diplom. Tom. II. p. 563—646. Wir haben ebenfalls von der Cöllnischen Domcapitelsbibliothek einen Catalogum MSSorum vor Augen, welcher viel beträchtliche Codices enthält. Er ist an. 1752. 4. in Cölln gedruckt.

hat, dennoch aber unausgegebene, besonders vaterländische Handschriften, und einige Häfte des bey Venedig bemerkte Evangelienbuches besizzet m). — Die Stadtbibliothek zu Zürich zählt von 1628. Von ihren zahlreichen Büchern sind schon zweymal Verzeichnisse herausgekommen n); allein es sind nur diejenigen, die auf dem untern Boden stehn, darinn begriffen o). Unter den Handschriften ist der purpurne griechische Psalter mit Gold- und Silberlettern, den J. Jak. Breitinger recensiret hat p) 41].

§. XXXIV.

(Fortsetzung.)

Nun sollen die fürstlichen Büchersäle folgen, die ihre Schätze bekannter haben werden lassen. Zween zerstörte verdienen den Vorzug. Der erste gehöret eigentlich nur in unsre Nachbarschaft, nämlich nach Ofen, wo ihn der grosse Matthias Corvinus ums Jahr 1476 mit den kostbarsten Werken zu füllen anfieng a). Er ließ in Grie-

m) Neue Literatur. Prag 1772. 23. St. p. 360.
n) Bibliotheca Tigurin. publicoprivata 1629. 4. Catalogus Libb. Biblioth. Tigurinae. T. II. 1744. 8.
o) Fäsis Staats- und Erdbeschr. Helv. I. B. p. 284.
p) Epistola ad Card. Quirinum. Turici. 1748. 4.
41] Die ausgelassene Universitätsbibliotheken sollen nach und nach eingerucket werden.
a) Das Aeusserliche dieses Büchersaales beschreibt Naldus Naldi in seinem Gedichte darüber, welches in Bels T. III. Miscell. Hist. Hung. steht, und Nik. Olahus in Hungaria c. V. edit. Kollar. Vien. 1763. 8.

chenland und Asien sammeln, hielt 4 Schreiber zu Florenz, und 30 in seiner Hauptstadt, die meist auf Pergament arbeiteten b), und die Codices mit dem königlichen Raben zieren, der den Ring im Schnabel hält. Die Zahl aller Bücher gieng auf 50000 c), welche nach und nach unter der Aufsicht der gelehrten Italiener Thadd. Ugoletus, Barth. Fontius, Galeot. Martius, und Felix von Ragusa standen. Corvins Nachfolger Vladislaus und Ludewig nahmen sich dieses Schatzes weniger an. Sie verliehen und verschenkten; welches den benachbarten wienerischen Gelehrteu d) wohl zu statten kam. Vom Jahre 1526 an, in welchem Solyman Ofen einbekam, wurde die Bibliothek von Türken und Christen immer mehr beraubet e). Der Card. Pazmany both den erstern für den Ueberrest vergebens 30000 Gulden an, endlich aber kam er, in 290 meist beschädigten Bänden bestehend, 1686 nach der Eroberung Ofens in die kaiserliche Bibliothek nach Wien f) 42]. — Einen weitern Weg hatte

b) Olahus l. cit.

c) Lomej. de Biblioth. c. IX. p. 156. edit. Mader. Schmid. supracit.

d) Man kann den Augustin. Moravus, Hieron. Balbus, den Vadian, Tannstetter, Spiegel, Gremper, Brassicanus dazu rechnen.

e) Es kamen Bücher nach Venedig, Berlin, Wolfenbüttel, Dresden, Constantinopel.

f) S. des P. Xyst. Schier Dissertatio de R. Budens. Bibliothecae ortu, lapsu, interitu & reliquis. Vindob. 4. Jul. Pflugck hat auch eine lateinische Epistel de fatis Biblioth. Bud. an Veit Ludw. von Se-

hatte der Ueberrest der Heidelbergerbibliothek zu machen. Kurfürst Otto Heinrich hat sie gestiftet, und Ulrich Fugger so bereichert, daß sie sich an Handschriften mit allen andern messen konnte g). Sie hatte auch aus der Plünderung der Klöster einen grossen Zufluß erhalten. Paul Melissus stand ihr vor, und nach ihm Janus Gruter. Eine hebräische Bibel auf Pergament war ihre Hauptzierde h). Als Tilly Heidelberg einnahm, kam sie in Herzog Maximilians von Baiern Gewalt, der sie Gregorn dem XV. schenkte. Im Jahre 1662 kam Leo Allatius, lud auf Maulthiere, was ihm davon anstand, und brachte es nach Rom i). Nun steht alles in der Vaticana;

ckendorf geschrieben, die das Verzeichniß der letzten Ueberbleibsel, das ein Feldprediger des salm. Regiments aufgesetzet hat, enthält. Sie steht in der oft angeführten Collect. Mader. Schmid. Accesſ. I. p. 309.

42] Confer. Brevis relatio aliquot itinerum per varias Europae partes factorum ab Eduardo Brown. Londini 1685. f. p. 8. sq.

g) Conring Epist. ad Boineburgium de Bibl. Aug. in Collect. cit. p. 198.

h) Lomej. c. X. collect. cit. p. 202.

i) Lomejer und Reimmann Einl. in die Hist. lit. T. I. p. 372 geben über 100, Baring in Clavi Dipl. Hanov. 1754. 4. p. 5. 200 Maulesel an. Der letzte behängt sie mit silbernen Platten und der Aufschrift: Fero Bibliothecam Palatinam, der vorletzte nur mit hölzernen Tafeln und der Aufschrift: Sum de Bibliotheca &c. Allatius soll einige dieser Bücher entwendet haben. Die Anklage aber kam vom Scioppius. In Baumgartens Nachr. von merkw. Büch. III. B. p. 520. steht eine Instruction, die Allatius

aber abgesondert, jedes Buch mit dem baierischen Wapen, und einer sich darauf beziehenden Inschrift k). Das Haus Pfalz hat zwar öfter die Rückgabe gefodert, und deßhalben auch Ezech. Spanheimen nach Rom geschicket; allein außer einem Familienmspte ist nichts zu erhalten gewesen l). — Die königliche Bibliothek zu Berlin 43] erkennt eigentlich Kurfürst Friedr. Wilhelmen für ihren Stifter. Es wurden ihr nach und nach verschiedene Sammlungen einverleibet, worunter die spanheimische die wichtigste war. A. 1715 gieng sie unter des la Croze Aufsicht schon über 50000 Bände ohne die spanheimischen

auf den Weg mitbekommen haben soll; allein man muß von den Grundsätzen der röm. Kirche wenig wissen, wenn man sie für ächt halten soll. Denn was wären die sacri Numi à Sanctis canonizati? Ein wahres Unding!

k) Volkmann Nachr. von Italien II. Th. Es mag seyn, daß sie einst, wie Schraders Diarium erzählt, die Aufschrift hatten: Libri Haereticorum Palatinorum. Aber wozu wärmt man in unsern Tagen diese petits Contes wieder auf.

l) Baring l. cit.

43] Jacobi Tollii epistolae itinerariae studio Henrici Christiani Henninii Amstelodami 1700. 4. ep. II. Tollius Berolinum profectus insignem vidit Bibliothecam & in ea magnam Arabicorum Orientaliumque librorum (Sinensium maxime advertente in notis p. 53. Henninio) copiam; duos codices, quorum alter Graecus, duobus voluminibus novum Testamentum complectebatur absque accentuum notis perscriptus, alter versionem continebat Latinam vulgatam antiquissimam, quo se Erasmus plurimo cum fructu usum bis sua manu annotaverat.

mischen Mspte. Unter den Mspten überhaupt befindet sich des Theod. Peträus orientalischer Vorrath, ein Ambrosius de officiis Ministr. Ecclesiæ aus dem VIII, ein Lucan aus dem IX, ein deutscher Psalter aus dem XIII. Sec. ein alter Sachsenspiegel, die historische mazzarinische Sammlung in 118, und eine wicquefortische in 30 Foliob. u. dergl. m) Mehr kann in Christoph Hendreichs und Joh. Karl Konr. Oelrichs Berichten nachgesehen werden n). Itzt besorget sie der Hofr. Stosch und der Benedictiner Dom Pernetty. — Die herzogliche braunschweigische Bibliothek von ihrem Stifter Herzog August Augusta genannt begann 1604 auf seinem Schlosse Hitzaker o). Zum Grunde wurden ihr der zween Curionen, Joach. Clutens und Marq. Frehers Sammlungen. Den Kataloge führte lange Zeit der hohe Besitzer mit eigener Hand p). Sie kam mit ihm nach Braunschweig, und endlich nach Wolfenbüttel 44]. A. 1661 zählte sie schon

m) Dict. Encycl. T. V. p. 445. Ducatiana T. I. p. 40.
n) Notitia Biblioth. Berol. 1687. 4. Reimmann l. cit. p. 368. nennt den Verf. Henrici. Entwurf der Geschicht der königl. Bibliotheh. zu Berlin. 1752. 8. Heinecke Nachr. v. Künstl. II. Th. p. 78.
o) Burkhards Hist. Biblioth. Augustae L. II. c. 3. Sect. I. p. 180.
p) Ebendas. Sect. III. p. 206.
44] Tollius paulo ante cit. ep. I. In Guelpherbytana bibliotheca omnium praeconiis celebratissima sibi occurrisse memorat tabellam plumbeam in sepulchro Lotharii II. Imp. repertam qua is dicitur regnasse annos XII. menses III. dies XII. obiisse autem III. nonas Decembris. Praeterea MS. chemicum Grae-

über 2000 Handschriften, und überhaupt 28415 Bände q). Unter ihren Aufsehern war Mich. Ritthaler von Modern aus Ungarn gebürtig, und der grosse Leibnitz r). Ihre Schätze kann man zum Theil aus Herm. Corings Brief an den Freyh. von Boineburg s), und Jak. Burkhards Historia Bibliothecæ Augustæ t) kennen lernen, zum Theil erhellen sie aus den Beyträgen, mit welchen uns Lessing ihr itziger würdiger Vorsteher zu beschenken angefangen hat u). — Die kurfürstliche Bibliothek zu Dresden 45] zählet von 1588. Kurfürst August legte ihr die Bücher der werthe=

cum Heliodori carmine Jambico, Xenophontis nonnulla, Philelphi &c. e latinis Quintilianum, Tibullum, Virgilium &c. Erat & vocabularium MS. Italico-Arabicum cui tabulae duae insertae Geographicae Arabiae felicis & Ægypti: ordo ipse vocabulorum & expressa italico charactere pronunciatio perpulere Tollium, ut illius editionem accuratissime commendaret.

q) Am Ende Conrings angeführter Epist. ad Boineb. collect. Mader. Schmid. p. 254.

r) Burkhard supracit. L. II. c. 3. Sect. 4. p. 250 & 258. Vita Leibnitii aus Bruckern vor der Genferausgabe seiner Werke. 1768. T. I. p. 82. 4.

s) Er steht in Conringii Operum Collect. T. XIII. Helmest. 1661. 4. und in Collect. Mader. Schmid. p. 157.

t) Lipsiae 1745. 46. 4.

u) Braunschweig 1773. I. II. Beytrag. 8.

45] Tollius loc. cit. Inter alia Bibliothecae Dresdensis Electoralis MSSta celebrat duos S. Scripturae codices, de quibus & aliis Henninius in notis p. 84. Ex profanis porro Ciceronis aliquot & Catulli, Lucani, Virgilii, Ovidii pluriumque aliorum auctorum; ex cœteris Lutheri autographa &c.

wertherischen Familie zum Grunde w). Nachher kamen die taubmannischen von Wittemberg, viele sachsenzeizische, die David braunischen von Elbingen, der besserische in 15000 meist raren Stücken bestehende Vorrath, und die kostbaren bünauischen und brühlischen 46] Sammlungen, von welchen wir meisterhafte Verzeichnisse besitzen, hinzu. Ihr Vorsteher der Abt J. Christian Götze sammelte auch für sie auf Reisen viel wichtiges an Handschriften und Büchern x), und gab ihre Merkwürdigkeiten in kleineren Sammlungen, die III Quartbände betragen, heraus y). — Die königliche Bibliothek zu Hanover ist nicht minder reich an literarischen Schätzen. Tob. Fleischer hat sie der erste in Ordnung gebracht, und nach ihm hat sie Leibnitz 1676 47] zu besorgen übernommen z). Nach seinem Tode sind ihr auch seine Bücher und Schriften einverleibet worden. Unter ihren nachfolgenden Aufsehern haben sich besonders Joh. Georg Eccard,

w) Die Bücher des Georg Fabricius waren auch dazu gekommen.

46] Catalogus Bibliothecae Bruhlianae prodiit Dresdae 1750. fol.

x) S. seine Zuneigung zum folgenden Buche.

y) Dresden 1744. v. Heinecke giebt in der Vorr. zum II. Th. seiner Nachr. von Künstl. p. 34 Hoffnung, daß Crusius, Franke und Canzler von dieser Bibliothek einen solchen Kataloge liefern dürften, wie der vortrefliche bünauische in VI. Quart. Lipsiae 1750 — 56. ist, den Franke veranstaltet hat.

47] Vid. Elogium Godofredi Guilielmi Leibnitii in actis Erudit. Lipsiensibus an. MDCCXVII. p. 322.

z) Vita Leibnitii supracit. p. 76.

und Sim. Friedr. Hahn berühmt gemacht a). — Die kurbaierische zu München bestand schon 1595 beyläufig aus 11000 Bänden b). Die griechischen Handschriften darunter sind schon 1602 zu Ingolstadt in einem Verzeichnisse herausgekommen mit dem Beysatze: daß sie katholischen Gelehrten zum Gebrauche stünden c). Es sind auch viele hebräische, chaldäische, arabisch und lateinische vorhanden d), worunter Karls des kahlen Gebetbuch seyn soll e). Der ganze Vorrath ist aus der altfürstlichen, der vortreflichen J. Jak. fuggerischen Sammlung, und den Büchern eines D. Lucretius, der zu Regensburg Domherr war, entstanden f), und wird nun von dem Herausgeber der baierischen Geschichtschreiber H. von Oefele 48] besorget. Hier kann man überhaupt anmer-

a) Baringii Clavis Diplomatica. Hanov. 1754. Praef. p. 5. 4. S. auch v. Heinecke Nachr. v. Künstl. II. Th. p. 25.

b) Conring Epist. supracit. in Collect. Mader. p. 214.

c) Catalogus graecorum Msptorum Codd. qui asservantur in inclyta sereniss. utriusque Bav. Ducis Bibliotheca. Ingolst. 1602. 4. S. Clements Bibl. curieuse T. VI. p. 407.

d) Possevinus Apparat. sacri T. II. in Append. p. 54.

e) Histor. Lexikon. Basel. 1744. V. Th. f. Es mag das seyn, was Colbert besaß. Mabillon de Re Dipl. L. I. C. II.

f) Jak. Strada in Praef. ad Jul. Caesarem. Francof. 1575. f.

48] Oefelius obiit XXIV. Febr. 1780. vitam ejusdem graphice delineavit cl. Carolus Albertus de Vachiery Monachii 1781. occurrunt in ea notitiae de hac Bibliotheca non paucae.

anmerken, daß die Baiern unter den ersten Herausgebern der Kataloge von gedruckten Büchern waren; denn Christoph Ferg hat schon 1599 auf diese Art die Ingolstädterbibliothek ans Licht gestellet g) 49].

§. XXXV.

g) Ferg heißt beym Jöcher Fergen, in Dunkels histor. kritisch. Nachr. von verstorb. Gelehrten Ferus, in Reimmanns Einl. zur Hist. liter. Frey, in Coronelli Orbis terrarum *Fers* seu *Fres*.

49] Huc addere juvat Bibliothecam Fuldensem, quae antiquissimos asservat codices. Schannat vindemiae litterariae coll. I. Fuldae 1723. fol. Ejusdem histor. Fuld. pag. 63 sq. Rehtmayer antiquitates Ecclesiasticas inclytae urbis Brunsuigae, ubi in appendice Catalogus Manuscriptorum Bibliothecae, quae olim in aede San-Blasiana fuit, prout illa à Paulo Chemnitio Canonico an. 1602. sunt collecta, pleraque in fol. Haec de St. Blasianae Brunsuicensi bibliothecae dum annoto, cum gemitu recordor Bibliothecae Abbatialis S. Blasii in sylva nigra, cujus codices fatali incendio an. 1768 exorto periere; nunc vero sub vigili cura Principis-Abbatis Martini Gerbert novam demum induit faciem. Valerii Henr. Vogleri introductio universalis in notitiam cujuscunque generis bonorum scriptorum. Helmstadii 1691. 4. pag. 156. Bibliothecam Academiae Juliae (Helmstadiensis) commendat & de ea scriptam Chr. Heidmanni orationem. Addimus Henrici Leonardi Schurzfleischii notitiam Bibliothecae Principalis Vinariensis &c. Vitembergae 1712. 4. De Isenacensi & aliis Saxoniae publicis Bibliothecis agit Historica relatio de publica Bibliotheca Gymnasii Isenacensis &c. edita à Christiano Junckero Isenaci 1709. 4. plura suo tempore.

§. XXXV.

(Wiens.)

Und nun erreichen wir unsere Hauptstadt. Die habsburgischen Fürsten, von Rudolph dem I. an, Freunde der Wissenschaften und Gelehrten sammelten Bücher. Kaiser Friedrichen dem III. kam hierinn die Flucht der Gelehren aus Orient, und die Erfindung der Buchdruckerey zu statten. Unter seinem Sohne Maximilian dem I. kann man eigentlich die Gründung der kaiserlichen Bibliothek ansetzen. Das tüchtige Werkzeug dazu war der von Friedrichen gekrönte Dichter Konrad Celtes, dessen eigene Bücher grossentheils hineinkamen h). Nach ihm vermehrte sie Joh. Cuspinianus oder Spießhammer von Schweinfurt k. Rath und Stadtanwald aus österreichischen Klöstern und Ueberbleibseln der Ofnerbibliothek i). Ihm folgte in der Aufsicht Caspar von Nydpruck, und der Leibarzt Ferdinands des I. Wolfg. Laz, zu dessen Zeit die Sammlungen des wienerischen Bischofs Joh. Fabers von Leutkirchen aus Schwaben, und Joh. Dernschwamms von Hradiczin der kaiserlichen einverleibet wurden k). Einen vortreflichern Zuwachs erhielt sie durch

h) Petr. Lambecii Commentariorum de Biblioth. Caes. L. I. edit. Kollar. Viennae 1766. Col. 64. f. Meine ganze Erzählung ist aus diesem Werke, und H. v. Kollar Zusätzen genommen.

i) Vom Cuspinian s. die Vorrede des Nik. Gerbelius zu dessen Werke de Caesarib. atque Impp. Francof. 1601. f.

k) In vielen seiner Bücher bezeugt Faber mit eigener Hand: Se illos emisse non ex ea pecunia, quae pro-

durch 240 Handschriften, die Auger. von Busbecke von seinen Gesandtschaften aus Orient zurückbrachte, und Maximilian dem II. überließ l), und durch des Lazius eigene wichtige Bücher, die ihr nach seinem Tode zu Theile wurden m). Hierauf ruhete sie 10 Jahre, bis sie Maximilian dem Hugo Blotius von Delft übergab, der sie in kurzer Zeit so erweckte, daß Lipsius an den Kaiser schrieb: Una Viennensis aula Tua plures eruditos habet, quam aliorum tota regna; und hinzusetzte: quibus & Bibliothecam jam instruxisti sic adfluentem omni genere monumentorum, ut certamine cum Philadelpho & Pergamenis regibus instituto vel superare eos posse videaris, vel certe æquare n). Blotius führte der erste ausdrücklich den Namen eines Bibliothekars 50]. Unter ihm wurde der Vorrath mit

2618

venisset ex reditibus & censibus Episcopatus, sed ex ea, quam honestissimis laboribus suis aliunde accepisset. Lamb. l. cit. Col. 72.

l) Man konnte den Busbecke allenfalls auch unter die Bibliothekare zählen. Wenigstens nennt ihn Blotius Bibliothecae Caesareae Superintendens. l. cit. Col. 105.

m) Vom Lazius s. v. Khautz Versuch einer Geschichte der österr. Gelehrt. c. V. p. 143.

n) In der Vorrede zu seiner Ausgabe des Tacitus s. edit. Antverp. 1648. f. Die Landsmannschaft mit Blotius mag in diesen Ausspruch ein wenig eingeflossen seyn.

50] Prius erat professor jurium Argentorati. an. 1575. suprema Bibliothecae Viennensis inspectio eidem concredita fuit. Obiit an. 1608. successorem habuit Tengnagelium.

2618 Bänden des Joh. Sambucus o) von Tyrnau vermehret; weil ihm aber seiner zu grossen Nachsicht halber Bücher verlohren giengen, gab man ihm den Freyh. Rich. Strein von Schwarzenau, und hernach Sebast. Tengnageln aus Geldern gebürtig zu p). Blotius brachte die Bücher in Ordnung, und vrrfertigte gute Indices. Streins und seine Sammlung kam unter Tengnageln auch in die Bibliothek. Dieser Polyglotte q) arbeitete ein Universalverzeichniß in V Bänden, und ein besonderes von Handschriften und von den gedruckten Büchern aus, und besorgte vorzüglich die orientalische Literatur und Kirchengeschicht. Seinen eigenen schätzbaren aus 4000 Stücken bestehenden Vorrath vermachte er der kaiserlichen Bibliothek, an die nun Wilh. Rechberger Leibarzt, und nach ihm Matthäus Mauchter Canonicus von St. Stephan kam, Unter diesem wurde die berühmte fuggerische in 15000 Bänden bestehende Bibliothek r) von Augsburg

o) Ungarisch Sambuky. So nennt er selbst seinen Vater, der Petrus hieß. Eine seiner Schwestern Katharina hatte einen Joh. Panithy, die andre Magdalena einen Stephan Gavay zur Ehe. Ich finde dies in einer seltenen Sammlung seiner Gedichte auf der garell. Bibl. Patavii Gratiosus Perchacinus excudebat. 1555. 4.

p) Vom Freyh. von Strein s. Khautz l. cit. c. VIII. p. 229. Er war ein Protestant, wie Blotius.

q) In seiner Grabschrift bey St. Stephan wird er 15 Sprachen mächtig erkläret. Lamb. l. cit. Col. 133.

r) Vielleicht hat kein adeliches Geschlecht größere Verdienste um das Bücherwesen, als das fuggerische. Raymund I. Anton I. Joh. Jakob, Ulrich und Phil.

burg um eben so viele Gulden eingekauft, und dennoch fand Petrus Lambeck 51] von Hamburg, des Luc. Holstenius Schwestersohn, als ihm Kaiser Leopold 1663 den Büchersaal anvertraute, wenig Ordnung; brachte aber alles mit ungemeinem Fleiße zurechte, so daß man von ihm eine zweyte Epoche der Bibliothek beginnen kann. Nebst seinen eigenen wurde sie durch die Bücher des Schlosses Ambras in Tyrol, und die des Marchesen Gabrega aus Spanien vermehret, so daß sie auf 80000 Bände gieng. Unter dem Titel Commentarii de Augusta Bibliotheca Cæsarea unternahm er das weitaussehendste Werk, welches in XXV Büchern alles begreifen sollte, was dieser ungemeine Vorrath zur Literargeschichte leisten könnte s). Allein er stellte nur VIII da-

von

Eduard sämmtliche Fugger werden den Bibliographen allzeit wichtige Namen bleiben.

51] Natus est an. 1628. † 1680. vid. de eo Baillet jugemens des sçavans Tom. 2. p. 250. Moller in Isagoge ad histor. chersonesi Cimbricae pag. 537 sq.

s) Man sehe den Plan davon L. cit. Supplem. Kollarii à Col. 455. Leibnitzs Urtheil vom Lambecius war folgendes: Fuit ille vir multiplicis lectionis & felicis memoriae; judicio tamen atque ingenio non perinde valuit, adeoque apud eruditionis veros aestimatores, imprimis exteros, fama ejus intra mediocritatem stetit. Ego tamen industriam ejus semper laudavi, tametsi hominem, nescio qua de causa, inimicum expertus sum. Erat enim non satis candidus, atque aequus aliorum aestimator. Edit. Genev. Operum T. V. p. 215. Lavater würde vielleicht aus seinem Portraite, das vor den Commentaren steht, etwas ähnliches schließen. Allein, daß der Pro-

von ans Licht t), die selten geworden sind u), und nun mit des itzigen berühmten Vorstehers Zusätzen und Berichtigungen zum zweytenmale erscheinen x). Sein Folger war Daniel Nessel aus dem Lüneburgischen 52], der ein Verzeichniß griechischer und orientalischer Handschriften drucken ließ y), welches weiter nichts als ein trockener Auszug aus Lambecius ist, dessen angefangenes IX. Buch er gebrauchet hat, ohne den Autor zu nennen. Er war dabey sehr unzugänglich, so daß es nach seinem Tode hieß: Nunc Bibliotheca patet, quia Nesselius latet. Auf ihn kam J. Benedict Gentilotti von Engelsbrunn ein Tyroler, der Lambecks Commentarien bis aufs XV. Buch fortsetzte z), und nachher als Bischof von Trident starb. Carl der VI. gab ihm zum Nachfolger seinen Leibarzt Nik. Pius Garelli von Bologna

testanten Urtheile von ihm nicht alle unpartheyisch ausfallen können, ist natürlich, weil er ihre Kirche verlassen hat. S. Verzeichniß einiger rar. Büch. Frankf. u. Leipzig 1723. I. St. p. 33. 8.

t) Viennae Lib. I. 1665. Lib. VIII. 1676. f.

u) Die Erben sollen die Exemplare den Maculaturkrämern verkaufet haben; viele davon sollen in der türkischen Belagerung verschossen worden seyn. S. Jöchers Gelehrtlex. und Clements Bibl. curieuse T. I. Pref. p. 6. Dennoch kommen in wienerschen Auctionen zuweilen einige vor.

x) L. I. Viennae 1766. L. II. 1769. L. III. 1776. f.

52] Ex oppido Ulrzen. † an. 1700.

y) Breviarium & Supplementum commentar. Lambecian. sive Catalogus &c. Vindob. & Norimb. 1690. f.

z) L. cit. Supplem. Kollar. à Col. 728. wo sein literarischer Charakter sehr schön geschildert ist.

logna, und Alex. Riccardi einen Neapolitaner. Auf ihr Einrathen wurde der heutige prächtige Tempel der Weisheit, der seines gleichen auf Erde nicht hat a), über die Grundvesten erbauet, die schon der grosse Leopold geleget hatte, es wurden die hohendorfische Bibliothek von 6731 Büchern und 252 Mspten b), die cardonische aus Spanien von 4000 Büchern, die herrliche des Prinzen Eugenius von 15000 Büchern und 237 Handschriften, und aus dem Neapolitanischen noch andere 97, nebst dem Vorrathe des kaiserl. Medaillenaufsehers Karl Gust. Heräus und des Riccardi eigenem beygeschaffet, auch der Büchersaal zum gemeinen Gebrauche geöfnet. Daher wurden noch zween Custodes angenommen, Nik. Forlosia ein Neapolitaner und Gottfried Phil. Spannagel. Riccardi starb 1726, und Garelli 1739. Nun blieb Forlosia erster Custos bis 1745, da die Erbinn auch der väterlichen Bücherliebe ihren Leibarzt den Freyh. Gerh. van Swieten, dessen Namen in der Literargeschichte Oesterreichs unvergeßlich bleiben wird, zum Bibliothekar ernannte. Seine Verdienste um die Bibliothek

a) Wir müssen doch auch einmal etwas dem Ausspruche ähnliches sagen, der T. XXIX. p. 367. der Mem. de l'Acad. des Inscr. steht: La Bibliotheque du Roi surpasse en richesses & en nombre des volumes toutes les Bibliotheques du Monde. Semper ego auditor tantum?

b) Ihr Kataloge ist im Haage 1730. 8. herausgekommen.

bliothek sind nicht minder groß. Ueberflüßige Bücher schafte er zu den Universitäten nach Prag und Insbruck, und in verschiedene Mendicantenklöster. Viele tausend ungebundene kamen in schönen Bänden an ihre gehörige Stelle. Aus allen Ländern, so gar aus der zu Constantinopel von Ibrahim Effendi errichteten und nun wieder verfallenen türkischen Druckerey wurden Bücher herbeygebracht, und folgende Bibliotheken der kaiserl. einverleibet: die geheime Karls des VI. die Bücher der garellischen, die der kaiserlichen mangelten, der Vorrath aus der erzherzoglichen Burg zu Grätz, eine gräfl. starhemberg. Sammlung eben dorther, die viel zur Religionstrennung gehöriges enthielt, die Universitätsbibliothek von Wien voll Seltenheiten, die Handbibliothek Franzs des I c). Nach van Swietens Ableiben ist nun der verdienstvolle H. Hofrath v. Kollar Oberaufseher, und hat die HH. v. Martinez und Heyrenbach zum zweyten und dritten Custos, wovon jener in den neueren Sprachen, Geschichten und Künsten, dieser in der mittlern Zeit und Diplomatik gründlich erfahren ist. Die Bibliothek enthält, nachdem sie auch den Nachlaß des Barons von Swieten überkommen hat, bey 300000 Bände, darunter 12000 Handschriften sind. Von ihren Kostbarkeiten habe ich hier und dort verschiedene angezeiget; der übrigen halber verweise ich auf Lambeck, Nessel, und H. von Kollar Analecta Monumentorum omnis ævi Vindo-

c) L. cit. Suppl. Kollar. col. 818.

Vindobonensia d). Der Büchersaal steht von 8 Uhr frühe Sommers, und 9 Uhr Winters bis Mittag offen e) 53].

§. XXXVI.

(Fortsetzung.)

Nach der kaiserlichen wollen wir noch folgende Bibliotheken Wiens ausdrücklich bemerken: Die Rathsbibliothek reich an alten Ausgaben, deren Fächer zusammen mehr Tausende betragen 54]. Phil. Jak. Lambacher ihr Aufseher hat das theologische von 1460 bis 1560 herausgege-

d) Viennae T. I. 1761. T. II. 1762. f. Von den übrigen literar. Arbeiten dieses Mannes s. das gelehrte Oesterr. I. Th. p. 268.

e) Von kleinern Schriften gehören noch hieher: Barth. Christ. Richardi Hist. Biblioth. Caes. Vindob. Jenae 1712. 8. Jac. Fried. Reimmanni Bibliotheca acroamatica. Hannov. 1712. 8. die im Diction. Encycl. une mechante rapsodie heißt. Ign. Kampmiller Bibliothecae veterum deperditae in augusta Vindobonensi restauratae. Vien. 1729. 8. Wien. Realzeitung 1772. 44. St. p. 695.

53] Hujus Bibliothecae praestantissimae mentionem faciunt. Historia itinerum per Europam Christianam perscripta à Joanne Pacichello Neapoli 1685. 12. epistola LVII. Tollii epistolae itinerariae supra cit. epistola IV. Dilucida repraesentatio Bibliothecae Caesareae Viennensis 1737. in folio expanso Tabul. aen. 13. Viennae.

54] Vid. Bibliotheca antiqua Vindobonensis civica seu catalogus librorum antiquorum cum manu scriptorum, tum ab inventa Typographia ad an. usque MDLX. typis excusorum &c. Viennae 1752. 4.

ben f), allein an der gewünschten Fortsetzung hat ihn der Tod verhindert g). Die windhagische Bibliothek von ihrem Stifter Joach. Grafen von Windhag, der in seinem gemeinen Stande, aus dem er sich erschwang, Enzmüller hieß. Sie ist seit 1678 öffentlich, steht unter dem niederösterreichischen Landmarschallgerichte, hat einen Bibliothekar aus dem Predigerorden nebst einem Gehilfen, und wird vormittags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 4 Uhr besuchet. Das Verzeichniß davon kam 1733 mit vorgesetzter Excommunicationsbulle für die Bücherdiebe heraus h). Seitdem aber 1764 bis 6000 Bücher der aufgehobenen Landschaftsakademie dazu gekommen sind, begreift sie nun auf die 30000 Bände, und verdiente allerdings einen neuen Katalogus i). Die geschwindische Bibliothek von ihrem Sammler dem kaiserl. Feldmarschalle Freyherrn von Geschwind ist seit 1723 offen, wird eben so verwaltet; ist aber nicht so beträchtlich. Der Kataloge davon ist 1732 gedrucket worden k). Die kaiserl. garellische Bibliothek, welche der oben=

f) Bibliotheca antiqua Viennensis civica &c. P. I. libros theol. complectens. Viennae. 1750. 4.

g) Doch hat er einen geschriebenen alphabetischen Universalkataloge zu Stande gebracht.

h) Bibliotheca Windhagiana. Viennae. 4. Auch an dieser Bibliothek ist manches nicht nach dem Geschmacke der Verfasser der Briefe über die wien. Gelehrsamkeit gewesen, z. B. der Raum, das Gewölb, der Plantfond.

i) Wien. Realzeit. 1773. p. 235.

k) Catalogus Bibliothecae Gschwindianae. Viennae. 8.

obengenannte Leibarzt und Bibliothekar gesammelt l), und daraus die Bücher, die der kais. nützlich seyn könnten, derselben vermachet hat. Sein Sohn Joh. Bapt. starb 1741 zwey Jahre nach dem Vater, und widmete nicht allein im Testamente den übrigen Vorrath, als ein wahrer Patriot zu seinem ewigen Nachruhme, dem öffentlichen Gebrauche, sondern legte auch ein Capital zu dessen immerwährender Vermehrung nieder, worauf ihn die Monarchinn 1748 der ebendamal gestifteten adelichen theresianischen Ritterschule unter dem Bedinge übergab, daß er Sonn- Feyer- und Donnerstage allein den adelichen Zöglingen, die übrigen Tage der Woche aber allen offen stehen sollte. Die davon in die kaiserl. Bibliothek übertragenen Bücher sind mit verschiedenen anderen freygebigst vergolten worden, derer einige Prinz Eugen, andere Riccardi oder Heräus besessen haben m). Sie betragen nun sämtlich 11000 Bände zwar nur gedruckter, aber meist auserlesener Werke n), wovon nebst dem schon vor-

l) In den Supplem. ad Lambecii L. I. supracit. Col. 818. wird sie privatae Bibliothecae modum fere superans genannt.

m) Die eugenischen sind aus dem prächtigen rothen Maroccobande und Goldschnitte, die riccardischen aus einem eigenen auf dem Titelblatte angebrachten Handzuge oder Chiffre, die hebräischen aus einer in Kupfer gestochenen und hineingeklebten Medaille mit der Legende: Antiquos reverentia, novos aequitate. kennbar.

n) Dieses kann man zum Theile schon aus gegenwärtiger Schrift abnehmen, weil ich fast kein frem-

vorhandenen geschriebenen alphabetischen Kataloge bald ein wissenschaftlicher nach dem Systeme fertig seyn wird, das am Ende dieser Bibliographie steht. Der erste Bibliothekar war Erasmus Frölich von Grätz, der zweyte Joseph Khell von Linz gebürtig, Männer, derer Schriften, besonders in der Numismatik, mein Lob sehr entbehrlich machen. Nach dem Tode des zweyten zu Ende des Jahres 1772 ist mir die Aufsicht anvertrauet worden o). Endlich die neue Universitätsbibliothek, die nun unter Besorgung geschickter Männer aus den vereinten Jesuitenbibliotheken zusammengesetzet wird, und in kurzer Zeit einen hohen Grad der Vollständigkeit erreichen kann p). Da ich mich in den Schranken einer Einleitung halte, übergehe ich nicht allein die wienerischen Privatbibliotheken in adelichen und Ordenshäusern, sondern auch die herrlichen Stiftsbibliotheken der regulirten Chorherren, Benedictiner, Cisterzienser u.s.w. die durch die kaiserl. Erblande verstreuet sind, und manche auswärtigen öffentlichen an Zahl und Wahl übertreffen.

Dieß

des Buch citire; es soll aber noch gewisser werden aus den Merkwürdigkeiten der garell. Bibl. die ich nach der Bücherkunde zu liefern wünsche.

o) Ich bin dieses Vergnügen, so wie viele andre Wohlthaten, S. E. dem itzigen Bischoffe von Neustadt schuldig.

p) Auch für diese Bibliothek ist v. Heß, der viele Bücherkenntniß besaß, zu frühe gestorben. Sie hat den Auctionskatalogus ihrer Duplicaten für den 1. Merz dieses Jahres ans Licht gestellet, und ist den 13. May eröffnet worden.

Dieß allein mag genug seyn, von der Menge der wienerischen Privatsammlungen ein Urtheil zu fällen, daß nur das Jahr 1776 hindurch in 28 öffentlichen Auctionen bey 30000 Bücher zu Kaufe gewesen sind q). Würden die dabey herauskommende Kataloge nur ein wenig correcter gehalten, und verriethen sie nur so viel von Bücherkenntniß, daß sie zum Nachschlagen brauchbar wären, dann könnten sie bey den traurigen Zersplitterungen, die auch in der Bücherwelt jährlich vorgehen, eine Art Trostes seyn, und verdienten in Büchersälen beygesetzt zu werden, wo man oft grosse und den Bibliographen nützliche Sammlungen von Verzeichnissen abgelebter Privatbibliotheken unter dem Namen Bibliotheca oder Catalogus r) findet s). Allein den senkenbergischen und den, der die Duplicaten der Universitätsbibliothek enthält, ausgenommen, gehören alle andern seit geraumer Zeit

In vicum vendentem thus & odores,
Et piper, & quidquid chartis amicitur ineptis t).

 §. XXXVII.

q) Darunter waren die popowitschischen für die Linguistik und Naturgeschicht, die gayischen für Geschicht und Politik, die lebzelterischen für classische Literatur die wichtigsten.

r) Z. B. Bibliotheca Bünaviana, Uffenbachiana, Kraftiana, Smithiana, Bozeana u. dergl.

s) Die garell. Bibl. besitzt ein halbes Hundert, die weil. senkenbergische zählte bis 170, und Lud. Bünemann bey 400 Stücke.

t) Horat. L. II. epist. 1.

§. XXXVII.

Artistischer Theil.

(Von dem I. Bestandtheile einer Bibliothek, den Manuscripten.)

Wir sind nun von unsrer Bibliothekenmusterung zurücke, und wollen über die Bestandtheile einer Bibliothek insgemein Betrachtungen anstellen. Diese Bestandtheile sind Manuscripte, und gedruckte Bücher a). Die Manuscripte verdienen unsre ganze Hochschätzung, weil durch sie alle Gelehrsamkeit des Alterthumes auf uns gekommen ist 55]. Erwäget man noch dabey die beson-

a) Münzen = und andre Antiquitätensammlungen, physikalische und mathematische Maschinen u. dergl. gehören eigentlich in Cabineter oder Musea, und sind nur Parerga von Bibliotheken.

55] Unschätzbar sind die Handschriften, durch welche ein Schriftsteller ergänzet werden könnte. Wie sorgfältig sind schon längstens des T. Livii verlorne hundert und sieben Geschichtbücher aufgesucht worden, um desselben hundert zwey und vierzig Bücher gänzlich herzustellen? Bis jetzt waren wir noch nicht so glücklich. Wann auch die nächste Hoffnung hierzu beyhanden war, so wurde sie durch ein besonderes Schicksal wieder vereitelt. Vid. Fabricii Bibl. latin. aucta & rectius digesta à cl. Ernesti Tom. I. p. 292. Daniel Morhof de Patavinate Liviana Kiloni 1684. 4. bemerket aus einem MSto Chronico Bremensi: Anno cIↃIↃXXI. diem suum obiit D. Martinus Gronning Bremensis Cantor illius capituli vir doctissimus, qui Romae in Collegio sapientiae publice praelegerat. Is Decades & libros Titi Livii deperditos MStos habebat, quos è Bibliotheca Drunthemensi e Norwegia, ubi hactenus la-

besondere Vorsicht, von welcher begünstiget ein so heikeles Kunstwerk sich durch so viele Gefahren der Kriege, des Feuers, des Wassers, der Motten, der Unwissenheit, der Bosheit durchgeschlagen hat, um unser zu werden, so muß die Hochschätzung sichtbar wachsen. Sieht man endlich auf den Nutzen, so ist er in verschiedener Absicht groß. Denn entweder ist eine Handschrift noch unbekannt, oder noch unausgegeben; In diesem Falle, sollte auch der Inhalt nicht der wichtigste seyn, so kann sie doch in Ansehung des Verfassers, oder des Charakters wichtig werden b). Oder sie ist schon abgedrucket worden, so kann doch ein zweytes Aug, das sie wieder kritisch durchgehet, mehr, oder etwas anders sehen, als das erste gesehen hat c), besonders in

 unsern

tuerant, acceperat. Qua de re cum certiorem faceret Philippum Beroaldum Pontificis Bibliothecarium primarium, ille rescripsit, ut libros illos secum Romam deportaret: se curaturum, ut ipsi e vestigio, praeter sumtus itineris, mille aurei solverentur. Verum cum fatis in interea concederet Martinus, Libri illi Liviani a pueris aliisque harum rerum ignaris discerpti perierunt. Dolendum sane, praeclaros istos libros iterum deperditos in lucem edi non potuisse.

b) S. Oliv. Legipontii Dissertt. Philologico-bibliogr. Norimb. 1747. Dissert. II. §. 2. & 5. p. 92. 4.

c) So hat Marq. Gudius noch nach dem Nik. Rigaltius die Handschrift des Phädrus, die sie Codex oder Exemplar Danielis nennen, zu seinen Noten glücklich gebrauchet, die in Burmanns Ausgabe dieses Fabeldichters 1698 und 1718 in 8vo, und 1727 in 4. stehn. S. Burmanns Epistola critica, die der letzten Ausgabe anhängt, p. 6.

unsern Zeiten, da die Kritik um so viel pragmatischer geworden ist, und die Manuscripte nicht mehr mit der Freyheit, wie in den ersten Druckzeiten, behandelt werden 56]. Noch beträchtlicher wird der Nutzen, wenn mehrere Handschriften eines Werkes verglichen werden können. Diesen Vergleichungen zahlreicher Copien haben wir so viele bewährte Ausgaben der Alten zu verdanken d). Es ist gewiß, daß einige Handschriften aus tadelhaften Absichten durch Verändern, Einflicken, oder Weglassen verfälschet worden sind e), daß Unwissenheit oder Hastigkeit der

56] Non tantum per codices MStos, textus corruptos veterum corrigi sed per alias etiam regulas, quas recta ratio & ars critica suppeditat, in aprico est. Documento esse potest editio latina librorum Confessionum Augustini Dni du Bois Paris. 1687. in qua autor post elegantissimam operum Augustini editionem à Benedictinis curatam, plurima absque codicum manuscriptorum subsidio, sola ingenii sagacitate & eruditione, accurataque sententiarum Augustini cognitione fretus, feliciter correxit. Idem circa Literas Augustini in elegantissima sua translatione praestitit.

d) So hat z. B. Harduin in seinem Plinius Paris. 1723. f. 17 Handschriften, Bünemann zu seinem Lactanz Lips. 1739. 8. 52, Cortius zu seinem Lucan ibid. 1726. 8. mehr als 60 zu Rathe gezogen.

e) So ließen Saturninus und seine Anhänger von dem Texte Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem das *nostram* weg. S. Sermon de veteribus Haereticis ecclesiast. Codd. corruptoribus. Paris. 1713. c. VI. p. 61. Mehr Beyspiele stehn in des Clericus Ars critica P. III. S. I. c. 15. und S. II. c. 1. edit. Amst. 1712. p. 212. und 302. 8.

der Schreiber einige Stellen verhunzet, unverständlich, oder doch zweydeutig gemacht hat f), daß zuweilen die Sätze einer Rede verworfen dastehn, daß Randglossen sich in den Text geschlichen, daß Beschädigungen und Verwahrlosung in manchem Codex Lücken verursachet haben, daß die ersten oder letzten Blätter mangeln, daß oft aus mehrern Exemplaren nur eines den Namen des Verfassers angiebt, oder den wahren anstatt des vermeynten kennbar macht g). Auf alle diese Fälle ist in der Zusammenhaltung mehr Heil, als in allen den spitzfindigen Muthmassungen und Verbesserungen aus dem Kopfe, die sich manche Herausgeber zuweilen erlaubet haben h) 57]. Es ist daher sehr unrecht geschehen, daß man einige Codices nach dem Abdrucke so ver-

nach-

f) So hatten einige Handschriften des Lactanz Inst. Div. L. V. c. 12. von den Heiden, cum Diis suis *narinosis* anstatt *araneosis*. S. Ars critica supracit. P. III. S. I. c. 8.

g) Ernesti Archaeol. lit. P. II. c. 1. n. 21. Lips. 1768. p. 42. 8.

h) Aus dieser Ursache klagt Clericus über den Plinius, Arnobius und Am. Marcellinus des Gelenius, Taubmann über den Plautus des Pareus, Burmann über das dictatorische mancher Kritiker: Ita lege, ita repone, sic dedit autor, male latine hoc dictum, melius sic dixisset, haec inepta, spuria ejice &c. S. Ars critica supracit. P. III. S. I. c. 17.

57] Quo meliori modo Manuscriptorum collatio facienda? Suggerunt Prolegomena ad Novi Testamenti Graeci editionem accuratissimam è vetustissimis Codd. MSS. denuo procurandam &c. Amstelaedami 1730. 4. p. 1 — 9.

nachläßiget hat, daß sie itzt nicht einmal mehr zu finden sind i), und die noch vorhandenen verdienen die sorgfältigste Bewahrung. Die kostbaresten darunter sind die ältesten, noch unausgegebenen, besonders wenn sie einzig, und von einem wichtigen Stoffe sind. Griechische gehen den lateinischen, pergamentene den papiernen vor. Jemehr ein Codex sich der Zeit des Verfassers nähert, desto wichtiger ist er, weil ihn das öftere Abschreiben noch nicht verstaltet hat. Eine grosse viereckigte Schrift, besonders, wenn sie golden oder silbern ist, vergrößert den Werth ungemein. Er wächst auch nach der Verzierung, dem Bande, dem gemeinnützen Gebrauche, dem berühmten Besitzer, dem Vergleiche mit andern Handschriften. Ueberhaupt aber kann er nur nach der Neigung der Kenner und Liebhaber bestimmet werden k). Was das Aeußerliche der Manuscripte betrift, so sind die ältesten ohne Einband, nur mit Fäden geheftet, die heiligen doch meist in rothen Seidenstoff gewickelt. Später haben diese die Bilder des Heilandes, der Jungfrau, der Apostel u. s. w. in Gold, Helfenbein oder auch gemalt auf dem Bande. Im XII. und XIII. Jahrhunderte wurden die Holztafeln mit Pergament überzogen, und in der Mitte so wie auf den Ecken mit Messingbuckeln beschlagen, damit der Band nicht auflåge. Hernach kam auch braunes

i) Ernesti supracit. n. 17. p. 42.

k) Struve de Criteriis Mspt. §. 40. 41. in Barings Clavi Dipl. supracit.

nes oder rothes Leder darüber l). Manuscripten-Kenntniß ist aus den Katalogen der Bibliotheken zu holen 58], die die ihrigen ans Licht gestellet haben; aber sie sollten alle so beschrieben seyn, wie z. B. Lambeck und Kollar die kaiserlichen, Bandini die florentinischen, Casiri die escurialischen recensiret haben. Die Bibliotheca Librorum Mss. des Jesuiten Phil. Labbe' m), und die Bibliotheca Bibliothecarum Mss. des Benedictiners Bern. Montfaucon n) thun hier auch gute Dienste 59]. So, wie die Vorreden der Ausgaben, die nach Mspten gemacht worden sind, oft gute Beschreibungen derselben enthalten o). Zu ihrer sicheren Beurtheilung wird eine vieljährige Behandlung verschiedener derselben, eine genaue Beobachtung der Gestalt und Grösse der Buchstaben, der Orthographie, der Abbreviaturen, der Unterscheidungszeichen, Vergleichung der ungewissen mit Schriften eines bestimmten Alters, sorgfältige Untersuchung der Unterschriften, und Randnoten erfodert p). Nur ist wohl zu merken, daß mancher spätere Schreiber seine

viel

l) Struve l. cit. Montfaucon Palaeogr. graecae L. I. c. 4.

58] De variis Manuscriptorum generibus vid. Tractatus de utilitate peregrinandi &c. auctore Carolo Caesare Baudelotio de Dairval. Parisiis 1686. 12.

m) Paris. II. Tomi. 1657. f.

n) Paris. II. T. 1739. f.

59] De Manuscriptis Codicibus agit Danielis Georgii Morhofii Polyhistor. &c. Lubecae 1688. 4. cap. 7.

o) Ernesti supracit. n. 19. p. 41.

p) Ebenders. n. 16. p. 39. Legipont supracit. p. 96.

viel ältere Urkunde geschickt nachzumalen gesuchet hat, und daß selbst nach Erfindung des Druckes Manuscripten fabricirt worden sind, um reiche aber unerfahrne Dilettanti zum Besten zu haben q). Vorausgesetzet nun was im artistischen Theile des I. Zeitraumes von den ältesten Schriften gesagt worden ist, wollen wir die Gestalten der hebräischen, griechischen, lateinischen, gothischen, longobardischen, fränkischen und angelsächsischen in Absicht auf die Codices bis gegen die Zeiten des Druckes verfolgen; aber immer dabey eingedenk seyn, daß Regeln von einer Sache, die von so verschiedenen Local- und Personalumständen abhängt, wie die Schrift, nothwendig viele Ausnahmen gedulten müssen r).

§. XXXVIII.

(Hebräische, griegische, lateinische Handschriften.)

Von den alten hebräischen Handschriften merken wir nur an, daß sehr wenige über 400 Jahre haben. Die älteste ist vielleicht der §. IX. erwähnte Pentateuchus der Dominicaner zu Bologna, den die Juden dem Ordensgenerale Aymericus um 1308. schon als eine Antiquität verehret haben a). Einige andern sind in des Blan-

chinus

q) Ernesti n. 12. 18.

r) Ebenders. n. 16. S. auch Morhofs Polyhistor. L. I. c. 7. edit. Lubec. 1714. p. 52. 4. Chronicon Gottwic. T. I. L. I. im Eingange.

a) S. Montfaucons Hexapla Origenis Paris. 1714. T. I. Praelim. p. 22. f. Auch sein Diarium Italicum supracit. p. 399.

chinus Evangeliarium beschrieben b). Die frühen Data ihrer Unterschriften sind den Kennern verdächtig, und sie wollen lieber aus andern Kriterien auf ihr wahres Alter schliessen c). Doch geht ihre Schrift sehr wenig von der heutigen ab d), und für die beste werden jene gehalten, die man in den Morgenländern findet, wo sich die aus Spanien vertriebenen Juden niedergelassen haben e) 60]. Die ältesten griechischen Handschriften sind vom Ausgange V. und dem VI. Jahrhunderte. Dergleichen sind der Dioskorides

b) P. II. T. IV. Romae 1749. à p. 625. Proben davon stehen ebendas. auf einer Kupfertafel ad p. 604.

c) Evangeliarium supracit. p. 628. Die Juden setzen in ihren geschriebenen und gedruckten Büchern die Jahrzahl nach ihrer Zeitrechnung von Erschaffung der Welt an, die um 3760 Jahr vor der christlichen voraus ist. Sie lassen aber meist die Tausende weg, und schreiben nur nach der kleinen Rechnung, wie sie es nennen (Leprath Katon oder verkürzt Lamed. Pe. Kow) die übrigen Zahlen, das ist, die Buchstaben ihres Alphabetes, die ihnen, wie den Griechen, zugleich für Zahlen gelten. Man muß also von ihrer ganzen Summe 3760 abziehen, um das christliche Jahr herauszubringen.

d) Montfaucon giebt die Abweichungen in Hexapl. Origenis supracit. p. 23. Praelim. an.

e) Ernesti Archaeologiae lit. c. I. n. 9.

60] Confer. Jo. Christophori Wolfii Bibliothecae Hebreae P. II. Hamburgi 1721. 4. Josephi Pasini Dissertatio Polemica de praecipuis SS. Bibliorum linguis & versionibus Pataviae 1716. 8. De antiquitate literarum Hebraicarum vid. Jacobi Rhenfredi opera Philologica. Trajecti ad Rhenum 1722. 4.

korides in der kaiserl. Bibliothek f), und die schon erwähnte vaticanische, und londnerbibel 61]. Ihre Buchstaben sind uncial g), theils viereckigt, theils rund, so wie sie auf den Inschriften und Münzen vorkommen h). Wörter und Sätze sind unabgesondert, ohne Accente, Spiritus und Unterscheidungszeichen i). Hernach kam die Art auf, versweise (στιχηρως, von Στιχος ein Versikel) zu schreiben, das ist, jeden Satz, der einen Verstand machte, von einer neuen Zeile anzufangen, er möchte nun einen vollkommeneren

f) Lambecii Comment. de Biblioth. Caes. L. II. edit. Kollar. c. 7. col. 119. und aus ihm Montfaucon Palaeogr. gr. L. III. c. 2. à pag. 195. Ueberall sind Specimina beygefügt.

61] Transactiones Philosophicae ab an. 1700—1720. in epitomen redactae a Benjamino Motte Londini 1721. 4. Volum. II. P. 4. Cap. 1. Wanleyus antiquitatem MSC. Hebraicorum, Graecorum, Latinorum in vetustis bibliothecis obviorum determinat.

g) Uncialbuchstaben sollten strenge genommen das im Schuh seyn, was die Unze im alten Pfunde ist, nämlich das Zwölftheil. Allein la plupart des Critiques sont convenus d'appellér onciales toutes les anciennes lettres majuscules, soit rondes ou carées, sagen die vortreflichen Verfasser des Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 506. Hieronymus nennt praef. in Job überhaupt grosse Buchstaben unciales, ut vulgo ajunt litteras.

h) Viereckigt z. B. H. M. N. Π. rund Θ. O. C. u. s. f.

i) So fand sichs auch in den herkulanischen Schriften des Philodemus, der zu Ciceros Zeiten lebte. Winkelm. Sendschr. von den herkul. Entdeck. p. 80. Nur mit den Accenten will er eine Ausnahme machen.

ren (κωλον) oder unvollkommneren (κομμα) machen k). Und dieses hieß bey den Alten interpungiren l), bis Aristophanes der Gammatiker von Byzanz um die Zeiten des Ptolomäus Epiphanes den Punct einführte, der über dem letzten Buchstaben τελεια στιγμη, unter ihm ὑποστιγμη, neben ihm μεση στιγμη hieß, und nach dieser dreyfachen Stelle entweder einen vollkommenen, oder unvokommenen Verstand, oder nur ein kleines Incisum der Rede anzeigte m). Im VII. Sec. wurden die Accente 62] und Spiritus, hauptsächlich zum Behufe der Tonkünstler und Schüler, eingeführet n), zuweilen auch schon ältere Codices von einer neuern Hand damit

k) Montf. Palaeogr. gr. L. I. c. 4. p. 30.

l) Oder mit der Stimme im Lesen einhalten. Selbst das Διαστιξαι beym Aristoteles Rhet. L. III. c. 5. fodert keine andere Deutung. Struve irrt de Crit. Mspt. wenn er Ciceros Interpuncta verborum auf den Punct nach einem jeden Worte ziehen will. Die Stelle heißt so: Clausulas atque interpuncta verborum animae interclusio atque angustiae spiritus adtulerunt. L. III. de Orat. c. 46. Wo ist der engbrüstige Mensch, der nach jedem Worte Athem holen müßte?

m) S. die schöne Stelle aus einem Briefe des Sarravius an den Salmasius, die Lambeck supracit. L. II. edit. Kollar. col. 128. und nach ihm Morhof, und Bessel angeführet haben.

62] Confer. Caroli Gottlob Hofmanni de genuina linguae graecae modulatione sine accentibus commentatio. Lipsiae 1729. 8.

n) Struve de Crit. Mspt. §. 29. in Barings Clavi Dipl. p. 180.

damit bezeichnet o). Im VIII. und IX. werden die Uncialbuchstaben etwas länger, und enger, in einigen Handschriften neigen sie sich auch gegen die rechte Hand des Schreibers hin. Die Anfangsbuchstaben sind gemalt, und stellen verschiedene Menschen- u. Thierfiguren vor p). Man blieb aber nicht dabey, sondern die Kalligraphen fiengen aus Verdruß der Arbeit und Gewinngier an den leidigen Gebrauch der Tachygraphen oder Notarien nachzuahmen, das ist, mehrere Buchstaben miteinander zu verbinden, so daß endlich für die Unciallettern nichts als die Aufschriften der Bücher, Capitel, u. dergl. überblieben. Dennoch hielt sich diese kleinere verbundene Schrift bis aufs XII. Sec. ziemlich gleich; aber nachher wurden immer neue Züge und Verkürzungen erfunden, die Spiritus und Accente ineinander verflochten, und pergamentene Codices ausgeschaben, um etwas anders darauf schreiben zu können q). Von dieser Zeit nahmen auch die Bombycini überhand, und vom XIV. Seculum an gehen die griechischen Schriften bis zur Zeit des Druckes fast ins Unendliche voneinander ab r). Für Schriftproben, die die bisher angegebenen Krite-

o) Montf. Palaeogr. gr. L. III. c. 5. p. 217.

p) Ebendas. c. 6. p. 231. u. c. 8. p. 254. wo auch die schnackisch verzierten Anfangsbuchstaben in Kupfer zu sehen sind. Aehnliche Alphabete zeigt auch das Chronicon Gottvic. T. I. L. I. p. 43. und der Nouv. Traité de Dipl. T. II. Pl. 19. p. 118.

q) Montf. Palaeogr. gr. L. IV. c. I. p. 262. c. 6. 299.

r) Ebendas. c. 9. p. 334.

Kriterien bewähren, haben Montfaucon in der Palæographia græca, und Jos. Blanchinus im Evangeliarium gesorget s). — Unter den lateinischen Manuscripten sind jene die ältesten, derer Schreibart sich den Stein- und Münzschriften am meisten naht 63]. Zu dergleichen Schriften wurden die Uncial- Cubital- Capital- und Quadratlettern gebraucht t), die auch hernach bey Veränderung der Schreibart doch zu Titeln und Anfangszeilen der Mspte angewandt wurden u). Es hatten die Römer dennoch dabey eine kleinere, ja sehr kleine runde Schrift w), welche der Gestalt nach von der obigen verschieden war x). Mit der Interpunction gieng es lange Zeit, wie bey den Griechen. Anfänglich waren gar keine Unterscheidungszeichen, oder nach jedem Wort ein Punct, wie auf den Steinschriften, hernach wurden die drey oben erwähnte Puncte, wie bey

s) Der erste durchs ganze III. und IV. Buch, der zwente in den beyden Bänden des I. Theils.

63] Vid. Dictionnaire raisonné de Diplomatique.

t) S. Nouv. Traité de Dipl. T. II. Beym Plautus im Rudens Act. V. Sc. 2. kommen *cubitum* longae literae vor. Petron sagt: Canis in pariete erat pictus, suderque litera *quadrata* scriptum: Cave Canem. c. 29. Traject. 1709. p. 104. Der Abt Lupus begehrte das Maaß der Uncialen vom Eginhard. S. Mabillon de Re Dipl. L. I. c. 11. Paris. 1709. p. 47. f.

u) Ebendas. und Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 505.

w) Plautus in Bacchid. Act. IV. Sc. 9. nennt literas *minutas*. Seneca epist. 95. sagt: Recitator historiam ingentem adtulit *minutissime* scriptam.

x) S. Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 253.

den Griechen, gebrauchet y), und endlich auf Karls des grossen Befehl durch Alcuin 64] und Warnefrid eine genauere Unterscheidungsart in die Codices eingeführet z). Eigentlich dauerte die reine grosse römische Schrift nur bis ins V. Seculum, wo sie aus Gelegenheit der Einbrüche fremder Völker verstaltet zu werden anfieng. Es ist uns von ihr auch nur wenig übergeblieben, wovon Proben in Mabillon de Re Dipl. und in Abt Bessels Chronicon Gottvic. zu sehen sind a). Dennoch giebt es noch nachahmende, besonders heilige, Codices bis ins VIII. Jahrhundert b), und von der kleinern haben die Verfasser des neuen Traité de Diplomatique viel spätere Stücke gesammelt und vorgestellet c). Charaktere ihres höhern Alters, so wie der Uncial- und Halbuncialsschrift sind, z. B. ae, oe, nicht æ, œ: y mit einem Punkt auf der Mitte, oder wohl auch zweenen, i ohne Punct bis zum Ende des XII. Sec. da es einen Accent bekam, der erst im XV. in einen Punct verwandelt wurde, u. dergl. d)

§. XXXIX.

y) Isidor Orig. L. I. c. 19. Paris. 1601. p. 9. f.

64] De punctorum distinctionibus vid. Alcuini opera Tom. I. pag. 126 sq. Tom. II. pag. 271.

z) Struve de Crit. Mspt. §. 16. in Baring supracit.

a) L. V. Tab. 1. und 6. Und L. I. c. 2. p. 34. Es kommen aber auch schon die Halbunciallettern darunter.

b) Struve suprac. §. 13.

c) T. III. Pl. 49.

d) Mabillon supracit. L. I. c. 11. p. 52. Struve supracit. §. 17.

§. XXXIX.

(Gothische, longobardische, fränkische, angelsächsische Handschriften.)

Von dieser kleineren römischen Schrift sind nun die gothische, longobardische, fränkische und angelsächsische eben so viele Zweige, wie es im neuen Traité de Diplomatique gezeiget wird e) 65]. Diese Nationen hatten von den Römern schreiben gelernet, oder lernten es, als sie sich auf römischem Boden niederließen. Sie hatten aber wenig Lust, keine Hände zu sitzenden Künsten, und diese Künste waren bey den Römern selbst bereits im Fallen f). So wie die Provinzen vom römischen Reiche abgerissen wurden, hörte die Verbindung des Ganzen auf; eine Ursache, warum die Schriften immer weiter von ihrem gemeinschaftlichen Ursprunge, und auch unter sich voneinander abgiengen. Die Gothen führten weder die alte runische Schrift, noch die jüngere ihres Bischofs Wulfila mit sich in die eroberten Länder ein. Von der runischen haben wir schon §. VIII. Meldung gethan. Sie scheinet doch auch aus der grossen römischen entstanden zu seyn g). In den nordischen Königreichen sind noch runische Handschriften übrig, davon Hickes eine schöne Probe in der Geschicht Hialmars

e) T. III. à pag. 3.

65] De litteris apud varias gentes diversis vid. exercitationes de lingua primaeva ejusque appendicibus auctore Stephano Morino. Ultrajecti 1694. 4.

f) Ebendas. p. 21.

g) Ebendas. T. I. p. 710. Ihre Alphabete Pl. 14.

mars aufweiset h). Unter den Norwegern, die Island bevölkert haben i), waren Sämund Frode und Are Frode oder die Weisen im XI. Sec. die ersten Schreiber k). Von ihrer Zeit an mehrten sich die Mspte, davon besonders Arnas Magnäus einen kostbaren Vorrath zusammenbrachte, der auf Verordnung des Königs von Dänemark nach und nach ans Licht treten wird. Schon ist Islands Landnamaboc oder Origines vom obengenannten Are im XI. Sec. angefangen und von andern fortgesetzt, 1774. 4. und Kristni-Saga oder **von der Bekehrung Islands** aus dem XIV. Sec. 1773. 8. im Drucke erschienen, denen Kongs-Skuggs-Sio oder der **Königsspiegel** aus dem XII. 1768. 4. vorhergegangen ist l). Allen dreyen ist ihre gestochene Schriftprobe vorgesetzt, die sich der angelsächsischen nähert, und selbst

h) Thesaur. Vett. Linguarum Septentr. T. III. Oxon. 1703. p. 123.

i) Bey ihrer Ankunft ums Jahr 880. sollen sie schon Schriften und anders Geräth dort gefunden haben. Es müßten also Irländer schon ehe dort gewesen seyn. Götting. gel Anz. 1771. p. 1331.

k) Bartholin Antiquit. Danic. L. I. c. 11. Hafn. 1689. p. 192. 4.

l) Ich besitze diese Werke, vielleicht der einzige in unsern Gegenden, als ein kostbares Geschenk des H. Conferenzrathes und Kämerers v. Suhm, denen er noch sein eigenes vortrefliches Buch **Om Odin og den Hedniske Gudelære og Gudstieneste udi Norden.** Kopenh. 1771. 4. beygefüget hat. Das Landnamaboc hat dieser würdige Beförderer der vaterl. Alterthümer auf seine Kosten drucken lassen.

selbst im Drucke ihren eigenen Buchstaben þ. d. i. Th. beybehält m). Mit der wulfilanischen Schrift ist vielleicht sonst nichts geschriebenes vorhanden, als der ofterwähnte Codex argenteus, dessen Alphabet im Mabillon und Chronikon Gottwic. n) zu sehen ist. In Italien hatten nun die Ostgothen nicht lange Zeit Handschriften zu machen, weil ihnen die Longobarden bald nachkamen 66]; aber die Westgothen in Spanien hatten desto längere Muse. Sie hatten sich daselbst im V. Jahrhunderte gesetzet, da die römische Schrift im Fallen war o). Mit dem VII. fangen ihre Manuscripte an 67]. Der P. Terreros unterscheidet drey Schreibarten: eine cursive, eine viereckigte und eine runde, wovon die letzte am leichtesten zu lesen ist p). Er giebt von allen

m) S. götting. gel. Anz. 1774. p. 1180. Auch Snorro Sturlesons Heimskringla Saga auf der garell. Bibl. Stockh. 1697. f. hat diesen Buchstaben.

n) De re Dipl. L. V. Tab. II. und L. I. p. 71.

66] Litteras Gothicas e Graecis formatas referunt Excerpta ex litteris viri illustris G. G. L. A. 1706. ad O. M. datis. Vid. supplem. IV. act. Erudit. Lipf. p. 237. De litteris Uncialibus ante Gothorum in Italiam adventum Romanis ibidem usitatis vid. Schwarzii Miscellanea Humanitatis politioris Miscellanea &c. Norimbergae 1721. 4.

o) In der Paleographia Espannola des Jesuiten Terreros ist dieses durch 6 Steinschriften von Augusts Zeiten herunter auf der 17. Tafel schön gezeiget.

67] Confer. Montfaucon Palaeographia Graeca . . . & de variis omnium seculorum scriptionis graecae generibus. Parisiis 1708. fol.

p) Paleogr. cit. à pag. 108.

genaue Proben q). So wie der neue Traité de Dipl. r) Die meisten dieser Handschriften sind liturgisch und gehören zum muzarabischen Ritus. Sehr viele davon besitzt die Domkirche zu Toledo, daher auch die Schrift selbst zuweilen die Toletische genennt worden ist s). A. 1091 wurde auf einem Concilium zu Lion an ihre Stelle die fränkische einzuführen befohlen t), allein die gänzliche Abschaffung zog sich vielleicht bis ins XV. Sec. hinaus u). — Im VI. Sec. machten sich die Longobarden Meister von Italien. Ihre Herrschaft dauerte nur etwas über 200 Jahre; dennoch werden die meisten Handschriften Italiens bis zu Anfange des XIII. Sec. longobardisch

q) Tab. 14. und 15.

r) T. III. pl. 37. 45. 47. 52. 60. So groß das Unternehmen der um die Graphik überhaupt unendlich verdienten Verfasser dieses Werkes war, und so sehr ihm auch die Ausführung entspricht, so kann man sich bey dem tief hineingehenden Detail in Classes, Divisions, Soudivisions, Genres und Especes der Schriften dennoch zuweilen nicht entbrechen zu denken, ob die angegebenen Species nicht vielmehr Individua seyn sollten.

s) S. Struve de Criter. Mspt. §. 19. aus Roderici Toletani L. VI. Rer. Hisp. c. 30. der sich aber betrügt, wenn er den Wulfila zum Erfinder dieser Schrift macht.

t) Auch hier betrügt sich Roderich von Toledo, wenn er dies Concilium nach Toledo setzt, und das Jahr 1117 nach der spanischen Aera angiebt, welches unser Jahr 1079 ist. Struve hat den Unterschied der Zeitrechnung gar nicht bemerket.

u) Nouv. Traité de Dipl. T. III. p. 324.

disch genannt w). Die Capitalbuchstaben derselben sind aus den römischen kenntlich; auch die kleinen sind aus der römischen kleinen und Cursivschrift genommen, aber durch verschiedene Nebenzüge verstaltet, und meist hart zu lesen. Im neuen Traité de Dipl. werden alle ihre Gattungen hergezählet, und mit gestochenen Proben beleuchtet x). Als Kriterien giebt Struve für das VIII. Sec. eine zitternde Hand, für das IX. und X. eine grosse Nettigkeit der Schrift, fürs XI. dicke Lettern, und Verkürzungen, z. B. ein aufliegendes Strichchen für m und n, q; anstatt que, 9 anstatt us, fürs XII. noch mehr Verkürzungen, grosse und dicke Lettern und das kleine final s an, welches vorher nicht gefunden wird y). — In Gallien fanden die Franken, als sie es eroberten, ebenfalls die römische grosse und kleine Schrift vor sich. Vom V. bis aufs VIII. Jahrhundert heißt sie in den Manuscripten die merovingische von der ersten Folge der Könige, und ist, besonders, was die kleine und Cursivschrift belangt, sehr verstaltet und hart zu lesen, so, daß sie die Franzosen selbst barbarisch nannten z) 68]. Beyspiele davon stehen im neu-

w) Ebendas. p. 11. 13.
x) Ebendas. Pl. 36. 45. 49. 50. 59.
y) De Crit. Mspt. §. 23. 24. 25. In den zween letzten ist ein kleiner Widerspruch das Λ betreffend.
z) Barbarica Scriptura sagt ein alter Autor aus dem X. Sec. und Literae plane barbaricae Hadr. Valesius bey Mabillon de Re Dipl. L. I. c. 11. p. 49.
68] Alphabeta reperies dans le Dictionaire raisonné de Diplomatique par Dom de Vaines Paris 1774. 8.

en Traité de Dipl. a) Karl der grosse wandte seine Sorgen auch auf die Verbesserung der Schrift. Er ließ nicht allein die Interpunction und Orthographie 69] betreiben, sondern munterte auch, besonders die Klöster, zur Kalligraphie auf b). Daher so viele schöne Codices, die noch heut manchen Büchersaal zieren c). Italien, Spanien nützte diese Verbesserung, die in der That Vorbilder zu den Drucklettern gab d). Sie wirkte auch auf Deutschland, und Ottfrid der Mönch von Weißenburg schrieb im IX. Sec. seine deutsche poetische Uebersetzung der Evangelien mit karolinischer Schrift e), obwol er in der Vorrede seine Verlegenheit bezeuget, ihre rasche Volltönigkeit mit den lateinischen Lettern allenthalben auszudrücken f). Von nun an sind im

a) T. III. Pl. 38. 39. 44. 51. 52. 58.

69] Vid. Alcuini opusculum de orthographia. Inter ejusdem opera omnia à Raymundo Frobenio Forster Principe Abbate ad S. Emmeramum Ratisbonae an. 1777. edita Tom. II. p. 301 sq.

b) Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 329.

c) Z. B. manche, von denen Specimina im Chronicon Gottvic. aus deutschen Bibliotheken stehn.

d) Nouv. Tr. de Dipl. supracit. p. 329. & seq.

e) S. Schilters Thes. Antiquit. Teuton. T. I. Ulmae 1728. Die kaiserliche Bibliothek besitzt nicht allein einen gleichzeitigen pergamentenen Codex dieses Werkes; sondern auch Ottfrids prosaische Paraphrase des Psalters mit verschiedenen Anhängen, die vielleicht von Ottfrids Hand selbsten ist. S. Kollarii Analecta Vind. T. I. p. 643. und Lambecii Comment. L. II. edit. Kollar. p. 542.

f) In multis dictis scriptu est propter literarum aut congeriem aut incognitam sonoritatem difficilis. p. 11.

im neuen Traité de Dipl. schöne Muster deutscher Handschriften bis in die Mitte des XIII. Jahrhundertes zu sehen g). — In Britannien traffen die Angelsachsen im V. Sec. auch die römische Schrift an, und die, welche die ihnen von Gregor dem grossen im folgenden gesandten Bekehrer mitbrachten, war gleichfalls die römische. Im VII. war die angelsächsische Schrift schon ganz gebildet und herrschte bis ins X. h). Ihr Verfall begann, als England von den Normännern erobert ward, die die verbesserte römische oder karolinische Schrift mitbrachten. Angelsächsische Manuscripte sind in England zahlreich vorhanden, wie man aus Humphr. Wanleys Kataloge sehen kann i). Auch Deutschland besitzt manche, die die ersten Glaubensprediger vom heil. Bonifacius an herübergeführet haben k). Unter ihren Buchstaben gehen g. r. t. und v. am meisten von den gewöhnlichen Formen ab. Þ. d. i. th.

Ich glaube, man habe in seinem Vaterlande stark aus der Gurgel gesprochen. Auffallend ist, daß Ottfrid schon vor 800 Jahren unsre deutschen Lateiner und Franzosen geschildert hat: Stupent in aliis linguis vel literulâ parva artem transgredi, & paene propria lingua vitium generat per singula verba. Res mira, tam magnos Viros cuncta in alienae linguae gloriam transferre, & usum scripturae in propria lingua non habere. p. 12.

g) Pl. 39. 45. 47. 55.

h) Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 13.

i) In Hickes Thes. vett. ling. Septentr. T. III. Antiquae Literat. Sept. L. alter. post pag. 188. S. auch Smiths Catal. Bibl. Cotton. supracit.

k) Chronicon Gottvic. L. I. p. 17.

ch. haben sie mit den Isländern gemein, wie die Beyspiele im neuen Traité de Dipl. zeigen l). — Vom XIII. Jahrh. angefangen verfielen die Schriften allenthalben, so wie die übrigen Kenntnisse. Die Capitalbuchstaben wurden geründet, und samt den kleinen mit ausschweifenden Zügen, Verlängerungen und Verkürzungen beladen. Scholastiker, Juristen und Mediciner trugen mit ihren Schuldictaten, die von willkührlichen Abbreviaturen strotzten, viel dazu bey m) 70]. Die Verbesserer des Geschmackes am Ende des XV. Sec. begannen ohne genugsamen Grund dieses Unwesen mit dem beschränkenden Namen der gothischen, oder auch Mönchschrift zu belegen n). Nun sind fast alle europäische Nationen zur römischen Schrift gekehret, bis auf uns. Die Ausländer wünschen, wir möchtens auch thun o). Vielleicht geschiehts einst;

l) Pl. 37. 45. 47. 55. 59. Auch im Drucke hat man diese Buchstaben beybehalten, z. B. in Gibsons Chronicon Anglosax. Oxon. 1692. 4. auf der garell. Bibl.

m) Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 658. T. III. p. 203. 393.

70] Abbreviationes medii aevi descriptas refert clavis Diplomatica Baringii Hanoverae 1737. 4. Waltheri Lexicon Diplomaticum.

n) Ebendas. T. II. p. 659.

o) C'est sans doute ce, qui dégoûte les autres nations d'apprendre cette langue, & les prive de la lecture de beaucoup de bons livres, que produit l'Allemagne. Ebendas. p. 666. Mir kömmt aber vor, wer sich durch die Schrift von Erlernung einer Sprache abschrecken läßt, habe nie einen ernstlichen Willen gehabt sie zu erlernen.

[illegible]

§. XI.

(Von dem II. Gebrauche einer Bibliothek bey Büchern.)

[illegible]

einst; aber Beruf und Pflicht werden auch dann noch manchen auflegen, die vorige Schrift wenigstens lesen zu lernen.

§. XL.

(Von dem II. Bestandtheile einer Bibliothek, den Büchern.)

Wir sind nun bey dem zweyten Bestandtheile einer Bibliothek, bey den Büchern. Man leitet das Wort **Buch** am ungezwungensten vom **biegen** ab, woher auch die **Bogen** kommen, aus denen die Bücher bestehen p). Ueber die Bücher haben verschiedene in verschiedener Absicht geschrieben: So handelt Guil. Saldenus von ihrem Gebrauche und Misbrauche 71], von ihren Eigenschaften und Schicksalen, von der Bücherliebe und dem Bücherhasse, Theoph. Raynaudus von den guten und bösen Büchern in Rucksicht auf die Moralität, Thom. Bartholinus vom Bücherlesen, Aug. Valerius vom behutsamen Herausgeben, Konr. Schwarz vom Bücherbestehlen, J. Georg Schellhorn von Strafen, die über Bücher verhänget worden sind, u. s. w. q) Uns ist es hier haupsächlich um die Kenntniß der Bücher zu thun. Diese Kenntniß ist

p) S. Frischs deutschlat. Wörterb. Berl. 1741. 4. Diese Ableitung ist gewiß besser, als die von Fagus einer **Buche**, auf deren Rinde oder Holz man einst eingeschnitten haben soll.

71] Guilielmi Saldeni de libris varioque eorum usu & abusu libri duo. Amstelodami 1688. 8.

q) Diese und ähnliche Schriften werden in der Litterargeschicht bestimmter angegeben werden.

ist zweyfach: die historische und die kritische. Man kennt ein Buch historisch, wenn man weiß, von wem, wo, wann und aus was für einer Absicht es gemacht worden ist, was es für einen Stoff hat, und nach was für einer Methode er behandelt ist, von wem, wo, wie oft, und wann es gedruckt worden ist, wem es der Verfasser zugeschrieben hat, wer es fortgesetzet, ergänzet, commentiret, in Auszug gebracht, bestritten, vertheidiget, bestohlen hat, ob es in andern Sprachen übersetzet, ob und von wem es recensiret, gelobt oder getadelt worden ist, wie Papier, Format, Druck und Correctur beschaffen ist, ob es Kupfer, Register hat, und dergl. Kritisch kennt man ein Buch, wenn man weiß, ob der Autor dem Werke gewachsen war, ob der Stoff nützlich oder unnütz, alt oder neu, schon behandelt oder unbehandelt ist, ob die Methode gut gewählt, alt oder neu, angenehm oder verdrießlich, die Beweise zureichend, die Allegaten nöthig und richtig sind, ob die Schreibart rein, deutlich, präcis, der Titel passend ist, ob die beygefügten Noten gelehrt und unentbehrlich, die Kupferstiche gut, die Register fleißig gemacht sind, u. s. w. r) 72]. Woher sind nun aber diese Kenntnisse zu holen? Erstlich zwar aus wohl-

beſtell-

r) Reimmanns Einl. in die Hist. lit. I. Th. Halle. 1721. p. 181. 8.

72] Utrum germani fuerint primi, qui indices librorum conscripserint? Vid. Reimmanni recensio specialis Bibliothecae vindobonensis à Petro Lambecio & Nesselio congestae. Hannoverae 1712. 8.

bestellten und geordneten Büchersälen, wenn man sie oft besuchen, sich in denselben aufhalten, und die Fächer nach Neigung und Herzenslust durchmustern darf 73]. Zweytens aus aufmerksamer Durchblätterung nicht allein der gedruckten Verzeichnisse berühmter Bibliotheken, von denen schon oben die Rede war, sondern auch der Buchhändler- und Auctionskataloge, in welchen letztern aber den Empfehlungen, die oft die Gewinnsucht beysetzt, nicht immer zu trauen ist s). Drittens aus den sogenannten Bibliotheken oder Bibliographien, sie mögen nun allgemein seyn, wie die Konrad gesnerische, oder sich auf eine Wissenschaft beschränken, wie Struvens historische, oder die Bücher einer Nation, wie des Nil. Antonio spanische, oder die Bücher eines Ordens, wie des Alegambe und Sotwells jesuitische, herzählen t). Sind den Büchern noch Beurtheilungen beygefüget, wie in Böclers Bibliographia critica, oder bleiben die Verfasser nur bey der Anzeige guter Bücher, wie Vogler, Formey, Stockhausen, Müller u), desto besser. Vier-

73] Vid. Danielis Maichelis introductio ad historiam litterariam de praecipuis Bibliothecis Parisiensibus &c. Lipsiae 1721. 8.

s) Sie sind oft zu freygebig mit den Ausdrücken: Liber rarissimus, stupendae raritatis, paucissimis visus u. dergl.

t) Auch von diesen Büchern steht in der Litgesch. ein vollständiges Verzeichniß.

u) Vogleri Introductio in notitiam cujusque generis bonorum scriptorum, Formey Conseils pour former une Bibliotheque peu nombreuse, mais choisie,

Viertens aus den kritischen Journalen, sie mögen monatlich oder wöchentlich erscheinen, selbst urtheilen, oder nur den Inhalt und die Einrichtung der neuen literarischen Producte unpartheyisch und aufrichtig ihren Lesern darstellen w) 74]. Aber auch hier muß man auf seiner Hut seyn. Religion, Vaterland, Professionsneid, Sectengeist, Wiedervergeltungslust, jugendliches Feuer und manche andre Affecte haben so gewaltigen Einfluß auf menschliche Entscheidungen, daß man ein wahrhaft unpartheyisches Urtheil fast unter die Meisterstücke des Verstandes zählen kann. Wir haben selbst in unsern Tagen manchen kunstrichterischen Unfug erlebet, den man

Stockhausens critischer Entwurf einer auserlesenen Bibliothek für die Liebhaber der Philos. und schön. Wissensch. J. P. Millers systematische Anleit. zur Kenntniß auserles. Bücher.

w) Ein ganzes Verzeichniß solcher periodischen Schriften steht in Heumanns Conspect. Reip. lit. Hanov. 1763. p. 320. 8. Die allgem. deutsche Bibliothek, und die Bibl. der sch. Wissensch. sind heute unter den inländischen größern die wichtigsten; unter den kleinern hat die sich immer gleiche Gründlichkeit und Bescheidenheit der götting. gelehrten Anzeigen meinen ganzen Beyfall.

74] De critices usu & abusu videantur Petri Petiti Miscellanearum observationum libri quatuor. Trajecti ad Rhenum 1682. 8. Ulrici Huberi Digressiones Justinianeae. Franckerae 1688. 4. De moralibus criticae regulis &c. Coloniae. 1706. 4. Miscellanea ad Characteres Hominum, morum, opinionum &c. Londini 1711. 8. Meditationes de regulis & usu artis Criticae. Autore P. Honorio de S. Maria. Parisiis 1717. 4. &c.

man zur Ehre der Nation und des Gelehrtenstandes aus den Annalen der Kritik wegwünschen sollte. Allenfalls ist das heumannische Kriterium fast untrüglich: loben mehrere Männer ein Buch, die in dem Fache dieses Buches mit Ruhme gearbeitet haben, haben sie vom Lobe nichts zu hoffen, vom Tadel nichts zu fürchten, stehen sie in Rücksicht auf Religion, Vaterland, Freundschaft, Literarsystem in keiner Verbindung, dann ist an der Güte dieses Buches nicht zu zweifeln x). Fünftens endlich wird die Kenntniß der Bücher durch die Kenntniß der Autoren sehr befördert. Man schöpfet diese Kenntniß aus ihren Lebensbeschreibungen, in denen gemeiniglich ein, oft kritisches Verzeichniß ihrer Werke steht. Es giebt dergleichen allgemeine Biographien, wie Jöchers Lexikon, besondere nach Ländern, Wissenschaften, Orden u. s. w. wie z. B. Mazzuchellis Schriftsteller Italiens, Fried. Christ. Schmids Biographie der Dichter, Echards und Quetifs Dominicanerbibliothek y) 75], und Monographien, wie z. B. Peirescs Leben vom Gassendi. Aus dergleichen Büchern wird man mit den verschiedenen Gattungen der Schriftsteller bekannt: mit den Polygraphen oder Vielschreibern, dergleichen im Alterthume Aristoteles, Cicero, Varro,

x) Consp. supracit. p. 330.

y) Ich gebe hier nur Beyspiele aus der Literargesch. wie ich schon Note q) und t) erinnert habe.

75] Bibliotheque historique & critique des auteurs de la congregation de S. Maur. à la Haye 1727. 8.

ro, Origenes, Augustinus, und nachher Thomas von Aquin, Erasmus, Luther, Cardan, Kircher, Coring, Petau, Thomasius, Gundling, Heumann u. a. waren z). Mit den Mikrologen oder Verfassern gelehrter Kleinigkeiten, wie z. B. J. Heinr. Ackers Geschicht der Federn ist, mit welchen gelehrte Männer geschrieben haben a). Mit den Plagiarien oder gelehrten Dieben, die entweder fremde Arbeiten sich beylegen, oder andern die ihrigen nnterschreiben; von der ersten Gattung kann des J. Auratus lateinische Uebersezzung des Anakreons, die Henr. Stephanus in seinem Namen gedruckt hat b), von der zweyten die

z) Ich verweise überhaupt auf Jöchers Lexikon, und grosse Bibliotheken, wo man die Werke dieser und ähnlicher herkulischen Männer fleißig gesammelt hat. Nur will ich noch den Spanier Lope de Vega Carpio ihnen beygesellen, der von sich selbst gesagt hat, daß von dem, was er geschrieben, auf jeden Tag seines Lebens 5 Bogen kämen, welches nach Baillets Berechnung 532900 Folioseiten beträgt. Unter andern schrieb er 2200 Schauspiele. S. Diezens Uebers. der Velazq. Dichtk. p. 240.

a) Historia pennarum &c. Altenb. 1726. 8. S. auch J. Burch. Menckenii de Charlataneria Eruditorum Declamationes II. Amst. 1716. p. 108. und Heumanni Conspect. supracit. p. 498.

b) Colomesii Opuscula Ultraj. 1669. p. 109. 8. H. Stephanus hat den Anakreon 1554. 4. und mit den übrigen Lyrikern 1560. 16. 1566. 24. 1585. 16. gedrucket. Sehr auffallend war mir, als ich in den Ducatiana T. I. p. 53. von des Fabricius Bibliotheca graeca las: qui, soit dit en passant, est l'ouvrage du P. Philippe Labbé. Solche Wichtigkeiten, dächte ich, sollte man nicht en passant sagen.

die von Curtius Inghirami erdichteten hetrurischen Alterthümer c) zum Beyspiele dienen 76]. Mit den Metonymen oder Autoren, die nach der Mode der Zeit oder aus andern Absichten ihre Namen in fremde Sprachen übersetzet haben. So nannte sich Wilh. Holzmann Xylander, Theod. Buchmann Bibliander, Martin Butzer Aretius Felinus d), Phil. Schwarzerde Melanchton e), Georg Himmel Cälestinus, D. Pet. Krachenberger zu Wien Pierius Gracchus f) u. dergl. Mit den Pseudonymen oder

c) Ethruscarum Antiquitatum Fragmenta. Francof. 1637. f. Leo Allatius hat den Betrug durch seine Animadversiones Paris. 1640. 4. bestritten. Th. J. von Almeloveen hat seinen Opusculis Amst. 1686. 8. einen Syllabus Plagiariorum angehängt. Auch Thomasius, J. Alb. Fabricius und Th. Crenius (Crusius) haben von ihnen geschrieben. S. Conspect. Reip. lit. supracit. p. 480.

76] Legatur Danielis Georgii Morhofii polyhistor. c. 9. De plagiariis in tres classes divisis Danielis Bartoli Moralia Romae 1684. fol. &c.

d) Sehr weit hergesucht von ἄρης Mars, und Felis Katze, die sich gerne putzen. Noch andre Namen von ihm s. in Clements Bibl. Cur. T. V. p. 356.

e) In der italienischen Uebersetzung seiner Locorum comm. theol. heißt er Ippofilo da Terranegra.

f) Dav. Chyträus nennt den erstern auch Uranius; den zweyten habe ich in Joach. Vadians Briefe vor seinen Versen von Friedrich dem III, und Maximilian dem I. Vien. 1514. 4. entdecket. La Revolte des Noms propres latinisez ist ein lustiger Einfall des verkappten Vigneul-Marville in seinen Melanges T. III. Rotterd. 1702. 8. Aber Ariosto in seiner 6. Satire meynt es ernstlicher: Il nome,

Autoren, die sich unter falschen Namen verborgen haben. So steckt unter dem **Yvo. Villiomarus** Jos. Just. Scaliger g), unter dem **Luc. Antistius Constans** Benedict Spinoza h), unter dem **Abbe' Bazin**, **Dom Zapata**, **Vade' Tamponet** u. dergl. Voltaire i). Bisweilen ist es nur ein Anagramma, das sie decket. So ward aus Pietro Aretino **Partenio Etiro**, aus Nikolaus Denisot **Conte d' Alsionis** k).

Mit

che d'Apostolo ti denno, o d'alcun minor Santo i Padri, quando Cristiano d'acqua, non d'altro ti fenno, in Cosmico, in Pomponio vai mutando. Altri Pietro in Pierio, altri Giovanni in Jano, e in Giovian va racconciando &c. Er stichelt auf den Dichter Cosmicus, den Pomponius Lätus, Pierius Valerianus, J. Jovianus Pontanus u. dergl. Aonius (Antonius) Palearius gehörte auch dazu, und Marc. Antonius (Anton Maria) Majoragius, der seine Namensveränderung sogar mit einer Rede vertheidiget hat, die 1547 zu Mayland 4. gedruckt ist.

g) Vinc. Placcius in Theatro Anonymorum & Pseudonym. Hamb. 1708. f. lit. Y.

h) Nach dem de Bure Bibliogr. instructive. Vol. Theol. p. 494; nach Heumann aber in Conspectu Reip. lit. p. 381. Van den Hof.

i) Pourquoi le *Professeur en verité*, par excellence, n'ose-t-il paroître que sous la sauvegarde des Vadé — & d'une infinité d'autres noms, dont le burlesque ennonce plutôt l'Histrion, que le Dissertateur éclaire? fragt der muthvolle Verfasser der Trois Siecles de la Lit. Franc. T. III. Amst. 1772. aber darauf hat er von dem liebreichen Duldungsprediger auch schon seinen Bescheid erhalten.

k) S. Clements Bibl. Curieuse T. II. p. 42. T. I. p. 218. Die Pseudonymen aufzudecken haben sich zum Geschäfte gemacht Baillet Jugem. des Sçav. T.

Mit den Anonymen 77], oder Autoren, die sich nicht genannt haben. So gehöret der Comte de Gabalis dem Abt Villars l), die Cabbala denudata dem Christ. Knorr von Rosenroth, der neue Traité de Diplomatique vorzüglich dem P. Tassin, die Art de verifier les Dates den P. P. d'Antine, Durand und Clemencet m). Mit den Homonymen oder gleichgenannten Autoren, die wohl zu unterscheiden sind. Die Italiäner haben z. B. mehrere Villani, die Engländer mehrere Johnson, die Spanier mehrere Sanchez, die Franzosen mehrere Morin, die Deutschen eine Menge Maier, Hoffmann und dergl. n) Endlich mit den Schriftstellerinnen 78]. So lebt noch

VI. Paris 1722. 4. Joh. Christ. Mylius Bibliotheca Anonym. & Pseudonymorum. Hamb. 1740. 8. nebst obenangef. Placcius.

77] De anonymis & pseudonymiis quibusdam vid. Alexandri Pascoli corpus humanum &c. Perusiae 1700. 4. ad finem.

l) Vigneul-Marville T. I. p. 268.

m) Die eben angeführten Placcius und Mylius lehren auch die ungenannten Autores kennen.

n) Es giebt Bruni, le Brun, Brown, Braun. Einige Homonymen haben sogar den nämlichen Taufnamen, wie z. B. Joh. Vietor ein Jesuit von Speyer, und Joh. Vietor ein Pastor zu Darmstadt. Ihre Werke zu unterscheiden dient Joh. Mollers Homonymoscopia historico-philol. crit. Hamb. 1697. 8. S. auch Heumanns Conspect. suprac. p. 450.

78] Guilielmus Saldenus de libris varioque eorum usu & abusu. Amstelodami 1688. 8. Foeminas quasdam eruditione illustres recenset. Foeminas apud Anglos dramate excellentes notat Langbein in vitis & cha-

noch in Frankreich Mad. Beaumond le Prince eine Moralistinn, in Italien Sign. Agnesi eine Mathematikerinn, in England Mrs Macaulay eine Geschichtschreiberinn, in Deutschland Frau Karschin eine Dichterinn o). Daß die Kenntniß dieser Autorgattungen ganz natürlich zur Bücherkenntniß führe, ist außer allen Zweifel.

§. XLI.

(Von den guten Büchern.)

Aber soll man nicht hauptsächlich nach der Kenntniß guter Bücher streben? Allerdings; und davon reden wir in gegenwärtigem Abschnitte. Um die Güte eines Buches zu bestimmen, sind vier Dinge zu erwägen: Der Stoff, der Verfasser, die Methode und die Schreibart desselben. Ist der Stoff nothwendig, nützlich oder doch angenehm, ist der Verfasser des Stoffes nach seinem ganzen Umfange mächtig, behandelt er ihn nach einer gründlichen und klaren Methode, trägt er ihn in einem reinen, deutlichen, und zweckmäßigen Stile vor, dann werden alle Kenner, alle Leser von Empfindung und Geschmacke sein Werk gut nennen. Unter der unendlichen Bücher-

racteribus Poëtarum Dramaticorum Londini 1699. 8. De foeminis eruditis confer. Genealogiae viginti illustrium in Italia familiarum opera Jacobi Wilhelmi Imhoff Amstelodami 1710. fol. pag. 95. Addatur tractatus de eruditione mulierum sive bibliotheca mulierum. Amstelodami 1718. 12. Bibliotheca sicula. Panormi 1714. fol. Tom. II. in append. &c.

o) Die berühmtesten älteren werden in ebenangef. Conspectu p. 478. hergezählet.

Bücherflut, die täglich noch immer höher anschwillt p), sind viele, denen es an allen diesen Eigenschaften, oder wenigstens an einer und der andern mangelt, einigen kann man sie nicht absprechen, andere besitzen sie in hohem Grade, und diese sind verhältnißweise die Rari nantes in gurgite vasto 79]. Ich habe schon im vorhergehenden §. Bibliographen genannt, welche sich bemühen, uns dieselben bekannt zu machen q), und in der Literargeschicht werden wir nach eben dem Ziel arbeiten. Allein es kömmt bey der Güte eines Buches sehr viel mit auf die Güte der Ausgaben an. Und hier ist ein angehender Bücherfreund vorläufig zu warnen; denn auch hier haben Gewinnsucht der Buchdrucker, Buchhändler, Büchertrödler und Bücherjuden,

p) Heumann Conspect. Reip. lit. c. VI. §. 44. edit. suprac. p. 398. Viele können schreiben und viele schreiben gern. Viele können kaufen und viele kaufen gern.

79] Danielis Bartoli opera moralia Romae 1684. fol. tres rationes afferunt, cur tot inutiles edantur libri 1) videri nonnullos sibi nihil non fecisse, dummodo librum in lucem emittant, licet in amplissimo interdum verborum flumine, ne guttam quidem ingenii reperias; cum tamen singula scribentis verba uniones & singulae paginae gemmae esse debeant: felicem igitur illam fuisse aetatem, qua mel scientiarum cerae immittebatur & ob lentos styli ductus res scribendae pensiculatius examinabantur. 2) Eligi a quibusdam materiam, cui tractandae tamen impar longe ingenium afferant 3) multos properare ad edendos foetus nondum perfecte formatos &c.

q) Heumann ebendas. §. 12. p. 331.

und andre unächte Absichten das klare Wasser trübe gemacht. Ich will die verschiedene Arten anzeigen und mit Beyspielen belegen. Zuweilen bleibt ein Buch zulang auf dem Waarenlager und findet keine Käufer, oder es hat einen anstößigen Titel, der den Verschleiß hindert, oder man hofft desselben unter verschiedenen Titeln desto eher los zu werden, oder desto mehr zu verbreiten. In diesem Falle schlägt man einen andern Titel ums Buch. So ist des Spinoza Tractatus Theologico-Politicus unter folgenden Titeln französisch erschienen: La Clef du Sanctuaire, Traité des Ceremonies superstitieuses des Juifs; und Reflexions curieuses d'un esprit desinteressé sur les matieres le plus importantes au salut r). Zuweilen will man einem älteren Buche das Ansehen eines neuen, oder doch einer neueren, wohl auch verbesserten oder vermehrten Auflage geben. Geschwind läßt man den Titel mit einem frischern Datum umdrucken. So erschien die 1714 vorgeblich zu Brüßel gedruckte Batavia Sacra mit einem neuen Umschlage von 1754. Brüßel und Utrecht f. s). Zuweilen werden

r) Vogt Catal. Hist. Criticus Libb. rarior. Hamb. 1753. p. 640. u. 687.

s) Es wird nichts gemeldet, daß es eine wiederholte Auflage sey; aber darauf hat man nicht gedacht, daß vorne nach dem Index die Approbation von 1714 datiret steht. Im Journal des Sçav. 1715. Septemb. p. 355. werden dem II. Th. des Werkes ganz richtig 536 Seiten gegeben. Clement also, der Bibl. Cur. T. II. p. 491. nur 534 S. zählt, besaß das letzte Blatt nicht, welches noch Addenda

werden Dinge auf dem Titel versprochen, die doch im Werke selbst sich anders verhalten 80]. So steht vor der Histoire des Papes à la Haye. 1732. 4. Devisée en *quatre* Volumes, und doch beträgt sie V starke Quartanten t). Zuweilen werden alte, seltene und gesuchte Ausgaben nachgekünstelt. So ist die juntische Ausgabe des Decamerone von Florenz 1527. zu Venedig 1729. mit aufgedrucktem Jahre 1527. nachgemacht worden u). Man findet wohl auch aus verschiedenen Ausgaben zusammengestickte Exemplare, dergleichen ein juntischer Decamerone von 1573. oder 1582. auf der garell. Bibliothek ist w). Man

U 5 findet

enthält, obwohl der Custos der 534 S. schon auf Errata hinüber zeigt. Der Verfasser dieses Buches, der sich seltsam genug T. S. F. H. L. H. S. T. L. P. V. T. unterschreibt, ist Franc. Hugo Heußenius, bey den Katholischen nicht im besten Geruche. S. Hoynck van Papendrecht Historia Ecclesiae Ultraj. Mechliniae 1725. f.

80] Diese Krankheit hat sich am meisten verbreitet. Man sehe nur die Bücherverzeichnissen ein, welche in den beyden Leipziger Messen jährlich zum Vorschein kommen, und mache die Probe: ob unter 20 Büchern die Aufschrift mit der inneren Verhältniß übereinstimme?

t) Im ganzen Werke geschieht sonst keine Meldung mehr von Volumen. Der anonymische Verfasser heißt Franc. Bruys.

u) Clement Bibl. Cur. T. IV. p. 354. De Bure Bibliogr. instr. Bell. Lett. T. II. p. 59.

w) Das Titelblatt ist aus drey Stücken zusammengeklebt. Der Vorbericht an die Leser ist 1573 unterzeichnet, die Jahrzahl am Ende des Buches ist halb weggetilgt, und läßt 1582 errathen.

findet Exemplare mit geflissentlich verfälschtem Druckjahre. So hat ebendaselbst jemand zu der Merian Metamorphosis Insectorum Surinam. MDCCV. einen III. hinzugeflickt, und in der Florentinerausgabe der Pandecten MDLIII. die I in X verstaltet 81]. Man findet aber auch falsch gedruckte Jahrzahlen. So steht vor Plumiers Description des Plantes de l'Amerique unrichtig MDCCXIII. Das Druckjahr ist MDCXCIII. wie es am Ende des Buches steht. Es erscheinen in

81] Der durch seinen vortreflichen Bücherschatz berühmte Hr. Peter Anton Crevenna zu Amsterdam bringt ein neues Beyspiel vor in seinem Catalogue raisonné Tom. I. p. 99. wo er bey dem Werk: Liber de exemplis & similitudinibus rerum Magistri Helwici Teutonici. Sine anno, loco & Typographo in fol. bemerket: Tout le merite de ce livre consiste en ce qu'il a été acheté en 1759. dans une vente publique à la Haye f. 205. par Monsieur Meerman trompé par une fausse date portante MCCCCLXIIII. qu'un fripon a su mettre avec la plume a la fin du volume avec tant d'art & de justesse, que si on n'y regarde pas de bien près, elle peut aisément tromper tout connoisseur, d'autant plus que pour mieux colorer l'imposture on n'a rien épargner pour la soutenir encore dans l'exterieur par une magnifique reliûre en maroquin rouge orné de dorures, avec le titre suivant sur plat: *Helwici liber de exemplis* &c. *Imp. sublacensi* 1464. Cette anecdote est rapportée par M. Meermann dans ses *Origines Typographiques*. C'est par la que ce livre s'est rendu célebre & ce n'est que par cette raison, que nous le conservons dans notre collection. Nous n'en rapportans l'anecdote qu'afin qu'on puisse se mettre en garde contre de pareilles fraudes.

in einigen Ausgaben die Namen der Autoren selbst verhunzet. So heißt der gelehrte Freyh. Siegmund von Herberstein vor seinen Commentarien Rerum Moscoviticarum. Antverp. in ædib. J. Steelsii 1557. 8. *Sigismundus Liber* x). Endlich ist auch nicht allezeit das wahre Druckort angegeben. So steht vor dem Gregor von Nazianzo 1690 f. dem Eusebius de Præparatione und Demonstratione Evangelica 1688 fol. Coloniæ anstatt Lipsiæ y) 82]. Diese Einsicht und Behutsamkeit in Betracht der Ausgaben vorausgesetzet, kann man eine innerliche und äußerliche

x) Die Struve-buderische historische Bibliothek hat diesen Fehler T. II. p. 1631. schon bemerket. Doch steht er auch in Bauers Bibliotheca univ. Libb. rarior. im Supplemente, wo die Bibliotheca Sarraz. T. III. p. 74. citiret wird, und erst 1776. steht in einem Auctionskataloge des Breslauerdomcapitels *Liberii Sigism.* Rer. Moscov. Commentarii. So werden durch die Kataloge Fehler verbreitet.

y) Damit diese Ausgaben den Katholicken nicht verdächtig würden. Dergleichen Kniffe nun haben Schriftsteller schon so behutsam gemacht, daß z. B. Boerhaave von seinen Elementa Chemiae. Lugd. Bat. 1723. 4. Hoogeveen von seiner Doctrina Particularum Ling. graecae. Delphis 1769. 4. kein Exemplar für das seinige erkennen wollte, das er nicht mit eigener Hand unterschrieben hätte. Aber kan man denn nicht auch Handschriften nachmachen?

82] Der im Jahr 1763 zum Vorschein gekommene Justinus Febronius de statu Ecclesiae &c. soll Bullioni apud Guillelmum Evrardi gedruckt seyn; allein Druckort und Drucker sind erdichtet. Das Buch ist zu Frankfurt am Mayn bey J. G. Eßlinger gedruckt worden.

liche Güte derselben unterscheiden. Innerlich gut ist eine Ausgabe, wenn sie eine geschickte und bequeme Abtheilung des Textes in Bücher, Capita, Abschnitte u. dergleichen hat, wenn eine ungeheuchelte Zuschrift, eine lehrreiche und bescheidene Vorrede z), ein wohlgeschriebenes Leben des Verfassers voransteht a), wenn sie mit hinlänglichen, unpedantischen Anmerkungen, die den Verstand und Gebrauch des Werkes erleichtern, begleitet ist, wenn am Ende fleißig gemachte Sachen- und Wörterverzeichnisse folgen. Die Buchdrucker, deren Ausgaben vorzüglich gerühmet werden, haben wir im zweyten Zeitraume berühret. Auch die spätern Ausgaben der Classiker, die von ansehnlichen Philologen veranstaltet worden sind, dürfen wir nicht übergehen. Dergleichen sind Freinsheims und Snackenburgs Curtius, Bentleys Horaz, Lipsius und Brotiers Tacitus, la Cerdas und Heynes Virgil, Barths Statius, Hardouins Plinius, Drackenborgs Livius, Westerhoves Terenz u. a. die besonders in Holland cum notis variorum und durch Heinsius, Gräsius, Gronovius, Burmann herausgekommen

z) Die die Veranlassung, die Geschicht des Buches, die Folge der vorhergehenden Ausgaben u. dergl. aber nur sehr wenig von der Person des Vorredners enthält. Die meisten Vorreden sind leibhafte Bilder ihrer Verfasser. Von den guten s. die Menagiana. T. I. p. 90. und Heumanns Conspect. suprac. c. VI. p. 332.

a) Nichts ist abgeschmackter, als die genau berechneten gesegneten Ehen in den Lebensbeschreibungen mancher deutschen Professoren und Prediger.

kommen sind, und die französischen Ausgaben in usum Delphini meist hinter sich lassen b). Durch die Anzeige nicht allein dieser, sondern auch der besten Ausgaben aller andern Schriftsteller vom Anbeginne bis 1500 hat sich Ge. Christoph Hamberger um die Bücherfreunde unendlich verdient gemacht c) 83]. Die äußerliche Güte einer Ausgabe bestimmen ein ansehnlicher Format mit breitem Stege, der ein länglichtes Viereck macht, es mag nun die Folio- oder 24 Größe haben d); ein dichtes, steifes, weißes Papier, woran uns wenigstens die Engländer, Holländer und Franzosen noch weit zurücke lassen; ein reiner, leserlicher, verhältnißmäßiger, unabgenützter Druck in gehörigem Abstande der Zeilen

b) Dieser letztern zählt de Bure 41. Bibliogr. instr. Hist. T. III. p. 686. Die seltenste ist Ciceronis Opera Philosophica. Paris. 1689. 4. Die garell. Bibliothek besitzt sie. In jedem Tractate fangen die Seitenzahlen von 1. an. Dies dient zum Unterschiede von einer nachgemachten Ausgabe, in der die Seitenzahlen durchs ganze Buch fortlaufen. S. Osmonts Dictionn. Typographique. Paris. 1768. p. 194. 8.

c) Sowohl in seinen zuverläßigen Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern. Lemgo. 1756. als in dem Auszuge oder kurzen Nachrichten. Ebend. 1767. 8.

83] Confer. Jo. Petri Anchersen collecta de criteriis boni libri Hafniae & Lipsiae 1746. 8.

d) Die deutschen fast vollkommen viereckten dicken Quartanten, z. B. Barths Statius, Wolfs Bibliotheca Hebraica, sind unausstehlich.

Zeilen und Worte e); eine fleißige Correction f). Zu einem Muster aller dieser Erfodernisse kann ich die schöne Ausgabe des Arnobius Romæ apud Franc. Priscianensem MDXLII. fol. anführen g) 84]. Portraite, Vignetten, krause Leisten, wenn Geschmack und Kunst darinnen ist, mögen mitgehen; aber einer Schrift dadurch forthelfen wollen, ders an innerm Verdienste gebricht, dürfte bey Kennern immer ohne Wirkung bleiben.

§. XLII.

(Von den seltenen Büchern.)

Allein ein wahrer Bücherfreund bleibt bey den guten Büchern nicht stehen. Er will sich auch die Kenntniß der seltenen beylegen. Zum Glücke findet er die meisten Schriftsteller, die davon handeln, vor J. Jak. Bauers Bibliotheca Libb.

e) Damit wills hier und dort in Deutschland, auch aus Mangel einer guten Druckerschwärze, noch nicht recht fort. Klopfstocks Oden und Hermannsschlacht in Hamburg, und die netten breitkopfischen Ausgaben in Leipzig könnten zu Mustern dienen.

f) Freylich corrigirten einst mehr Leute, die Sprachen und Studien hatten; aber welcher Argus läse auch manchmal die Schrift eines Gelehrten?

g) Sie ist auf der garell. Bibliothek, ist die Originalausgabe, und hat noch zum achten Buche den Tractat Octavius, dessen Verfasser Minucius Felix ist.

84] Wir setzen mit gutem Fug hiebey: Beati Raymundi Lulli Doctoris Illuminati & Martyris opera ab an. MDCCXXI — MDCCXLII. impressa in fol. reg. Moguntiae in officina Typographica Mayeriana. Tom. I — VIII.

Libb. rariorum universalis h) angezeiget. Es kömmt nur darauf an, daß er nach Grundsätzen fortgehe, die Dav. Element am besten entwickelt hat i). Er muß nämlich, so wie bey den guten Büchern, auch hier Bücher und Ausgaben unterscheiden. Es kann ein Buch gemein und eine oder die andere Ausgabe davon höchst selten seyn. Eine deutsche Bibel z. B. ist leicht zu finden; aber wer besitzt die Ausgabe, die 1743. zu Germantown in Nordamerica in 4. gemacht worden ist k)? Sind von einem Buche, oder von einer Ausgabe nur wenige Exemplare in der ganzen Welt, so sind sie von einer nothwendigen Seltenheit. Giebt es aber mehrere Exemplare, und sie sind dennoch hart anzutreffen, so ist die Seltenheit zufällig 85]. Sowohl die nothwendige, als die zufällige Seltenheit hat ihre Stufen. Es giebt seltene, seltnere und höchst seltene Bücher l). Dabey kömmt aber auch Zeit, Ort und Person

h) Nürnberg 4 Theile, u. 2 Th. Supplement 1770-1774. 8. Vor jedem Theile steht ein Beytrag zum Verzeichnisse.

i) In der Préf. zur Biblioth. curieuse S. auch Engels Vorrede zu seiner Bibl. Libb. rariss. Bernae 1743. 8. Vogts Vorr. zum Catalogus Hist. crit. Libb. rar. Hamb. 1753. 8. Heumanns Consp. Reip. lit. c. VI. edit. suprac. pag. 362.

k) Es sollen nur 12 Exemplare nach Europa gekommen seyn. Eines befindet sich in dem seltenen Bücherschatze des H. Consistorialraths Dan. v. Fockn.

85] Schatenii Annales Paderbornensis wollten vor einigen Jahren nicht anderst als für 50 Rthlr. erlassen werden, nach der jetzigen zwoten Auflage sind solche um ein sehr billiges zu haben.

l) Element l. cit. macht noch mehr Stuffen: Peu com-

Person mit in Betrachtung. Es kann ein Werk höchst selten gewesen seyn, das es nun nach einer neuen Auflage nicht mehr ist. So ist Nik. Franc. Hayms britischer Münzschatz nun leicht zu haben, nachdem er zu Wien lateinisch übersetzt 1762 und 1764. 4. ans Licht getreten ist m). Es kann ein Werk in einem Lande schwer zu finden seyn, das in einem andern oft vorkömmt. So verlieren sich die spanischen Bücher bey uns immer mehr, die zu Karls des VI. Zeiten eben nicht selten waren, und in Spanien gemein sind n). Es kann mir etwas selten seyn, das es andern, die mehr gereiset sind, mehr Büchersammlungen gesehen haben, nicht ist, u. s. w. Allein wir wollen durch Angebung der Ursachen der Bücherseltenheit mehr ins Besondere gehen, und gewisse Classen der seltenen Bücher sowohl, als Ausgaben festsetzen o). Selten sind I. grosse, aus vielen Bänden bestehende, oft mit kostbaren Kupfern gezierte Bücher, die sich des hohen Wer-

mun. Rare. Fort-rare. Très-rare. Extrêmement rare. De la derniére Rareté.

m) Den ersten Theil hat mein sel. Freund, der dem Staate und den Wissenschaften viel zu früh entrissene Graf Aloys. Cristiani, den zweyten mein Vorgeher an der garell. Bibliothek P. Jos. Khell übersetzet.

n) Die garell. Bibliothek besitzt einen schönen Vorrath spanischer Originalgeschichtschreiber.

o) Die dazu anzuführenden Beyspiele sind alle aus der garell. Bibliothek genommen. An einer andern wohlbestellten Bibliothek kann man leicht andre dafür den Schülern vorlegen.

Werthes halber wenige Privaten anschaffen können, z. B. die Acta Sanctorum von Antwerpen p) 86], das Museum Florentinum q), die Alterthümer des Herkulanums r). II. Kleine in wenigen Blättern bestehende Schriften, Brochüren oder Piéces fugitives, die sich bald den Augen und Händen entziehen, wenn sie nicht zeitlich in öffentliche Bibliotheken gerettet werden; z. B. Oratio Caroli V. Rom. Imp. habita in Conventu Bruxellensi, und Alia Oratio Antistitis Atrebatum habita in eodem Conventu. Florentiæ 1556. 4. dritthalb B. s) Jovitæ Rapicii Brix. Testamentum. Venetiis. s. a. 4. ein B. t). III. Bücher, wovon wenige Abdrücke gemacht

p) Das theuerste Buch auf Erde, wenns vollendet werden soll, wie wohl zu wünschen wäre. Die Jesuiten sind vor ihrem Ende mit dem fünfzigsten Bande bis auf den 7. October gekommen. Schon zu Kanzler Ludwigs Zeit galt das, was heraus war, 500 Rthlr. Der Anfang ist von 1643. Aber die Venetianer haben einen Nachdruck veranstaltet.

86] Gemeiniglich werden bey großen Werken die ersten Tomi mit Begierde aufgekauft; diese wird gegen die Mitte lau, und am Ende erkaltet sie.

q) Von geschnittenen Steinen, Statuen, Münzen und Malerportraiten in 12 Foliob. davon der erste 1731.

r) Mit vorhergehendem Kataloge von 1755. 7 Foliob. Gemälde und Bronzen.

s) Diese Reden sind gehalten worden, als Karl seinem Sohne die Niederlande übergab. Die zweyte ist vom Ant. Perenot nachmaligen Cardinal von Granvelle.

t) Italienisch Ravizza. Er war des jüngern Paulus

gemacht worden sind; z. B. Nic. Jos. Jaquin Hortus Botanicus Vindob. Centuriæ II. 1770. f. reg. und Flora Austriaca. Centuriæ IV. 1773-76. f. reg. u) IV. Bücher von einem Stoffe, der nur von wenigen Schriftstellern behandelt, von wenigen Lesern verstanden, gesucht oder geschätzt wird. Daher gehören die Schriften der Rabbinen, z. B. des R. Nathans talmudisches Wörterbuch (Sever Haaruch) Basel 1599. f. Schriften in andern wenig üblichen Sprachen, z. B. des Mondini Tasso cantà alla Barcariola. Venezia 1693. 4. w) Privatgeschichten von Städten, Klöstern, gelehrten Gesellschaften, z. B. des Moreno de Vargas Historia de la Ciudad de Merida. Madrid. 1633. 4. Genealogien von Privatfamilien, z. B. 87] Origo & Genealogia Starhembergica. Vien. 1729. 4. x) Bibliothekenkataloge, z. B. Catalogus librorum rarissimorum ab artis typographicæ Inventoribus, aliisque ejus artis principibus

Rhamnusius Lehrer. Seine Schriften sind in Gesners und Königs Bibliothek angezeigt; aber Mencken und Jöchern ist er entgangen. Er starb 1553. nicht 1560, wie es im grossen hist. Lexikon heißt.

u) Genauigkeit in den Beschreibungen, und Natur in den Abbildungen gehen über alles, was wir in dieser Gattung haben.

w) Das Italienische steht dem venetianischen Jargon gegenüber. Die Bibliothek besitzt noch eine kleine Ausgabe ohne Druckjahr.

87] Genealogie de la Maison de la Tour & Tassis &c. Tomi & Volum. III. Bruxelles 1709. med. fol.

x) Der Verf. P. J. de Halloy Chorherr von Lüttich.

cipibus ante annum 1500 excusorum. s. l. & a. (Venet.) 8. y) Endlich Privatstreitschriften und Zänkereyen der Autoren, z. B. die Apologia degli Academici di Banchi di Roma. Parma 1558. 4. für den Hannib. Caro wider den Ludw. Castelvetro, und dessen Ragione d'alcune Cose segnate nella Canzone d'Annibal Caro, s. l. & a. 4. z) V. Bücher, die die Verfasser unvollendet gelassen haben. Man verschiebt meist den Kauf bis zur Vollständigkeit des Werks. Indeß verlieren sich die abgedruckten Theile; z. B. des Leo Allatius Græcia Orthodoxa T. II. Romæ. 1652-1659. 4. Auf beyden Titeln steht: Notæ in postremum Tomum rejiciuntur; aber es kam keiner nach a). VI. Bücher, die in einem längern Zeitraume nach und nach, und an verschiedenen Orten herausgekommen sind. Es ist sehr hart alle Theile zusammen zu bringen; z. B. die VIII Theile von den Memorie recondite des Vitorio Siri, die an drey, und die XV Theile

y) Diese Bücher waren des engl. Consuls Jos. Smiths, und sind nun seines Königs. Der Kataloge ist zweymal heraus, das erstemal mit 227, das zweytemal mit 248 Büchern. Von der ersten Ausgabe sollen nur 25 Abdrücke gemacht worden seyn, wie Vogt sagt. Die zweyte hat auf dem Titel ejusdem für ejus. Clement Bibl. cur. T. VI. p. 413.

z) Der ganze Zwist erhob sich über ein Lobgedicht des Caro auf das königl. französische Haus, das anfängt: Venite all'ombra de gran Gigli d'oro, und das vom Castelvetro beurtheilet ward. S. ihre Artickel im Jöcher.

a) Clement Bibl. cur. T. I. p. 191.

seines Mercurio, die an verschiedenen Orten gedrucket worden sind b). So viel von den seltenen Büchern allein 88]; nun von den seltenen Büchern oder Ausgaben. Selten sind I. Bücher oder Ausgaben, die niemal öffentlich verkaufet worden sind; z. B. das syrische neue Testament gedruckt zu Wien 1555. 4. c) Daher gehören die Bullen, Pastoralbriefe, Manifeste, Promemoria, Deductionen 89], die in keinen Buchladen

b) Die Memorie zu Ronco, Paris, Lyon von 1677-79. Der Mercurio zu Casale, Lyon, Paris, Florenz von 1644-82. Im Vogt steht Roma für Ronco, und vom Mercurio ist der erste Band auf 1647 gesetzt. De Bure setzt ihn auf 1646. Vielleicht ist er öfter gedruckt worden.

88] De libris rarioribus varia reperiuntur in Miscellaneis Lipsiensibus novis. Lipsiae 1751. &c. 8. in Miscellaneis Groninganis Tom. II. Groningae 1739. 8.

c) Tausend Exemplare wurden gedruckt. Davon schickte Kaiser Ferdinand I. 300 dem maronitischen und dem Patriarchen zu Antiochia, 200 gab er dem syrischen Priester Moses Meredinäus oder Mardenus, der an der Ausgabe mitgearbeitet hatte, 500 behielt er für sich. Le Long Biblioth. sacrae T. I. Paris. 1723. p. 104. will auf einem Exemplare nach der ersten Pag. gelesen haben: Viennae Austriae excudebat Michael Zymmerman. Anno M.D.LXII. und Vogt schreibt ihms nach; allein das Druckjahr 1555 steht wohl zehnmal im ganzen Werke, und nur die angehängten Syriacae linguae Elementa mit den Gebethen sind 1556 im Februar fertig geworden. S. auch Schiers Comment. de primis Vindob. Typographis. p. 39.

89] Die zahlreicheste Deductionensammlung mag wohl jene von Senkenbergische zu Wien gewesen

laden kommen, sondern nur bey den Höfen, oder sonst ausgetheilet werden; z. B. Consultation sobre la Succession del Ducado de Cardona 1711. f. d) Wie auch die sogenannten Factums der Franzosen, z. B. Factum pour Mr. J. Bapt. Thiers &c. contre le Chapitre de Chartres. s. l. & a. 8. e) II. Bücher oder Ausgaben, die in entfernten Ländern ans Licht getreten, und uns oft nur dem Titel nach bekannt geworden sind. So giebt es zu Jassy, Constantinopel, Aleppo, in China, Japan f), Ostindien aufgelegte Werke,

seyn, in welchen zugleich viele Vota ad Imperatorem anzutreffen sind.

d) Die Vorsteher des Rathes von Arragonien sind eigenhändig unterschrieben, und am Ende folget eine Stammtafel des Hauses Folch von Cardona vom 13. Sec. angefangen. Die garell. Bibl. besitzt auch viele dergleichen Schriften über die Constitution Unigenitus, und über den Handel wegen Comacchio.

e) Es betrift die Dultung kleiner Krämerbuden unter den Schwiebbogen der Kirchen, dawider Thiers eifert. Er war ein gewaltiger Mikrologe. Osmont zählt 36 Schriften in 12. von ihm. Zu der angeführten hat seine Dissert. sur les Porches (Kreutzgänge) de l'Eglise Gelegenheit gegeben, aus der Jöcher eine Dissert. sur les Paroches de l'Eglise gemacht hat.

f) Cabassutius in seiner Notitia Ecclesiast. Colon. 1725. p. 727. macht aus der Stadt Jassy einen Buchdrucker. Er redet vom Concilium zu Constantinopel 1642, cujus Acta — Patriarcha Parthenius in Moldavia ab Jasio typographo imprimi curavit. Constantinopel hat alte hebräische Ausgaben aus dem 16. Sec. Von Aleppo s. Götzens Merkw. der dresdn.

ke, z. B. die zu Tranquebar 1714. in der damulischen Sprache gedruckte Bibel. 4. g) III. Bücher oder Auflagen, wovon die Exemplare durch Feuer, Wasser oder andere Zufälle größtentheils zu Grunde gegangen sind h); z. B. des Ge. Christ. Joannis Scriptores Rerum Moguntinarum. Francof. 1722. T. II. f. i) 90] IV. Bücher oder Auflagen, die aus religiosen, moralischen oder politischen Gründen von Obrigkeiten verbothen, confisciret, unterdrückt, oder verbrannt worden sind k). Daher gehören die wider

Bibl. T. I. p. 203. Von China s. Not. g) zum XV. §. Zu Nangasaquy in Japan hat der Jesuit Bischiff Ludw. Cerquerra 1605. ein Manuale ad Sacramenta Ecclesiae ministranda in 4. drucken lassen. S. Alegambe Bibl. Script. S. J. Ein Exemplar war in der uilenbrouckischen Bibliothek zu Amsterdam auf indischem Papier mit schwarz und rothen Lettern. S. Cat. Bibl. Uilenbr. Amst. 1729. 8.

g) Der II. Band folgte 1726. der III. 1727. Die Bücher, welche bey den Protestanten apokryphisch heißen, 1728. Die Uebersetzer sind Ziegenbalg, Gründler und Benj. Schulze. Clement scheint das A. T. nicht gekannt zu haben. S. Bibl. cur. T. VIII. p. 139.

h) S. Schellhorns Amoenit. T. VII. p. 75. In den Anmerk. à p. 76. redet er auch von ersäuften Büchern. Nach dem lisabonischen Erdbeben sind die portugiesischen Bücher noch seltner geworden.

i) Vogt Cat. Histcrit. suprac. p. 371.

90] Dieses Werk ist mit vielen anderen durch den im Jahr 1726. den 23. Junii im Haus Schappelburg hinter dem Carmeliterkloster zu Frankfurt ausgekommenen Brand meistentheils zu Grunde gegangen.

k) Schellh. Amoenit. T. VIII. p. 463. T. IX. p. 651.

der Gott, die christliche Religion, die katholische Kirche geschriebenen, die abergläubischen, unflätigen, pasquillantischen, aufrührischen, monarchomachischen Werke l), die größtentheils ohne Druckjahr und Druckort, oder zu Kosmopel, Alethopel, Charitopel, apud Fratres Beringos m), chés Pierre Marteau u. dergl. erscheinen n). Z. B. Tolands, Spinozas, Jord. Brunos Werke, die Schriften der Antitrinita-

 rier

Andr. Westphals 2 Briefe de libris publica autoritate combustis stehn wiedergedruckt vor dem II. Th. von Bauers Bibl. univ. libb. rar. Die Katholischen müssen sich den Bücherbrand sehr oft von den Protestanten vorwerfen lassen. Dennoch verbrannte D. Luther eben so gut die Decretalen und die päbstliche Bulle, Calvin beförderte die Restitutio Christianismi samt ihrem Verfasser Servet auf den Scheiterhaufen, Heinrich der VIII. ließ alle Bücher mit Figuren oder rothen Zirkeln, als päbstliche und zaubrische verbrennen, Jakob der I. ließ eben dieses mit den Werken des Konr. Vorstius zu London, Oxford und Cambridge vornehmen, u. dergl. S. Struves Bibl. libb. rar. theca. I. Vogts Cat. suprac. Bertrams Anfangslehren der Hist. der Gelehrs. Von Seelen Selecta lit.

l) Diese Titel sind dem strafbaren Fürwitze oft Empfehlung genug, sich keiner Kosten reuen zu lassen. So hat jemand für das Jord. Bruni Spaccio della bestia trionfonte 300 Holländerfl. gegeben.

m) Unter dieser Angabe und dem Druckorte Lugduni sind von 1531 bis 1605 verschiednemale die Werke des Corn. Agrippa erschienen.

n) Oft steht wohl auch auf dem Titel Traduit de l'Anglois. Voltaire macht der brittischen Nation vor einigen seiner ärgsten Lästerschriften dieses Compliment.

rier Sands, Crells u. s. w. Luthers und Calvins Schriften o), H. de Pisis Opus Geomantiæ, Cæs. Longini Trinum Magicum, die Ragionamenti di M. Pietro Aretino, Bouchers, Roß und Miltons Schriften, die ich nicht umständlicher angeben mag p). Nun bleiben uns also noch die Ausgaben allein über. Selten sind I. die Ausgaben, die man von Erfindung der Druckerey bis 1500 gemacht hat 91], und zwar so, daß ihr Werth mit jeder Dekade der Jahre zurücke wächst; z. B. Petri Lombardi Lib. IV. Sententiarum. s. l. & a. f. q) II. Die Ausgaben

o) Besonders rar sind Luthers Bibeln vor 1545 gedruckt, und überhaupt alle Schriften aus den ersten Zeiten der Religionstrennung. Die hugonotischen findet man nicht leicht irgendwo so gesammelt als in de Bures Bibliographie instructive.

p) Man muß sie auch in Bibliotheken wohl unterm Schlüssel halten. Allein was hilft es, wenn man ihren lebenden Nachahmern noch immer Dinte, Feder und Papier läßt, und gewissenlosen Buchdruckern ihr Handwerk nicht mit vereintem Zuthun niederlegt?

91] Die im ganzen ersten typographischen Jahrhundert zu Mainz gedruckte Bücher sind selten geworden, und werden hie und dort einzeln vorgefunden. Wir wollen die Mühe auf uns nehmen, diesen Schatz von 1457 bis 1557 zu sammlen und denen wahren Bücherkennern mitzutheilen. Des Peter Fust- und Johann Schoifferische Wappen ist von derselben Abkömmlingen fast durch ein ganzes Jahrhundert denen Büchern beygesetzt worden.

q) Mit der Hand ist 1471 darübergeschrieben. Aber die Kriterien wollen noch ein höheres Alter des Buches anzeigen. Ich finde es bey keinem Bibliographen.

gaben der Classiker, die im XVI. Jahrhunderte von Manuzen, Giunten, Stephanen, Gryphen u. dergl. geliefert worden sind; z. B. Ciceronis Opera apud Rob. Stephanum. Paris. 1538. f. Diese Ausgaben sind noch schätzbarer, wenn berühmte Männer mit eigener Hand Anmerkungen darein geschrieben haben. III. Unveränderte, ungestümmelte Ausgaben von Büchern, die nachher aus verschiedenen Ursachen verändert oder castigiret ans Licht getreten sind. Classische Autores durch Unterdrückung einiger Stellen zum unschädlichen Gebrauche der Jugend einrichten hat seinen guten Grund r) 92]. Zuweilen muß auf Befehl oder Verlangen der Fürsten in einem politischen oder historischen Werke etwas geändert oder weggelassen werden s). Am meisten aber legen sich die verschiedenen Religionspartheyen aneinander zur Last, daß sie nach entstandener Trennung mit der Ausgabe der Kichenväter und andrer Glaubensschriften nicht redlich genug verfahren wären, und die Protestanten sind insbesondere mit dem Index expurgatorius der römi-

r) Die alten Dichter rathen es selber: Os tenerum pueri balbumque Poeta figurat, torquet ab obscenis jam nunc sermonibus aures. Horaz. Teneros ne tange Poetas. Ovid. Maxima debetur Puero reverentia. Juven. u. s. w.

92] Wir haben diesen Satz gegen überkluge Witzlinge mehrmal mit Nachdruck behauptet, und behaupten ihn noch. Die unbesonnene Jugend muß gegen alles Gift sorgfältig bewahret werden.

s) S. Beyspiele in Heumanns Consp. Reip. lit. cit. c. VI. p. 348.

schen Kirche gar nicht zufrieden t). Allein hier ist der Ort nicht ihre wechselseitigen Gründe abzuwägen u), sondern Beyspiele unverstümmelter Ausgaben anzuführen. Dergleichen sind der Liber Conformitatum Vitæ P. Francisci ad vitam Jesu Christi. Mediol. 1510. f. w) und Friedr. Hortleders Handlungen und Ausschreiben von Ursachen des deutschen Kriegs unter Karln dem V.

t) Dan. Francus hat eine heftige Disquisitio Lipſ. 1684. 4. dawider herausgegeben; aber Christ. Falster Amoenit. Philol. Amſt. 1729. p. 232. glaubt dennoch: bene prudenterque rebus Ecclesiae ab iis prospici, qui hujusmodi Indicum tabulis securitatem doctrinae sancire, seditionis ecclesiasticae pericula cavere conantur. Marchand Orig. de l'Imprimerie p. 108. zählt 10 solche Indices, davon der letzte des Ant. de Sotomajor zu Madrit 1640. Man soll ihn unter eben dieser Aufschrift 1667 zu Genf nachgedruckt haben. Dies hieße wohl: Lucri odor bonus ex re qualibet. Uebrigens würde ein Index Libb. prohibitorum für Deutschland vielleicht noch besser in Deutschland, als in Italien oder Spanien gemacht worden seyn.

u) S. Jak. Gretser de jure & more prohibendi, expurgandi, & abolendi libros haereticos & noxios. L. II. Ingolſt. 1603. Rich. Simon Biblioth. crit. T. I. c. 17. p. 258. Die Protestanten stehn in Heumanns Conſp. suprac. c. 6. p. 347.

w) Verschiedne protestantische Schriftsteller machen viel Aufhebens mit der Erzählung von einer Spinne, die p. 72. dieser Ausgabe, und auch in der Ausgabe von 1513. steht, hernach aber weggelassen worden ist; gleich als wenn vernünftige Katholicken auf alle Mährchen schwüren, die in alten Legenden sich finden.

V. Frankf. 1617 und 18. f. x) IV. Ausgaben mit außerordentlichen Lettern; z. B. Horatii Opera aeneis tabulis incisa. Lond. 1733. II. T. 8. y) 93] V. Exemplare auf Pergament oder besonders grossem Papiere; dergleichen bey einer Auflage nur wenige abgedrucket werden; z. B. P. Virgilii M. Catalecta &c. Venet. in ædibus Aldi 1534. 8. z) Habe ich zum Beschlusse nöthig zu erinnern, daß seltene Bücher nicht allezeit gut und lesenswürdig sind? Die Seltenheit ist vielmehr sehr oft ein übles Zeichen, und macht den ganzen Werth manches bösen Buches aus.

§. XLIII.

(Errichtung einer Bibliothek.)

Da es in einem Staate ohne Wissenschaft sehr wüste aussehen, Wissenschaft aber ohne Büchersammlungen hart bestehen würde; so ist die Errichtung einer Bibliothek aus den nun beschriebenen Bestandtheilen immer das lobenswürdigste Unternehmen 94]. Bibliotheken sind die wahren

x) In der Ausgabe 1645. Gotha. f. ist verschiedenes weggeblieben. Biblioth. Hist. Struv. Buder. Jenae 1740. T. I. p. 947. 8.

y) Es giebt auch einen solchen Sallust. Edimb. 1739. 12.

93] Auch die englische Ausgabe der klaßischen Schriftsteller, die um diese Zeit erschienen, ist sehr niedlich.

z) Die de Tou in Frankreich ließen sich, wann irgendwo ein gutes Buch aufgelegt wurde, einige Exemplare für ihre Bibliothek auf grossem schönem Papiere abdrucken. Vigneul Marville Melanges T. I. p. 22.

94] Vid. sermo de bibliothecis publicis recitatus in

wahren Musentempel, die Rüsthäuser der menschlichen Kenntnisse, die Dämme wider den Einbruch der Unwissenheit, die Vorrathskammern, in welche die Ausbeute aller Geistarbeiten zur Nahrung der Nachkunft gesammelt werden kann, die Mausoleen, in denen der unsterbliche Nachlaß der edelsten Seelen, derer irrdische Ueberbleibsel nur hier und dort zerstreuet verehret werden, beysammen ruht, die angenehmste Lustgärten, in welchen auf jeden Schritt neue Blumen emporsprossen, und Vergnügen um sich duften, die unterhaltendsten Pieces de Conversation, aus welchen man jedesmal belehrter und erleuchteter abtritt, ohne unter dem Joche des bon Ton, der Etiquetten und Aisancen geseufzet zu haben, die nützlichsten Schulen für eingebildete Allwisser, denen der Anblick so vieler und so verschiedener Erzeugnisse der Weisheit wenigstens innerlich das demüthigende Geständniß: Quantum est, quod nescimus! abzwingen muß. Allein wie verschieden sind auch die Grundsätze und Absichten, von welchen sich Menschen bey einem so lobenswürdigen Unternehmen leiten lassen! Es hat Leute gegeben, die eine Büchersammlung, gleich ihrer Garderobe, und Gewehrkammer, als ein standmäßiges Meuble ansahen. Jam inter balnearia & thermas Bibliotheca quoque, ut *necessarium* domus ornamentum, expolitur, schrieb schon Seneca zu seiner Zeit a), und Servien sagte

academia scientiarum Rupeliensi à P. Valois. Brixiae 1751. 8.

a) De Tranquillitate animi. c. IX. Paris. 1607. p. 683. f.

sagte auf dem Todbette: Que diroit-on de moi, si l'on ne trouvoit point de Bibliotheque à mettre dans mon inventaire b). Leute, die nur Bücher sammelten, um sich einen Namen zu machen, und die Augen der Fremden durch die Menge und den kostbaren Band ihrer Werke zu blenden, die sie doch selbst niemal berührten 95]; denn non in studium, sed in spectaculum comparaverant c). Entgegengesetzte Leute, die aus ihren Bibliotheken wahre Bibliotaphien machten, und sie lieber von Motten verzehren, als von Wißbegierigen benützen liessen d). Leute, denen nur angelegen war einen Vorrath ärgerlicher, den Händen des Büttels und dem Holzstosse entgangener Charteken zusammenzubringen, und ihren Ver-

b) Menagiana. T. II. Paris. 1715. p. 40. 8.

95] Ueber den Thüren der Bibliotheken dieser Bücherkäufer stehet mit Wahrheit geschrieben: Doctior est Domino Bibliotheca suo.

c) Seneca l. cit. Was vorher geht, ist nicht minder treffend: Quid habes, cur ignoscas homini armaria cedro atque ebore aptanti, corpora conquirenti aut ignotorum autorum aut improbatorum, & inter tot millia librorum oscitanti, cui voluminum suorum frontes maxime placent, titulique? — Ich empfehle das ganze c. IX. und erinnere zugleich, daß die Grille, alle Bücher in einem gleichen schönen Bande zu haben, nichts weniger als ökonomisch sey.

d) Βιβλιοταφος von Θαπτειν begraben. Pignorius Symbol. epistolicarum L. I. epist. 33. hat glaublich der erste dieses Wort zusammengesetzet. Von der Unzugänglichkeit mancher Bibliotheken s. Diction. Encycl. Yverdon T. V. p. 427. Zuweilen kann doch die Furcht die Besitzer entschuldigen, wenn armatae Preces zu besorgen sind.

Vertrauten mit geheimnißvoller Miene zu weisen e). Nicht so ein weiser Bücher- und Gelehrtenfreund. Er wird aus wahrer Wißbegierde sammeln, er wird mehr auf den innern, als äußern Werth seiner Bücher sehen; seine eigene Belehrung und Unterhaltung wird sein Hauptzweck seyn; aber deswegen wird er nicht, wie ein hesperischer Drache, über seinen Schätzen brüten. Ueberzeugt, daß man nur an Bibliotheken zu einer grossen, ausgebreiteten Gelehrsamkeit gelangen kann, daß sich viele Gattungen wissenschaftlicher Producte nur an Bibliotheken erzeugen lassen f), daß anderseits die besten Köpfe nur gar zu oft von Mitteln sich selbst Bücher anzuschaffen entblößet sind, und die Erweckung eines Genius zuweilen von der Lesung eines einzigen Buches abhängt, überzeugt, sage ich, von diesen Wahrheiten wird er auch andern rechtschaffenen, besonders einheimischen Verehrern der Wissenschaften, den Zutritt zu seinem Vorrathe gönnen g), und denselben immer nicht so viel

rarer,

e) S. die Vorrede zu Stockhausens Entwurf einer auserles. Bibliothek. p. 9.

f) Besonders Werke, die Nachschlagen und Angabe der Quellen vonnöthen haben. So sind wir viele Schriften des Kirchers und Baronius der vaticanischen, des Sylburgs, Salmasius und Gruters der heidelbergischen, des Barths Adversaria der leipzigischen schuldig. S. Meuschens Vorrede zu Bartholins Dissert. de libris legendis §. 13. Das Dict. Encycl. cit. p. 428. nennt ihn falsch Menchen.

g) Von Peiresc sagt Gassendi vitae L. VI. quaesiisse eum libros non sibi solum, sed etiam quibusvis opus

rarer, als brauchbarer zu machen suchen 96]. Er wird daher von den nöthigen Büchern ausgehen, diesen nach der Zeit die nützlichen beygesellen, und, wenn es die Umstände erlauben, endlich auch auf jene denken, die einer Bibliothek zur Zierde gereichen. Dazu wird nun aber Kenntniß, Fleiß und Geld erfodert. Kenntniß: um die guten Bücher von den mittelmäßigen und schlechten, die vollständigen Ausgaben von den mangelhaften zu unterscheiden, sich für grosses Geld nicht mit unnützem Zeuge zu beladen, aber auch für wichtige Werke das zu geben, was sie werth sind, den Kniffen der Buchhändler, Buchdrucker, Büchertrödler nicht ausgesetzet zu seyn, sich von keinem Titel, von keinem Einbande täuschen zu lassen 97]. Vortheile, zu welchen ihn vielleicht auch gegenwärtiges Buch leiten kann. Fleiß: um keine Gelegenheit aus den Händen zu lassen, die erfoderlichen Bücher aufzufinden, und wohlfeil an sich zu bringen; sey es

illis foret. Vom J. Vinc. Pinelli Gualdus in vita: In cujus Bibliotheca viri docti maxima studiorum suorum praesidia collocata intelligebant. Grollier ließ auf alle seine Bücher schreiben: Jo. Grollierii & Amicorum. Vign. Marv. T. I. p. 151.

96] Vid. Consilia bibliothecae colligendae selectae potius, quam numerosae suppeditata a D. Formey. Berolini 1750. 8.

97] Sehr oft wird auf den Titel des Buchs mehr nachgesonnen, als auf das Werk selbsten. Wie oft trift man jenes nicht an, was auf dem Titel versprochen wird! Oft hat der Herr Author die Mißgeburt zur Welt gebracht, beängstiget fragt er nun, wie soll das Kind heißen?

es durch baares Geld, sey es durch Tausch. Zu diesem Ende wird er den Umgang uneigennütziger Bücherkenner suchen, er wird Verzeichnisse von Bibliotheken, Messen und Buchhändlern durchgehen h), er wird die Schriften lesen, die von dem Werthe der Bücher urtheilen, oder Vorschläge zu Sammlungen machen, er wird auf Auctionen, Pränumerationen, Subscriptionen aufmerksam seyn i), und auch an entfernten Orten literarische Spionen unterhalten, um schleunige Nach-

h) Aber auch wider ihre Fehler auf der Hut seyn. Er wird z. B. in Gesners Bibliothek Tiguri 1583. f. p. 22. einen Autor mit Namen Alcala de Henarez (eine Stadt in Spanien) im Catal. Bibl. Barberinae Romae 1681. T. II. p. 572. f. einen Joh. Arndt *Weilant* (weiland feu) de vero Christianismo, im königl. Pariserkatal. T. III. p. 28. einen Drucker Orphanotropheus Glauch (das Waisenhaus zu Glaucha) in Schwarzs Index Libb. Sec. XV. einen Dominicus de S. Seminiaco und im Maittaire T. V. Indic. p. 352. de S. Gemino (Geminiano) u. s. w. finden. Besonders ist den geschriebenen Katalogen nicht immer zu trauen. Ich habe in einem solchen den Platina de vitis Pontiff. Coloniae 1479. (Venet. per Joh. de Colonia) und den Codex egregius Comestorii de Retza O. P. (Comestorii vitiorum Francisci de Retza) gelesen. Unlängst habe ich nach dem senkenb. Kataloge p. 92. P. III. die Historia *typographica* Graecii in Styria. 1721. mühsam aufgesuchet. Was wars? Mein Freund Mastalier brachte mir endlich: Fabula complectens Historiam *typographicam* Graecii 1721.

i) Bey dem letzten wollte ich das Festina lente anrathen. Pränumeranten und Subscribenten sind schon zu oft betrogen worden. Ein gutes Werk findet auch ohne diese Geburtshilfe den Tag.

Nachrichten einzuziehen, er wird es allenthalben bekannt zu machen suchen, daß er Bücher sammle. Zuweilen verliert sich ein Buch, ein Manuscript bis in die schlechteste Trödelbude, zum Buchbinder, Schneider, oder Krämer. So hat Papyrius Masson Agobards Werke k) bey einem Buchbinder l), Rob. Cotton das Original der Magna Charta bey einem Schneider gefunden m), und so ist Quintilians erste Handschrift aus einer Sudelküche gerettet worden n) 98].

Ein

k) S. Hambergers zuverl. Nachr. III. Th. p. 576.

l) Er wollte das Pergament eben zerschneiden. Menagiana edit. suprac. T. III. p. 168.

m) Sie würde ihm zu Maaßen gedienet haben. Colomesiana T. I. p. 537. Sie ist der Freyheitsbrief, den König Johann 1215 der Nation gegeben hat, und steht in du Monts Corps Diplomatique Amst. & à la Haye 1726. T. I. P. I. p. 153. Das Original ist verbrannt.

n) In Salsamentarii Taberna sagt Jovius; fehlt aber glaublich darinn, daß er den Poggius zum Erfinder macht. Poggius fand einen Quintilian im Kloster St. Gallen 1416. Allein dieser war nicht der erste. Nur den Brief des Poggius erwogen: Qui apud nos, Italos dico, ita laceratus erat, ita circumcisus culpa, ut opinor, temporum, ut nulla forma, nullus habitus hominis in eo recognosceretur — Quintilianum comperimus adhuc salvum & incolumem, plenum tamen situ & pulvere refertum. Diesen Brief hat J. Gottl. Krause in der umständl. Bücherhistorie, Leipz. 1715. P. I. p. 42. 8. der erste ganz herausgegeben. Fabricius in der Biblioth. lat. und Capperonier in seiner Ausgabe Quintilians scheinen nicht darauf gemerkt zu haben, weil sie den Poggius zum ersten Erfinder machen. S. auch Menagiana suprac. T. III. p. 168.

Ein fleißiger Sammler wird auch an solchen Orten zuweilen selbst nachsehen, oder doch nachsehen lassen. Endlich wird er auch auf die Hände der Gäste, weil doch nicht alle Gelehrte in diesem Stücke Rigoristen sind, ein wachsames Aug zu haben wissen o) 99]. Man sieht wohl ohne mein Erinnern, daß aus allem diesem die Nothwendigkeit des dritten Erfodernisses, nämlich des Geldes, fließt. p).

§. XLIV.

98] Auch unter dem alten Pergamen ist zuweilen viel nützliches anzutreffen. Uffenbach kaufte sehr viel bey einem Buchbinder in Cöllen, und erwarb hiedurch für seine Bibliothek vortrefliche Codices.

o) Hier. Wolf hat im Namen der Augsburgerbibliothek folgendes Tetrastichon gemacht: Hospes inhumanum rapiendi projice morem! Quod tibi non fieri vis, prior ipse cave. Omnibus aspectus datur. At malefida rapina Res est hostilis plena latrocinii. Unter den Papieren des Blotius hat man auch ein Carmen gefunden, in welchem die Thüre der kaiserl. Bibliothek besonders den Eintritt der Diener verbittet: Servis mens brevis est, heißt es u. a. sunt pallia longa manusque. S. das ganze in Bibliothecae Vett. deperditae in Aug. Vindob. Caes. instauratae. Vien. 1729. p. 54. 8.

99] Die an den Eingang der Bibliotheken angeheftete Excommunicationen sind oft nicht einmal stark genug, derley raubbegierige Hände zuruck zu halten.

p) Für diesen und die folgenden 2. §. kann auch Stolle Introd. in Hist. lit. p. 75. Morhof Polyh. L. I. c. 17. Legiponts Dissertt. Philol. Bibliogr. Naude's Avis pour dresser une Bibliotheque, in der Collect. Mader. Schmid. auch lateinisch übersetzt, Hottingers Bibliothecarius quadripartitus u. dergl. nachgelesen werden.

§. XLIV.

(Zahl, Eigenschaft, Besorgung der Bücher.)

Eine Bibliothek nun in sich selbsten betrachtet heißt erstens auf die Zahl, zweytens auf die Eigenschaft, drittens auf die Besorgung der Bücher sehen. Jedes dieser Stücke fodert eine nähere Erklärung. Von der Menge der Bücher sagt Seneca: Distrahit animum multitudo librorum. Itaque cum legere non possis, quantum habueris, sat est habere, quantum legas a). Alexander Severus hielt den Horaz, Virgil, Plato und Cicero für eine Bibliothek hinlänglich. Melanchthon wollte sich auf den Aristoteles, Plinius, Plutarch und Ptolomäus beschränken b). Guy Patin schrieb: Si l'on met Aristote avec Pline, c'est une Bibliotheque presque complette. Si l'on y ajoute Plutarque et Seneque, toute la famille des bons livres y sera: pere et mere, aîné et cadet c). Dieses konnte freylich zu frühern Zeiten noch eher gelten, als zu den unsrigen, da sich die Kenntnisse so sehr erweitert, folglich auch die Bücher so sehr vermehret haben. Ueberhaupt muß man in diesem Stücke auf den Sammler, und auf den Ort sehen. Wer mit mittelmäßigen Kosten eine Privatbibliothek anlegen will, kann zufrieden seyn, wenn er eine vollständige Sammlung seiner Berufsbücher, und die wichtigsten seiner Unterhaltungsbücher zusammen-

a) Epist. 2. edit. suprac. p. 158.

b) Le Gallois Traité des Bibliotheques. Paris 1680. p. 2. 12. Stolle Introd. in Hist. lit. Jenae 1728. p. 75.

c) Lettres choisies Vol. I. Cologne. 1691. Lett. VI. p. 26.

menbringt, für die übrigen Wissenschaften und Kenntnisse aber durch Beyschaffung der besten Real- und Verballexika sorget 100]. Allein wer sich bey grossen Mitteln den Ruhm einer gestifteten öffentlichen Bibliothek zu erwerben denket, darf nichts mangeln lassen, was in der Bücherwelt mit Lobe bekannt ist. Sollte er sich auch darüber erschöpfen, so gewinnen doch immer nützlichere Leute dabey, als Spieler, Theaternymphen oder Roßhändler sind. Jede Classe der Wißbegierigen muß da finden, was sie vorzüglich suchet, so wie auf eben dem Felde die Heerde Gras, der Hund Hasen, der Storch Eidechse findet d). Kortholt hat für sie einen Tractat de Bibliothecis maxime publicis utiliter adeundis geschrieben e). Diese Vollständigkeit hängt nun aber auch von dem Orte ab, indem es gewiß ist, daß sich in einigen Ländern, wo Literatur, Buchhandel und überhaupt Commercium noch darnieder liegt, grosse Schwierigkeiten im Büchersammeln äußern. Was die Eigenschaft der Bücher betrift, sagt wieder sehr schön Seneca: Non refert, quam multos libros habeas, sed quam bonos f) 1]. Wer die Bücher nur nach der Menge,

100] In diesem vorliegenden Werk sind so viele nützliche Bücher angezeiget, daß ein jeder nach seinem Geschmack und Wohlgefallen eine Berufsbibliothek sammeln kann.

Sit bona librorum & provisae frugis in annum
Copia, ne fluites dubiae spe pendulus horae.

p) Naude' Avis supracit. in der lat. Uebers in Collect. Mader. Schmid. Access. I. p. 86.

e) Giessae. 1716. 4. S. auch Struve Introd. in notit. rei lit. & usum Bibliothecarum. Jenae. 1715. 8.

ge, oder nach der Größe, oder nach den vielversprechenden Titeln schätzen wollte, würde sich öfter betrügen g). Die Natur arbeitet meist im Kleinen viel künstlicher, als im Grossen; eben so ist manches Duodezbändchen unendlichmal mehr werth, als viele derbe Folianten h). Auf die Güte der Bücher ist also vorzüglich zu sehen, und hier soll ein Sammler ohne Vorurtheil seyn. Alt oder neu, einheimisch oder fremd, von dieser oder jener Religionspartheÿ, diesem oder jenem Orden, diesem oder jenem Lehrgebäude, genug, wenn ein Werk seinen Gegenstand meisterhaft behandelt i). Schmierereyen hingegen soll keine Stelle gegönnet werden 2]. Es hätte denn je-

f) Epist. 45. edit. suprac. p. 250.

1] Et plus ordine, quam cumulo efficitur.

g) Einer der pralendsten Titel ist vielleicht, der vor des Alphonsus Lasor à Varea (Raphael Savonarola) Universus terrarum orbis Scriptorum calamo delineatus Patavii. 1713. f. steht. Mencke de Charlat. Erudit. führt ihn ad p. 28. und Grat. Aschpanus (J. Christoph Köcher) de Superstitione erudita p. 91. vollständig an. Das letztere Werkchen, das für die Gelehrtengeschicht sehr zu empfehlen ist, hat Köcher 1738 unter dem Titel: De Idololatria literaria aufs neue, aber viel vermehrt, herausgegeben.

h) Wer zöge z. B. nicht Ramlers Bändchen lyrischer Gedichte allen trillerischen und brockischen Bänden vor? Daher gehört das Wortspiel: Melior est liber in *fructu*, quam in *folio*. Sorberiana p. 126.

i) Ich habe einen Mann in Würden gekannt, der in seiner sonst wohlgewählten Bibliothek keinen Autor eines sichern Ordens duldete. Wie vieler guten Bücher beraubte ihn dieser Eigensinn!

2] Ne, Manutio monente, studiorum elegantia ineptissimis planeque barbaris quorundam scriptis inquinetur.

mand den Einfall und die Mittel alles zusammen=zuraffen, was in jedem Fache menschlicher Kenntnisse geschrieben und gedrucket da ist. Bey allem dem bleibet eine Büchersammlung dennoch immer rudis indigeſtaque moles, ein unförmlicher lebloser Körper, wenn sie nicht durch eine vernünftige Ordnung gleichsam beseelet wird. Poſteaquam Tyrannio mihi libros diſpoſuit, schreibt Cicero, *Mens* addita videtur meis aedibus k). Der Besitzer soll also selbst βιβλιοθηκη εμψυχος l) seyn, oder sie einem Manne anvertrauen, der diesen Lobspruch verdienet. Ich will ein Ideal davon hier aufstellen, welches freylich mehr sagen wird, als einen geräumigen Saal voll Bücher auf= und zuschließen, und zuweilen den Staub von den Fächern wischen m). Ein vollkommener Bibliothekar hat sich alle die thoretischen und praktischen Kenntnisse, die in den beyden Theilen dieser Einleitung nur berühret und empfohlen werden, in einem hohen Grade beygeleget, und suchet sie noch täglich zu vermehren.

k) Ad Atticum L. IV. epiſt. 8. Lugd. 1561. p. 116. 12.

l) Eine lebendige Bibliothek. Ein Ehrentitel, den Eunapius in seinen Leben der Philosophen und Sophisten Heidelb. 1596. p. 12. 8. dem Dion. Longinus beyleget.

m) Von dem Amte eines Bibliothekars und Bücherbesorgers ist eine sehr schöne Tirade in den Mem. des Inſcr. & bell. Lett. T. XXXI. p. 310. Merkwürdig ist auch der Rath, den Hugo Blotius Kaiser Rudolphen dem II. 1579. in Betreff der Eigenschaften und des damit zu verbindenden Ranges eines Bibliothekars gegeben hat. Er steht in Lambecks Comment. L. I. edit. Kollar. col. 114. Dennoch hat es Leute gegeben, die aus Mangel der Begriffe

ren 3]. Um nicht in die Verlegenheit jenes Bücheraufsehers zu gerathen, der ein hebräisches Werk nicht anders in seinen Kataloge einzutragen wußte, als unter der Rubrik: **Ein Buch, das von hinten anfängt** n), hat er sich nicht allein mit allen heutigen Büchersprachen wenigstens so bekannt gemacht, daß er die Titel der Bücher lesen und verstehen kann, sondern er ist auch der alten gelehrten Sprachen nicht unkündig. Er hat ein glückliches Gedächtniß, das ihm die Namen der Verfasser, die Titel, die Jahre der Ausgaben, die Zahl der Theile der in seiner Verwahrung befindlichen Bücher leicht vorhält, so daß er bey Anfragen übers Daseyn eines Werkes nicht lange zweifeln, nach dessen Ort und Stelle nicht ängstig im Verzeichnisse blättern darf o). Er ist in der Bücherwelt Landsmann aller guten Bücher; Tros Rutulusve fuat. Hat er auch einen vorzüglichen Hang zu dieser oder jener Wissenschaft, so hat dieser Hang keinen Einfluß auf die ihm vertraute Bibliothek, in welcher er alle Fächer immer in einem gewissen Gleichgewichte der Vollständigkeit zu erhalten trachtet. Er ist zu allen Stunden von einer dienstfertigen Munterkeit 4], empfängt die Gäste mit einer heiteren

einen Bibliothekar für einen müßigen Menschen gehalten haben.

3] Er muß werkthätig erproben: Immorior studiis & amore senesco sciendi.

n) Schellh. Amoenit. lit. T. V. p. 47.

o) Es ist rathsam an Bibliotheken ein Verzeichniß zu halten, in welches man die abgehenden Bücher, nach denen öfter gefraget wird, einträgt, um sie nach und nach beyzuschaffen.

Miene p), eilet ihnen die verlangten Bücher zu reichen, schlägt ihnen selbst Werke vor, wenn sie unbestimmt forschen, leitet sie in ihrem Nachsuchen, und wünschet nur dann ihrer Gesellschaft bald los zu werden, wenn sie in seinem Büchersaale nichts als die Architektur und Schönheit der Schränke zu bewundern finden. Mit gewissenhafter Genauigkeit sorget er, daß keine Bücher verlohren gehen, hütet sie vor Beschädigungen und Besudelung, bringt die gebrauchten sogleich wieder an ihre Stelle, und läßt sie öfter durchlüften und vom Staube reinigen, um auch das innere Verderbniß davon zu halten. Kurz, er liebet seine Bibliothek, wie ein treuer Gatte seine theuere Hälfte, und sinnet nur immer ihr neue Vollkommenheiten beyzulegen q). Dieß geschieht nun aber vorzüglich durch Anordnung der

4] Es muß bey ihm nicht wahr werden, was oben §. XXXV. von Nessellius gesagt worden.

p) Dieses wird besonders von den Pariserbibliothekaren gerühmet. Ut primum te adesse cognoverit, sagt G. Wallin in *Lutetia Parisiorum erudita*, Norimb. 1722. 8. missis omnibus, queis premitur, negotiis ad te subridente facie & extensis quasi ad complexum manibus advolat. S. Falsters Amoenit. Philol. Amst. 1729. p. 123. 8.

q) Weiter hat vermuthlich die Liebe zu seiner Bibliothek noch niemand getrieben, als Coel. Calcagnini zu Ferrara. Er wollte in derselben begraben werden. So lautet die Aufschrift beym Ausgange: Cum Coelius Calcagninus nihil magis optaverit, quam de omnibus, pro fortunae casu, optime mereri, decedens Bibliothecam, in qua multo maximam aetatis partem egit, in suorum Civium gratiam publicavit, & in ea se condi mandavit. — Ex diuturno studio imprimis hoc didicit: Mortalia contemnere,

der Bücher, und brauchbare Verzeichnisse, wovon in folgendem §. geredet werden soll r).

§. XLV.

(Anordnung der Bücher und Kataloge.)

Von der Anordnung der Bücher einer Bibliothek haben verschiedene, z. B. Treffler, de la Croix du Maine, Claud. Clemens, Naude', Gallois, Koch, Legipont a), ihre Meynung gesagt 5]. Ich will die Haupteintheilungen einiger Systeme hier vorlegen. Fontanini nimmt V Classen an: die Theologie, Jurisprudenz, Philosophie, Historie und Polymathie, unter welcher er Phi-

Y 5 lologie,

& ignorantiam suam non ignorare. Das letzte ist besonders auch allen Bibliothekaren zu empfehlen.

r) Von den Bibliothekarpflichten kann auch Morhofs Polyhist. L. I. c. 3. & seqq. und Struves Brief an den Cellarius, qua Bibliothecas iisque praefectos summo omni aevo in honore habitos, horumque dignitatem profitetur. Jenae 1696. 12. nachgelesen werden.

a) Methodus exhibens librorum Bibliothecae ordinationem. Augustae (nicht zu Augosta, wie im Jöcher steht) 1560. Premier Volume de la Bibliotheque du Sieur (François Grudé) de la Croix du Maine (Crucimanius) qui est un Catalogue general de toutes sortes d'auteurs, qui ont écrit en François &c. Paris 1584. f. Instructio Bibliothecae tam privatae quam publicae. Lugd. 1636. 4. Avis pour dresser une Bibliotheque. Paris 1644. 8. Lateinisch in Collect. Mader. Schmid. Access. I. p. 75. Lettre des moyens de composer une Bibliotheque hängt am Traité des Bibliotheques. Paris 1680. 12. Schediasma de ordinanda Bibliotheca. Lips. 1713. 8. Dissertationes Philologicobibliographicae. Norib. 1747. 4.

5] Confer. Acta Erudit. Lips. an. MDCCLIII. p. 421. ubi recensetur liber de Bibliotheca instituenda & ordinanda. Veronae 1747. 4.

lologie, Rhetorik, Poetik und Grammatik begreifet b). Der Jesuit Garnier hat IV Haupttheile: die Theologie, Philosophie, Historie und Eunomie. Mathematik, Medicin und Philologie zieht er zur Philosophie, und aus den verbothenen Büchern, die die Religion, und alles, was sie angeht, bestreiten, macht er noch einen V. Theil, den er Heterodoxie nennet c). Leibnitz geht bis auf VIII. sie sind: Theologia, Jurisprudentia, Medicina, Philosophia intellectualis, Philosophia mathematica, Philosophia physica, Philologia, Historia civilis d). De Bure unterscheidet Theologie, Jurisprudence, Sciences & Arts, Histoire, Belles Lettres e). Eben diese Hauptzweige giebt Martin an f). Das Dictionnaire Encyclopedique führt alles auf Histoire, Philosophie und Art Symbolique & imitatif zurücke, so daß Mathematik, Gottesgelehrtheit, Recht, Oekonomie, Heilkunde und die mechanischen Künste unter der zweyten stehn g). Girard nennt seine Haupttheile Theologie, Nomologie, Histo-

b) S. Dispositio Catalogi Bibliothecae Card. Imperialis. Romae. 1709. und in Koeleri Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda & ornanda Bibliotheca. Francof. 1728. 4.

c) S. Systema Bibliothecae Collegii Paris. S. J. Paris. 1678. und in Sylloge supracit.

d) Operum T. V. Genevae. 1768. p. 213. 4. Vorher geht noch ein weitläufigers System.

e) Bibliographie Instructive. Paris. 1770. 8.

f) Dict. Encycl. T. VIII. p. 12. Die seltnen Kataloge des Brochard Paris 1729. 8. du Fay Paris. 1725. 8. Lambert Paris. 1730. 8. sind darnach eingerichtet. S. Clements Biblioth. cur. T. VI. p. 409.

g) T. I. Yverd. 1770. p. LIII. 4.

Historiographie, Philosophie, Philologie, Technologie h). Die Untertheilungen dieser Systeme anzuführen gestattet der Raum nicht 6]. Sie können in den Werken selbst nachgesehen werden, und kommen größtentheils mit denen überein, die ich nachher festsetzen werde. Hat man nun einen ganzen Büchervorrath nach einem beliebigen Systeme geschieden, und classenweise in die Schränke gebracht i), so kann jeder Schrank mit einer sichtbaren römischen Zahl bezeichnet oder behangen werden, und jedes Fach im Schranke von untenauf einen römischen Buchstaben gelten.

h) Ebendas. T. VIII. p. 14.

6] Von den mehrsten werden die Büchersammlungen in vier Hauptclassen getheilt, nemlich: die theologische, juristische, philosophische und historische Classen. Die Untertheilungen können sehr schicklich aus unten beygesetzter Tabelle zu eines jeden Neigung und Gutdünken gewählet werden.

i) Die größte Schwierigkeit ist, wo man die Werke, derer Tractate in verschiedene Classen gehören, oder die Bände, in welchen Werke verschiedener Classen zusammengebunden sind, hinstellen soll. Ich denke: Denominatio fit à potiori. Es ist genug, wenn im logischen Kataloge diese Tractate und Werke unter ihren gehörigen Rubriken erscheinen. Einige lassen dergleichen Bände zerlegen, und jedes Stück besonders binden. Allein wie viele neue Bücher könnten um diesen Buchbinderlohn beygeschaffet werden, und wie unansehnlich werden manche Bücher durchs öftere Beschneiden! — Es ist auch die Frage, ob man die Bücher in einem Schranke ohne Rücksicht auf den Format untereinander aufstellen soll? Ins Auge fällts gewiß besser, wenn die Fächer von unten auf nach Folio, Quart, Octav u. s. f. abwachsen. Ein anders ists im Kataloge.

ten. Die Zahl des Schrankes sowohl, als der Buchstab des Faches wird dann entweder auf auf dem Rücken eines jeden Buches, oder was besser ist k), inwendig auf dem Deckel oder ersten weißen Blatte angesetzt, und noch mit einer arabischen Numer begleitet, welche anzeigt, die wievielte Stelle dieses Buch in seinem Fache behaupte. Auf diese Art heißet also X. C. 7. so viel, als das siebente Buch im dritten Fache des zehnten Schrankes. Dadurch wird aller Verwirrung vorgebeuget, und wenn diese Zeichen im Kataloge jedem Buche richtig beygeschrieben werden, zugleich das Uebersehen und Finden ungemein erleichtert 7]. Allein die Kataloge selbst geben dem Bücheraufseher eine der wichtigsten Beschäftigungen. Der gewöhnlichste ist wohl ein alphabetischer der Autoren, der so genau seyn soll, daß auch die kleinsten Abhandlungen, die zuweilen andern Werken beygedruckt oder beygebunden sind, nicht übergangen werden 8]. So ist z. B. nicht genug im B. die Bibliotheca Patrum, im G. des Graevii oder Gronovii Thesaurus zu finden. Alle Autores, die

diese

k) Wenn ein Buch versetzet werden muß, so ist es ja leichter inwendig die Signaturen zu verändern, als auswendig.

7] Dahin muß auch das Augenmerk gerichtet werden, daß für die nachkommende Bücher hinlänglicher Raum belassen oder füglich veranstaltet werde, ohne die Hauptordnung zu stöhren.

8] Die Bücher, welche ohne Namen deren Autoren ans Licht getreten, erfoderen nothwendigerweise eine Verzeichniß in dem wissentschaftlichen wohlabgetheilten alphebetischen Kataloge.

diese grossen Sammlungen ausmachen, müßen noch darüber unter ihren eigenen Buchstaben eingeschrieben seyn l). Anzahl der Theile eines Werkes, Druckort, Druckjahr, Format muß getreu angegeben, und bey wachsenden Bibliotheken zwischen den schon eingeschriebenen Titeln Raum gelassen werden, um Nachträge unterbringen zu können. Allein nicht jeder Gast fraget: Haben sie den Montagne, den Rösel? Zuweilen heißt es: Was haben sie für liturgische, für ökonomische Werke? Hieraus erkläret sich die Nothwendigkeit eines logischen oder wissenschaftlichen Kataloges, der nach einem der obigem Büchersysteme gemachet ist, und doch dabey immer auch alphabetisch seyn kann. Er hat noch diesen Nutzen, daß man die Classen leichter übersehen, und also dem hier und dort sich zeigenden Mangel abhelfen kann. Wir haben gute Beyspiele solcher Kataloge an dem thuanischen, uffenbachischen, besonders bünauischen m). Von einer andern Art und grossem Nutzen: aber ungleich

l) Zum Zeichen, daß sie keine Bände für sich ausmachen, sondern in Collectionen stehn, kann man sie im Verzeichnisse roth schreiben.

m) Im I. T. dieses letztern hat P. I. Fontes omnis eruditionis cum sacrae tum profanae. P. II. Historiam literariam. P. III. Scriptores de cultura Linguarum, Im II. T. hat P. I. Scriptores de Historia in genere, de Geographia, Genealogia, arte Heraldica, Chronologia & Hist. universali. P. II. Historiam antiqu. Imperiorum & gentium Orient. item Graeca, Romana & Byzantina. P. III. Antiquitatum & Rei Numismaticae Scriptores. Im T. III. hat P. I. Scriptores Historiae Eccl. cum universalis tum Vet. Testamenti. P. II. Fontes Hist. Eccl. novi

gleich schwerer zu machen sind jene Verzeichnisse, die nicht die Autoren, sondern die Materien in alphabetischer Ordnung und mit beständiger Verweisung auf die Autoren angeben 9]. Ein solches hat Baillet für die lamoignonische Bibliothek in 35 Foliobänden mit eigener Hand geschrieben n). Eine Bibliothek, die diese drey bisher angezeigte Verzeichnisse besitzet, kann sich glücklich schätzen. Allein ein Aufseher, wie ich ihn im vorhergehenden §. beschrieben habe, wird vielleicht noch weiter gehen, wenn man ihn nicht mit andern unschicklichen Arbeiten erdrücket, wie es leider oft geschehen ist. Er wird einen eigenen Index von den Seltenheiten seiner Bibliothek ausziehen, er wird einen chronologischen, welcher die Schriftsteller nach den Jahrhunderten, und einen geographischen, welcher sie nach den Ländern enthält, machen o). Vielleicht denkt er auch an einen Religionsindex, in welchem die Autores nach ihren Glauben, an einen glottischen, in welchen sie nach ihren Sprachen erscheinen, und wenn er nicht auch seinem Nachfolger etwas überlassen müßte, könnte ihm noch beygehen

Foederis sive SS. PP. & Concilia. P. III. Historiam Eccl. novi Testamenti u. s. w.

9] Ein solches Material- oder Realverzeichniß in alphabetischer Ordnung ist zum Gebrauch der nützlichste. Der Kataloge der Autoren der nothwendigste.

n) Abrégé de la vie de Baillet. vor den Jugem. des Sçav. Paris 1722. p. 14. 4. Die p. 61 folgende Praefatio in priorem Biblioth. Lamonianae Indicem ist Verzeichnißmachern sehr zu empfehlen.

o) S. Hottingers Bibliothecarius quadripartitus. P. I. Tiguri. 1664. c. 7. in 4.

gehen einen topographischen für die Auflagen nach den Städten, und einen typographischen nach den Buchdruckern zu verfertigen. Durch diesen Katalogenluxus würde der Bücherkunde ein angenehmer Dienst erwiesen, und Stoff zu manchen Betrachtungen und Vergleichen geliefert werden p) 10]. Indessen lassen wir jeden, was Bücheranordnung und Verzeichnisse betrift, bey seinem Gutdünken, und setzen für uns VII Hauptdisciplinen fest, auf welche sich alle menschlichen Kenntnisse, folglich auch alle Bücher, zurückführen lassen. Sieben Hauptdisciplinen sind, jede insbesondre genommen, leichter zu übersehen, als vier oder fünf, ohne daß sie doch durch ihre Zahl zu arm und mager werden. Sie sind: die Gottesgelehrtheit, die Rechtswissenschaft, die Weltweisheit, die Heilkunde, die Mathematik, die Geschicht, die Philologie. Jede hat ihre Fächer und Untertheilungen, und durch eines dieser Fächer ist jede mit einer andern so verbunden, daß sie eine förmliche Encyclopädie ausmachen. Die Gottesgelehrtheit hängt durch die Concilienkenntniß mit der Rechtswissenschaft, die Rechtswissenschaft durch das Naturrecht mit der Weltweisheit, die Weltweisheit durch die Naturgeschicht

p) Diesen Kataloge beständig rein zu halten, wäre es nicht nöthig ihnen die Signaturen der Bücher, die zuweilen verändert werden müssen, beyzuschreiben. Genug, daß sie im alphabetischen stehn, auf welchen die andern Kataloge verweisen.

10] Kein einziger dieser Katalogen ist überflüßig. Was würde den Genealogisten für ein großer Dienst geschehen, wann auch ein Verzeichniß deren Hauptpersonen gefertiget wird.

schicht mit der Heilkunde, die Heilkunde durch die Anatomie mit der Mathematik q), die Mathematik durch die Zeitrechnung mit der Geschicht, die Geschicht durch die Romane mit der Philologie, die Philologie endlich wieder durch die Mythologie mit der Theologie zusammen. Wir wollen zum Beschlusse nun jede Hauptdisciplin mit ihren Fächern und Untertheilungen vornehmen.

§. XLVI.

(Gottesgelehrtheit und Rechtswissenschaft.)

Die Gottesgelehrtheit oder Theologie begreift im weitesten Verstande alle Lehre, die von Gott handelt, oder zu Gott führet a). Sie läßt sich in X Fächer bringen. Diese sind: die Hierographie 11], die Hermeneutik, die Patristik, die Dogmatik, die Polemik, die Casuistik, die Ascetik, die Homiletik, die Liturgik, und die Synodik. Die Hierographie enthält das geschriebene Wort Gottes, und kann untertheilet werden: I. in die Polyglotten, oder Ausgaben der Bibel in mehreren Sprachen. II. in die Bibeln in den todten Sprachen, welche sind die hebräische, griechische und lateinische. III. in die Bibeln in den noch lebenden Sprachen b). Die Hermeneutik oder

q) Zum Beyspiele dient des Joh. Alph. Borelli Werk De motu animalium. Romae 1680. 4. Manget hat es auch in seine Bibliotheca Anatomica aufgenommen.

a) Hier ist aber nur von Gott, so weit er aus der Offenbarung bekannt ist, die Rede.

11] Calmet Bibliotheca sacra, welche dessen Dictionario Biblico vorgesetzet ist, kann in diesem Fache gute Dienste leisten.

b) In der Anordnung dieser Untertheilungen kann man dem Range der Sprachen und dem Alter der

oder Auslegungskunst enthält alles, was zum richtigen Verstande und Gebrauche der Bibel geschrieben worden ist. Sie nimmt folgende Untertheilungen an: I. die biblische Kritik, die sich mit Vergleichung der Sprachen, der Handschriften, der Ausgaben, der Stellen, und mit Berichtigung des Textes beschäftiget. II. die Commentarien oder Auslegungen des Worts Gottes; sie mögen weitläufig seyn, oder in kurzen Glossen bestehn. III. die biblische Literatur oder Gelehrsamkeit, die sich mit der biblischen Chronologie, Geographie, Naturgeschicht, den Gesätzen, Sitten, Gebräuchen der Hebräer und dergl. abgiebt c) 12]. Die Patristik begreift die Werke der Kirchenväter. Folgende Untertheilung ist bequem: I. die Sammlungen oder sogenannten Bibliotheken, in welchen die kleinern Werke verschiedener Väter enthalten sind. II. die orientalischen Väter, die griechisch oder syrisch geschrieben haben. III. die occidentalischen, die lateinisch geschrieben haben d) 13]. Die Dogmatik enthält

Ausgaben folgen; auch die ganzen Bibeln vor den einzelnen Theilen derselben setzen.

c) Hier kann man die orthodoxen und heterodoxen Schriften absondern.

12] Calmet hat auch hierinn viel geleistet in seinen Dissertationen, die er dem Commentario einverleibet hat.

d) Die letztern zwo Untertheilungen könnten nach der Chronologie rangiret werden.

13] Die Editiones SS. Patrum, die von der Congregation des h. Mauri besorget worden, sind besonders anzuempfehlen.

enthält diejenigen Schriftsteller, die nach den ältern Kirchenscribenten die Glaubenswahrheiten erkläret haben. Man kann sie eintheilen: I. in die Scholastiker oder Schullehrer, II. in die Katecheten, die sich zum Begriffe aller Menschen herablassen e). Die Polemik begreift alle Werke, die Religionsstreitigkeiten abhandeln. Sie kann untertheilet werden: I. in die orthodoxe, in welcher die Wahrheit verfochten, II. in die heterodoxe, in welcher sie angegriffen wird f). Zu der Casuistik gehören alle Werke, in welchen die theologische Sittenlehre getrieben wird. Man kann sie abtheilen: I. in diejenigen, welche die ganze christliche Moral, II. in diejenigen, die einen Theil derselben behandeln g). Die Ascetik oder Mystik beschäftiget sich mit der christlichen Vollkommenheit und den evangelischen Räthen. Sie kann I. in die allen Ständen gemeine, II. in die klösterliche eingetheilet werden h). Die Homiletik begreift alle Schriften, die das Predigtamt angehen. Hieher gehören I. alle Bücher, die entweder die Verfassung, oder den Vortrag einer heiligen Rede lehren, II. die heiligen Reden selbst, III. die sogenannten Bibliotheken oder Promtuarien, woraus der Kirchenredner Stoff entleh-

e) Die Scholastiker ließen sich nach ihren Schulen oder Orden zusammenstellen.

f) Beyde könnten nach Irrglauben, Aberglauben und Unglauben geordnet werden.

g) In jeder Untertheilung könnten die theoretischen und praktischen geschieden werden.

h) In beyden kann man vom Allgemeinen zum Besondern, oder nach dem Zeitalter, den Sprachen, den Ständen gehn.

entlehnen kann i) 14]. Die Liturgik schließt alle Bücher ein, die von dem Ceremonienwesen und Kirchengepränge vorhanden sind. Die Untertheilung ist: I. von dem Ritus der abendländischen 15], II. von dem Ritus der morgenländischen Kirche, III. von den Gebräuchen der falschen Religionen k). Die Synodik endlich enthält alle Handlungen der Kirchenversammlungen und läßt sich theilen: I. in die Sammlungen der Concilien, II. in die ökumenischen oder allgemeinen Kirchenräthe, III. in die National- oder Provincialconcilien 16], IV. in die verworfenen Versammlungen oder Conciliabula l). — Die Rechtswissenschaft oder Jurisprudenz überhaupt genommen ist ein Inbegriff aller Rechte und Verbindlichkeiten, durch welche die Menschengesellschaften bestehen. Man kann sie in folgende VI. Fächer bringen 17]: das philosophische Recht,

Z 2 das

i) Die Reden lassen sich in ihre Gattungen scheiden, z. B. Lobreden, Sittenreden u. s. f.

14] Houdry Bibliotheca concionatoria enthaltet viele reichhaltige Quellen, mit welchen dieser Schrank nützlich versehen werden kann.

15] Raymundi Martini Gerbert Alemanica Liturgia ist nicht zu vergessen.

k) In den zwo ersten Untertheilungen kann man die Specialschriften, z. B. Missale, Pontificale, Breviere, Euchologien u. s. w. in der dritten die Religionen absöndern.

16] Die Concilia Germaniae, welche Schannat meistentheils gesammelt und Harzheim mit seinen Nachfolgern ediret hat, verdienen hier den ersten Platz.

l) Alle diese Untertheilungen können chronologisch oder geographisch geordnet werden.

17] Die Bibliotheca juris selecta Struviana ist wohl zu

das bürgerliche Recht, das peinliche Recht, das Lehenrecht, das geistliche Recht, das Staatsrecht. Das Philosophische Recht hat zum Gegenstande die Natur- und Vernunftgesätze, und kann eingetheilet werden: I. in die Moral oder Sittenlehre, II. in das Naturrecht, III. in das Völkerrecht, IV. in die Staatsklugheit oder Politik m). Das bürgerliche Recht begreift die von alten Völkern gemachten Gesätze, die zum Theile noch gelten, und zerfällt: I. in die Quellen oder Gesätzbücher der alten Völker, II. in die Ausleger derselben, III. in die Rechtspraxis, oder Schriften, die die Proceß- und Gerichtsformen lehren, oder Entscheidungen geben n). Das peinliche Recht behandelt die Anklage, Beweise und Bestrafung der Verbrechen. Hier lassen sich unterscheiden: I. die theoretischen, II. die praktischen Schriftsteller o). Das Lehenrecht begreift I. die alten Lehengesätzbücher oder Quellen, II. die Autores, die darüber geschrieben haben p). Das geistliche oder Kirchenrecht mit Einbegriffe des kanonischen und päbstlichen enthält:

benutzen. Wie nicht weniger de Senckenberg Methodus Jurisprudentiae Francofurti ad Moenum 1756. gr. 4. und Lipenii Bibliotheca juridica auctior edita Lipsiae 1736. fol.

m) In diesen Untertheilungen kann man vom Allgemeinen zum Besondern gehn; in den ersten zwoen auch die Religionen unterscheiden.

n) Die erste Untertheilung kann nach der Chronologie, die zweyte nach der Ausdehnung der Commentare geordnet werden.

o) In beyden kann vom Allgemeinen zum Besondern geschritten werden.

p) Beyde können nach den Nationen gehn.

hält: I. die Quellen z. B. das Corpus Juris, die Kanonen der Concilien, die Bullarien u. s. w. II. die Scribenten, die über das ganze, III. diejenigen, die über einen Theil desselben gearbeitet haben q). Das Staatsrecht endlich, welches I. in das allgemeine, II. in das besondere verschiedener Staaten getheilet werden kann r).

§. XLVII.

(Weltweisheit und Heilkunde.)

Die Weltweisheit oder Philosophie ist in weitläufigem Verstande die Durchforschung der Geister- und Körperwelt. Sie läßt sich unter folgende VI Fächer bringen: die Logik, die Metaphysik, die Physik, die Naturgeschicht, die Oekonomie, die Chymie 18]. Die Logik, die sich mit der Einrichtung und Schärfung des menschlichen Verstandes abgiebt, kann untertheilet werden: I. in die Vernunft- oder Denklehre, II. in die Disputirkunst oder Dialektik a). Die Metaphysik beschäftiget sich: I. mit der Wesenlehre oder Ontologie, II. mit der Weltlehre oder Kosmologie, III. mit der Geisterlehre oder Psychologie, IV. mit der natürlichen Gotteslehre

q) Die erste Untertheilung kann nach der Zeitrechnung, die andern nach den Völkern rangiret werden. Die letzte kann sich wohl auch an die Ordnung der Quellen halten.

r) Das zweyte geht nach den Völkern.

18] Vid. Lipenii Bibliotheca Philosophica, welche jedoch mit noch sehr vielen Schriften zu vermehren ist.

a) In beyden können die Aristoteliker und Neuern unterschieden werden.

re oder Theologie b). Die Physik oder Naturkunde bemühet sich alle natürlichen körperlichen Erscheinungen zu erklären. Sie kann untertheilet werden: I. in die experimentalische, welche durch angestellte Versuche die Naturerscheinungen prüfet, II. in die theoretische, welche sich bestrebet aus den vorausgesetzten Versuchen die Ursachen der Erscheinungen anzugeben c). Die Naturgeschicht hat alle in den drey Naturreichen befindliche Körper zum Gegenstande. Sie wird eingetheilt: I. in die Thierkunde oder Zoologie, II. in die Pflanzenkunde oder Botanik, III. in die Kunde der gegrabenen Körper oder Oryktologie d). Die Oekonomie oder Haushaltungskunst forschet nach dem Nutzen, den der Mensch aus den Naturreichen ziehen kann. Die daher gehörigen Bücher handeln: I. von dem Ackerbaue, II. von der Viehzucht, III. von den Wirthschaftskünsten, IV. von dem Bergbaue e). Die Chymie oder Scheidekunst beschäftiget sich mit der Auflösung und Scheidung der vermischten Körper. Ihre Bücher können unterschieden werden: I. in die eigentlichen chymischen, II. in die sogenannte alchymistischen f). — Die Heilkunde

b) Auch hier können die Alten und Neuern von Wolf an unterschieden werden.

c) Die Physiken könnten nach den Secten geordnet werden.

d) Jede Kunde zerfällt wieder in ihre Classen

e) Die Oekonomisten ließen sich nach den Nati..nen eintheilen.

f) Die eigentlich chymischen Bücher gehören entweder zur metallurgischen oder zur medicinischen Scheidekunst.

kunde oder Medicin hat zu ihrem Gegenstande alles, was zur Erhaltung und Wiederherstellung des thierischen Körpers gehöret 19]. Man kann ihr die folgenden IV Fächer anweisen: die Anthropologie, die Pathologie, die Hygiene, die Therapie. Die Anthropologie oder Lehre vom Menschen kann getheilet werden: I. in die Physiologie, die die Natur und den Bau des Körpers betrachtet, II. in die Anatomie, die ihn zergliedern lehrt g). Die Pathologie oder Lehre von den Krankheiten zerfällt: I. in die Aetiologie, die die Ursachen der Krankheiten, II. in die Nosologie, die den Unterschied der Krankheiten, III. in die Symptomatologie, die die Wirkungen der Krankheiten, IV. in die Semiotik, die die Zeichen der Krankheiten angiebt h). Die Hygiene oder Lehre von der Gesundheit kann untertheilet werden: I. in die Diätetik, die den Menschen in dem Gebrauche der Dinge um ihn, und in ihm leitet, II. in die Nahrungskünste, z. B. die Bäckerey, Kocherey, und dergl. i). Die Therapie endlich oder ausübende Medicin kann nachstehende Theile annehmen: I. die medicinische Praktik, II. die Arzneykunde, oder medicinische Materie, III. die Apothekerkunst

19] Die Acta Physico-Medica, die Observationes Medicae, die Ephemerides &c. weisen an die besten Quellen.

g) Hier könnte man vom Allgemeinen zum Besondern gehn.

h) In diesen Untertheilungen könnte man der Chronologie folgen.

i) Hier könnte wieder das Allgemeine vor dem Besondern stehn.

oder Pharmacie, IV. die Wundarzney oder Chirurgie k).

§. XLVIII. 20]

(Mathematik und Geschicht.)

Die Mathematik, oder, wie sie Leibnitz nennet, die Wißkunst ist beschäftiget alles auszumessen, was sich ausmessen läßt. Es könnten ihr IX. Fächer angewiesen werden: die Rechenkunst, die Meßkunst, die Bewegungskunst, die Sehekunst, die Hörkunst, die Himmelskunde, die Seekunde, die Baukunst, die Kriegskunde. Die Rechenkunst oder Arithmologie kann untertheilet werden: I. in die Zifferrechnung oder Arithmetik, II. in die Buchstabenrechnung oder Algebra, III. in die Differenzial- und Integralrechnung a). Die Meßkunst oder Metrologie nimmt folgende Theile an: I. die Erdmessung oder Geometrie, II. die Dreyeckmessung oder Trigonometrie, III. die Lehre von den Kegelschnitten, oder Konik b). Die Bewegungskunst oder Mechanik begreift: I. die Statik oder Schwerenlehre der dichten, II. die Hydrostatik oder Schwerenlehre der flüßigen Körper, III. die Hydraulik oder den Wasserbau, IV. die Maschinenkunde

k) Auch hier ließe sich vom Allgemeinen anfangen. Der Chirurgie muß noch die Hebammenkunst zugegeben werden.

20] Dieser Paragraph gehöret unserer Meynung nach zur philosophischen Classe.

a) Man kann im fernern Detail auf die verschiedenen Rechnungsarten, oder die verschiedenen Anwendungen der Rechenkunst sehen.

b) Theorie und Praxis kann hier noch einen weiteren Unterschied geben.

kunde oder eigentliche Mechanik, V. die Aerometrie oder Luftmessung c). Die Sehekunst oder Optik kann geordnet werden: I. nach der eigentlichen Optik oder Lehre von den geraden Stralen, II. nach der Katoptrik, Spiegelkunst oder Lehre von den zurückgeworfenen Stralen, III. nach der Dioptrik oder Lehre von den gebrochenen Stralen, IV. nach der Perspective oder Lehre, Gegenstände auf Flächen nach den Sehegesätzen vorzustellen, V. nach den bildenden Künsten, z. B. der Kupferstecherey, Malerey, Bildhauerey u. s. w. d) Die Hörkunst kann untertheilet werden: I. in die Akustik, die von den Eigenschaften des Schalles handelt, II. in die Musurgie oder theoretische Tonkunst, III. in die Musik oder praktische Tonkunst e). Die Himmelskunde oder Uranologie zerfällt in Bücher: I. die von der Sternkunde oder Astronomie, II. die von der Sterndeuterey oder Astrologie, III. die von der Gnomonik oder Sonnuhrenkunst, IV. die von der Chronologie oder Zeitrechnung, V. die von der mathematischen Geographie oder Erdbeschreibung handeln f). Die Seekunde

c) Auch hier kann man nach Theorie und Praxis ordnen.

d) Hier kann wieder nach Theorie und Anwendung, und in der 5 Untertheilung nach den verschiedenen Künsten geordnet werden.

e) In den zwo letztern Untertheilungen könnte man sich an die Nationen, und in der letztern auch an die verschiedenen Instrumente halten.

f) In der 1 Unterth. könnte man Lehrbücher und Beobachter, in der 2 Unterth. Vertheidiger und Bestreiter, in der 4. Unterth. technische und historische

oder Hydrologie enthält: I. die Hydrographie oder Wasserbeschreibung, II. die Nautik oder Kunst zu schiffen, III. den Schiffbau g). Die Architektonik oder Baukunst giebt: I. die bürgerliche, II. die Kriegsbaukunst, III. die Handwerke, die in Holz, Eisen, Stein u. dergl. arbeiten h). Die Kriegskunde endlich kann folgende Untertheilungen annehmen: I. die Tatik oder Feldstellungskunst, II. die Pyrotechnik oder Feuerwerkerkunst, III. die Ballistik oder Büchsenmeisterey, IV. die Gymnastik, welche die Leibesübungen als Ringen, Schwimmen, Fechten, Reiten, Tanzen u. s. w. begreift i). — Die Geschicht in allgemeinem Verstande umfasset alles, was von menschlichen Begebenheiten aufgemerket worden ist 21]. Sie läßt sich füglich in die folgenden VI. Fächer bringen: die allgemeine Geschicht, die Kirchengeschicht, die Profangeschicht, die Lebensgeschicht, die Familiengeschicht, die Erdgeschicht. Die allgemeine oder Universalhistorie fasset in sich: I. die eigentliche Ge-

Chronologien, in der 5. das Allgemeine und Besondere unterscheiden.

g) In der 1. Unterth. lassen sich Karten und Beschreibungen, in der 2. die Stationen, in der 3. Theorie und Praktik absondern.

h) Auch hier giebt Theorie und Praktik ein ferneres Detail.

i) Kriegspolitik, Stellung, Lagerung und Ränke lassen sich in der 1. Unterth. Ernst- und Lustfeuer in der 2. trennen.

21] Die Bibliotheca historica selecta in suas classes distributa à Struvio locupletata à Budero Jenae 1740. giebt reiche Hülfe. Auch diese Bibliothek verdienet mit vielen Zusätzen neu ediret zu werden.

Geschicht, II. die sogenannten Annalen, Jahrbücher oder Chroniken k) 22]. Die Kirchengeschicht enthält: I. die allgemeine, II. die Particularkirchenhistorie, III. die Conciliengeschicht, IV. die Ordensgeschicht, V. die Ketzergeschicht l). Die Profanhistorie handelt entweder: I. von einzelnen Reichen und Völkern, oder II. von einzelnen Städten, oder III. von einzelnen Begebenheiten, z. B. Kriegen, Krönungen u. dergl. m) Die Lebensgeschicht oder Biographie kann eingetheilet werden: I. in die heilige, II. in die profane, III. in die Romane, IV. in die historischen Lexika n). Die Familiengeschicht oder Stemmatographie begreift die Autores, die handeln I. von der Genealogie oder Geschlechtskunde, II. von der Heraldik oder Wapenkunde o). Die Erdgeschicht oder historische Kosmographie endlich kan geordnet werden: I. nach der Geographie oder allgemeinen Erdbeschreibung, II. nach der Chorographie oder einzelnen Länderbeschreibung, III. nach

k) Hier kann man sich an die Grade der Ausdehnung und Dauer halten.

22] Die Vaterlandsgeschichte muß nach allen ihren Theilen mit allem Fug den Vorzug haben, und hierzu alles mögliche gesammlet werden.

l) Hier kann man geographisch und chronologisch gehn.

m) Die 1. und 2. Unterth. nimmt ein geographisches Detail an.

n) Leben der Heiligen, der Päbste, Cardinäle, Bischöffe und so herunter lassen sich in der 1. Unterth. Leben der Fürsten, Helden, Minister, Gelehrten, Frauenzimmer u. s. w. in der 2ten unterscheiden.

o) Hier wollte ich in der 1. Unterth. den Nationen folgen, das Allgemeine vorausgesetzt. In der 2ten giengen die Lehrbücher voran.

nach der Topographie oder einzelnen Oerterbeschreibung, IV. nach den Reisebeschreibungen, V. nach den geographischen Worterbüchern p).

§. XLIX.

(Philologie. Beschluß.)

Der Namen der Philologie kömmt hauptsächlich jenen Kenntnissen zu, die wir die schönen, oder belles lettres nennen. Man kann hier bis X. Fächer annehmen: Die Literargeschicht, die Bibliographie, die Alterthumskunde, die Kritik, die Sprachenkunde, die Redekunst, die Dichtkunst, die Anspielungskunde, die Aufschriftenkunde, die Polymathie 23]. Die Literargeschicht oder Historie der Gelehrtheit kann untertheilet werden: I. in die allgemeine, II. in die besondere einzelner Wissenschaften oder Künste, III. in die sogenannten Bibliotheken, z. B. theologische, juridische u. s. w. IV. in die Akademien- oder Schulengeschicht a). Die Bibliographie (besser Bibliologie) oder Lehre vom Bücherwesen enthält: I. alle diplomatischen, II. alle typographischen, III. alle bibliothekarischen Schrif-

p) Die 1 Unterth. zerfällt in Bücher und Kartensammlungen, die folgenden 3 können nach der Geographie geordnet werden.

23] Unsere Modebelletristen werden mit dieser guten Eintheilung gar nicht zufrieden seyn, dann in ihren Sammlungen befinden sich nur Comödien, Tragödien, verliebte poetische Auffätze, gereimte Possen, Scherzreden rc. Schriften gegen Gott und seine heilige Religion.

a) Die 2te und 3te Unterth. kann nach den 7 Hauptdisciplinen geordnet werden. In der 4ten Unterth. können die Universitäten voraus stehen.

Schriften, IV. alle Bücherverzeichnisse oder Kataloge b). Die Alterthumskunde oder Archäologie zerfällt: I. in die mythische oder Lehre von den alten Göttern, II. in die ethische oder Lehre von den alten Sitten und Gebräuchen, III. in die numismatische oder Lehre von den alten Münzen, IV. in die artis.:sche oder Lehre von der alten Kunst, z. B. den Statuen, Gemmen und dergl. c). Die Kritik 24] kann geordnet werden: I. nach der Aesthetik oder Geschmackslehre, II. nach der Methodik oder Lehrkunde, III. nach den Commentaren über die Alten, IV. nach den gelehrten Tagebüchern oder Recensionen, V. nach der Eristik oder den gelehrten Zänkereyen d). Die Sprachenkunde oder Linguistik enthält folgende Bücher: I. die glossologischen oder Abhandlungen von den Sprachen, II. die graphischen oder Abhandlungen von der Schreibekunst und

b) Die diplomatischen Werke können in Lehrbücher und Sammlungen geschieden werden. Die 2te und 3te Unterth. kann vom Allgemeinen zum Besondern gehn. In der 4ten Unterth. können Bibliotheken- Auctions- und Buchhändlerkataloge unterschieden werden.

c) In den ersten 2 Unterth. kann man nach den Nationen gehn, in der 3 Lehrbücher und Beschreibungen trennen.

24] Ars logico-critica des Antonii Genuensis giebt hierzu die besten Regeln.

d) In der Aesthetik geben das Allgemeine und Besondere, in der Methodik die 7 Hauptdisciplinen, bey den Commentaren die Titel, bey den Journalen die Nationen, oder wieder das Allgemeine und Besondere, bey der Eristik das Reale und Personale ein weiteres Detail.

und den Buchstaben, III. die Sprachlehren oder Grammatiken, IV. die Wörterbücher oder Dictionarien e). Die Redekunst oder Rhetorik kann man auf folgende Untertheilungen beschränken: I. die Lehrbücher oder Theoretik, II. die Dialogistik oder Gespräche, III. die Epistolographie, IV. die Redner selbst oder die Praktik f). Die Dichtkunst enthält ebenfalls: I. die Lehrbücher oder Theorie, II. die Dichter selbst oder die Praktik, III. die Hilfbücher, z. B. die sogenannten Synonyma, Rimarj u. dergl. g) Die Anspielungskunde oder Symbolik begreift: I. die Ikonologie oder Bildersammlungen von Menschen, Thieren, Handlungen u. s. w. in Kupfer, auf Münzen u. dergl. II. die Hieroglyphik, oder was über die Bilder- und Räthselschrift vorhanden ist, III. die Emblemmatik oder die Bildersammlungen, die mit einem beygefügten Lemma oder Motto eine Wahrheit oder Gesinnung ausdrücken h). Die Aufschriftenkunde oder Epigraphik läßt sich auf zwo Sammlungen zurückführen: I. Sammlungen von Aufschriften, II. Sammlungen von Sprichwörtern oder Gnomologie i). Die Polymathie endlich begreift alle Schriften vermischtes Inhaltes, die nicht füglich unter eines der vorhergehenden Fächer gebracht

e) Hier kann man nach Mutter- und Tochtersprachen ordnen.

f) Auch hier kann man sich an die Sprachen halten.

g) Die Lehrbücher können nach der Ausdehnung, die Dichter nach den verschiedenen Dichtarten stehn.

h) Die Emblemmatik hat Lehrbücher und Sammler.

i) Hier könnte man nach Sprachen gehn.

bracht werden können, und auch unter sich kein schickliches Verhältniß haben k) 25]. — Nun noch einen Blick auf dieses vorgeschlagene Büchersystem. Der Mensch machte sich zum ersten Geschäfte ein höchstes Wesen, seinen Schöpfer nach allen seinen Vollkommenheiten zu erkennen, und nach diesem Erkenntnisse seine Pflichten gegen ihm zu bestimmen; daher die Gottesgelehrtheit. Er fand sich von diesem Schöpfer mit gleichartigen Gesellschaften umgeben, zuweilen ihrer Hülfe bedürftig, zuweilen aber auch im Stande ihnen Hülfe zu leisten; daher die Rechtswissenschaft. Er sah sich auf dem herrlichen Schauplatze der Wunder Gottes um, und gewann seinen Aufenthalt liebe; daher die Weltweisheit. Hieraus mußte nothwendig Neigung zur Erhaltung des Lebens, zum Wohlseyn entspringen; daher die Heilkunde. Nicht zufrieden mit dem Wohlstande seines thierischen Theiles suchte er auch seine Seelenkräfte zu erhöhen und zu schärfen; daher die Mathematik. Nachdem er auf diese Art für sich selbst gesorget hatte, fand er Muse seine Sorgen auch auf seine Nachkunft dadurch zu erstrecken, daß er für sie die wichtigsten Begebenheiten seines Zeitalters aufzeichnete; daher die Geschicht. Dieses beschäftigte ihn dennoch nicht so ganz, daß er nicht auch

k) Z. B. Collectanea, Facetiä, Pense'es, Melanges, Ana, Monat- und Wochenschriften, Encyclopädien.

25] Nun werthester Bibliophile! verwende dich mit anhaltendem Fleiß zu deinem und anderer Nutzen, damit in Wahrheit gesagt werden könne:

Sumpserunt artes hac tempestate decorem.
Nullaque non melior, quam prius ante fuit.

auch auf angenehme Unterhandlungen seines Geistes hätte denken können; daher die Philologie 26]. Allein ein solcher Plan mag noch so zusammenhangend seyn, so ist es doch gewiß, daß er sich bis auf sein letztes Detail, in Stellung der Bücher selbst, nicht befolgen läßt l). Genug ist, wenn jede Hauptdisciplin ihre besondern Schränke hat, und die Ordnung der Fächer in selben so viel es möglich ist, beobachtet wird. Die Untertheilungen der Fächer und die weitere Zergliederung gehören nur in die Kataloge m). In dieser Einleitung stehen sie aber noch in einer andern Absicht. Sie sollen die Grundlinien zum zweyten Theile, zur **Literargeschicht**, abgeben, wie man sehen wird. Wollte man den ganzen Plan tabellarisch vorlegen und die Methode dazu von dem Lehrgebäude, das der Ritter von Linne' in den Reichen der Natur aufgeführet hat, borgen, so würde Scientia die Classis, die sieben Hauptdisciplinen würden die Ordines, ihre Fächer die Genera, die Untertheilungen der Fächer die Species, und die weiteren Zergliederungen die Varietates seyn. Man sehe die folgende Tafel.

26] Cicero sagt: Artes omnes, quae ad humanitatem pertinent, quoddam habent commune vinculum & cognatione quadam inter se continentur.

l) Einige Werke müßten sonst voneinandergerissen, andere öfter angeschaffet werden.

m) Versteht sich in die logischen oder wissenschaftlichen.

CLAS-

CLASSIS.

SCIENTIA.

ORDINES.

I. THEOLOGIA, II. JURISPRUDENTIA, III. PHILOSOPHIA, IV. MEDICINA, V. MATHESIS, VI. HISTORIA, VII. PHILOLOGIA.

ORDO I. THEOLOGIA.

Genera. — *Species.*

- I. Hierographia.
  1. Biblia Polyglotta.
  2. — Linguis mortuis.
  3. — Linguis vivis.
- II. Hermeneutica.
  1. Crisis Biblica.
  2. Commentarii.
  3. Literatura Biblica.
- III. Patristica.
  1. Bibliothecae PP.
  2. PP. Orientales.
  3. PP. Occidentales.
- IV. Dogmatica.
  1. Scholastica.
  2. Catechetica.
- V. Polemica.
  1. Orthodoxa.
  2. Heterodoxa.
- VI. Casuistica.
  1. Universalis.
  2. Particularis.
- VII. Ascetica.
  1. Communis.
  2. Monastica.
- VIII. Homiletica.
  1. Praeceptores.
  2. Sermones.
  3. Promtuaria.
- IX. Liturgica.
  1. Orientalis.
  2. Occidentalis.
  3. Falsa.
- X. Synodica.
  1. Collectiones Conciliorum.
  2. Concilia Oecumenica.
  3. ——— Particularia.
  4. Conciliabula.

ORDO II. JURISPRUDENTIA.

Genera. — *Species.*

- I. Jus Philosophicum.
  1. Ethica.
  2. Jus Naturae.
  3. Jus Gentium.
  4. Politica.
- II. Jus Civile.
  1. Fontes.
  2. Commentarii.
  3. Scriptores Practici.
- III. Jus Criminale.
  1. Scriptores Theoretici.
  2. ——— Practici.
- IV. Jus Feudale.
  1. Fontes.
  2. Commentarii.
- V. Jus Ecclesiasticum.
  1. Fontes.
  2. Commentarii in Totum.
  3. ——— in Partes.
- VI. Jus Publicum.
  1. Universale.
  2. Particulare.

ORDO III. PHILOSOPHIA.

Genera. — *Species.*

- I. Logica.
  1. Ars cogitandi.
  2. Dialectica.
- II. Metaphysica.
  1. Ontologia.
  2. Cosmologia.
  3. Psychologia.
  4. Theologia Naturalis.
- III. Physica.
  1. Experimentalis.
  2. Theoretica.
- IV. Historia Naturalis.
  1. Zoologia.
  2. Botanica.
  3. Oryctologia.
- V. Oeconomia.
  1. Agricultura.
  2. Cura Pecorum.
  3. Artes Oeconomicae.
  4. Metallurgia.
- VI. Chymia.
  1. Chymia propria.
  2. Alchymia.

ORDO IV. MEDICINA.

Genera. — *Species.*

- I. Anthropologia.
  1. Physiologia.
  2. Anatomia.
- II. Pathologia.
  1. Aetiologia.
  2. Nosologia.
  3. Symptomatologia.
  4. Semiotica.
- III. Hygiene.
  1. Diaetetica.
  2. Artes Nutritiones.
- IV. Therapia.
  1. Praxis Medica.
  2. Materia Medica.
  3. Pharmacia.
  4. Chirurgia.

ORDO V. MATHESIS.

Genera. — *Species.*

- I. Arithmologia.
  1. Arithmetica.
  2. Algebra.
  3. Calculus differential. & Integr.
- II. Metrologia.
  1. Geometria.
  2. Trigonometria.
  3. Sectiones Conicae.
- III. Mechanica.
  1. Statica Solidorum.
  2. Hydrostatica.
  3. Hydraulica.
  4. Mechanica Propria.
  5. Aerometria.
- IV. Doctrina Visionis.
  1. Optica.
  2. Catoptrica.
  3. Dioptrica.
  4. Perspectiva.
  5. Artes Imitatrices.
- V. Doctrina Auditionis.
  1. Acustica.
  2. Musurgia.
  3. Musica.
- VI. Uranologia.
  1. Astronomia.
  2. Astrologia.
  3. Gnomonica.
  4. Chronologia.
  5. Geographia Math.
- VII. Hydrologia.
  1. Hydrographia.
  2. Nautica.
  3. Architectura Navalis.
- VIII. Architectonica.
  1. Civilis.
  2. Militaris
  3. Artes Fabriles.
- IX. Strategetica.
  1. Tactica.
  2. Pyrotechnica.
  3. Ballistica.
  4. Gymnastica.

ORDO VI. HISTORIA.

Genera. — *Species.*

- I. Universalis.
  1. Proprie dicta.
  2. Chronica.
- II. Ecclesiastica.
  1. Universalis.
  2. Particularis.
  3. Conciliorum.
  4. Ordinum.
  5. Haeresum.
- III. Profana.
  1. Populorum.
  2. Urbium.
  3. Eventuum.
- IV. Biographia.
  1. Sacra.
  2. Profana.
  3. Ficta.
  4. Lexica.
- V. Stemmatographia.
  1. Genealogia.
  2. Heraldica.
- VI. Cosmographia.
  1. Geographia.
  2. Chorographia.
  3. Topographia.
  4. Itineraria.
  5. Dictionaria.

ORDO VII. PHILOLOGIA.

Genera. — *Species.*

- I. Historia Literaria.
  1. Universalis.
  2. Particularis.
  3. Bibliothecae.
  4. Academica.
- II. Bibliographia.
  1. Diplomatica.
  2. Typographica.
  3. Bibliothecologia.
  4. Catalogi librorum.
- III. Archaeologia.
  1. Mythica.
  2. Ethica.
  3. Numismatica.
  4. Artistica.
- IV. Critica.
  1. Aesthetica.
  2. Methodica.
  3. Commentarii.
  4. Emphemerides.
  5. Eristica.
- V. Linguistica.
  1. Glossologia.
  2. Graphica.
  3. Grammatica.
  4. Vocabularia.
- VI. Rhetorica.
  1. Praeceptores.
  2. Dialogistica.
  3. Epistolographia.
  4. Oratores.
- VII. Poesis.
  1. Praeceptores.
  2. Poetae.
  3. Promtuaria.
- VIII. Symbolica.
  1. Iconologia.
  2. Hieroglyphica.
  3. Emblemmatica.
- IX. Epigraphica.
  1. Inscriptiones.
  2. Gnomologia.
- X. Polymathia.
  1. Libri Mixti.

Sapientia aedificavit sibi domum, excidit Columnas Septem. PROV. c. X. v. I.

=5
III a

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Denis, Michael,

M. Denis Aufsehers der garellischen Bibliothek am k. k. Theres. und Lehrers an der k. k. sav. Akad. Einleitung in die Bücherkunde

Bd.: 1,[2]

Bingen 1782

N.libr. 77-1,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10601189-3
VD18 80264379-001